Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1807)
Westfalen Nord der NSDAP
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 18 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. S. S. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Beginn. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 334 | Detmold, Sonntag, 6. Dezember 1942 | 14.(176.) Jahrgang

Starke Sowjetangriffe blutig zerschlagen

Eigener Vorstoß in der Kalmückensteppe fortgesetzt — Harte Kämpfe in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 5 Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Tuapse griffen deutsche Truppen überraschend an, erzielten, trotz besonders ungünstiger Wetterverhältnisse, Geländegewinn und erbeuteten leichte und schwere Infanteriewaffen. Starke Angriffe der Sowjets im Ostabschnitt scheiterten wieder unter schweren Verlusten an dem hartnäckigen Widerstand deutscher und rumänischer Truppen. Die Unternehmungen schneller Verbände nördlich des Terek wurden fortgesetzt, und über 1 000 Gefangene eingebracht.

Der gemeldete Vorstoß in der Kalmückensteppe wurde bis tief in den Rücken des Feindes fortgesetzt und dabei ein Stützpunkt des Gegners mit großen Werkstätten für Panzerkampfwagen zerstört.

Zwischen Wolga und Don griffen die Sowjets auch am 4. Dezember unter starkem Einsatz von Panzern vergeblich an. 75 Panzer wurden vernichtet, 13 bewegungsunfähig geschossen und dem Feind hohe Verluste an Menschen und Waffen zugefügt. Ein kraftvoller Angriff eigener Panzertruppen zerschlug feindliche Panzer- und Kavallerieverbände, wobei 2 000 Gefangene und 14 Geschütze als Beute eingebracht wurden.

Italienische und ungarische Spähtruppunternehmungen an der Don-Front erbrachten wichtige Erkundungsergebnisse.

Im Raum zwischen Kalinin und Ilmensee brachen auch gestern starke, zum Teil durch besonders heftiges Artilleriefeuer, Panzer und Schlachtflieger unterstützte Angriffe des Feindes zusammen. 104 Panzerkampfwagen wurden zum Teil im Nahkampf vernichtet und sechs Flugzeuge durch Truppen des Heeres abgeschossen. Bei den Abwehrkämpfen der letzten zehn Tage vernichtete die 78. Infanteriedivision allein 169 Panzerkampfwagen. Die Luftwaffe zerschlug feindliche Truppenbereitstellungen und Fahrzeugkolonnen. Jagdfliegerverbände schossen ohne eigene Verluste 58, Flakartillerie drei feindliche Flugzeuge ab.

An der Nordfront wurden bei eigenen Stoßtruppunternehmen über 80 feindliche Kampfstände und Bunker zerstört, ihre Besatzungen vernichtet oder gefangengenommen.

In Tunesien sind heftige Kämpfe im Gange. Ein wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt wurde nach mehrtägigen Kämpfen im Sturm genommen. Hierbei wurde eine starke britisch-amerikanische Kräftegruppe, die weit vorgeschoben den feindlichen Aufmarsch gegen Tunesien zu decken hatte, nahezu völlig vernichtet. Der Gegner erlitt große Verluste an Menschen und Material. Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen griffen wirksam in die Kämpfe ein. Außerdem wurden Artilleriestellungen, Truppen- und Panzeransammlungen wiederholt angegriffen, wobei über 100 Kraftfahrzeuge vernichtet wurden. Ferner griffen deutsche und italienische Luftwaffenverbände den Hafen von Bone an. Ein Transportschiff wurde schwer getroffen, zahlreiche andere gerieten in Brand. Deutsche Jäger schossen 23, die Küstenartillerie in Tunis zwei feindliche Flugzeuge ab.

An der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern sechs Flugzeuge

Sowjetpanzer auf fünf Meter abgeschossen

Heeres-Flakabteilungen im Nahkampf — 93 Sowjetpanzer an einem Tag vernichtet

Berlin, 5. Dezember. Die Verluste der Bolschewisten an Menschen, Waffen und Flugzeugen waren am 3. Dezember ungewöhnlich schwer. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verlor der Feind an der Ostfront bei den erfolgreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen unserer Truppen 93 Panzer. Davon wurden acht Panzerkampfwagen in der Kalmückensteppe abgeschossen. Hier versuchten die Bolschewisten sich in Anlehnung an eine wichtige Versorgungsstraße weiter vorzuschieben. In energischem Flankenangriff konnten unsere Verbände ein sowjetisches Infanteriebataillon fassen und aufreiben, wobei sie die erwähnten acht Panzer sowie zahlreiche Fahrzeuge vernichteten. Bei ihrem Vorstoß unterbrachen unsere Einheiten die feindliche Hauptnachschubstraße.

Die im Wehrmachtbericht gemeldete Vernichtung von 36 feindlichen Panzern zwischen Wolga und Don geschah bei der Abwehr starker Infanterie- und Panzerkräfte, mit denen die Bolschewisten die von unseren Grenadieren genommenen und gehaltenen Stellungen zurückgewinnen wollten. Dieser Materialverlust trifft den Feind umso schwerer, als die starkes Treibeis führende Wolga den Antransport von Ersatz für die ausgefallenen Waffen sehr erschwert. Auch im großen Donbogen gewann unser Gegenangriff an Boden. Trotz hartnäckigen Widerstandes gelang es, dem Feind einige Stützpunkte, die einen wichtigen Flußabschnitt schützen sollten, zu entreißen.

Ebenso schwer waren die Verluste der Bolschewisten in den Kämpfen südwestlich Kalinin. In dem hin- und herwogenden Ringen blieben unsere Truppen an allen Kampfabschnitten dem Feind überlegen. Keiner der bolschewistischen Angriffe konnte sein Ziel erreichen, während die eigenen Vorstöße zur Wegnahme von Stützpunkten und Kampfstellungen führten. In den Angriffs- und Abwehrkämpfen verlor der Feind durch Artillerie, Flakgeschütze, Sturzkampfflieger und Panzervernichtungstrupps 27 Panzerkampfwagen.

Flakartillerie des Heeres und der Luftwaffe haben sich in den letzten Tagen mit ihren panzerbrechenden Waffen wieder sehr bewährt. Als bolschewistische Panzer einen unserer Stützpunkte überraschend angriffen, vernichtete die Bedienung eines 8,8-cm-Flakgeschützes den ersten Panzer auf fünf Meter, den zweiten auf sieben Meter Abstand, als diese beiden das Geschütz rammen wollten. Weitere Volltreffer zerschlugen den dritten Panzer auf 20 Meter und den vierten auf 400 Meter Entfernung. Damit war zugleich der ganze bolschewistische Vorstoß abgeschlagen, denn die ihrer Panzerunterstützung beraubte Infanterie blieb im Abwehrfeuer liegen und mußte sich wieder zurückziehen. Eine andere Abteilung der Heeresflak schoß in fünf Tagen 28 bolschewistische Panzerkampfwagen ab.

Die Luftwaffe unterstützte wirksam die Abwehrkämpfe der Heeresverbände. Sturzkampfflugzeuge vernichteten durch Bombentreffer vier Panzer und über 50 Fahrzeuge. Besonders erfolgreich waren jedoch unsere Jäger. Bei der Begleitung der fortgesetzt angreifenden deutschen Kampf- und Sturzkampfverbände schossen sie bei nur einem eigenen Verlust 20 Flugzeuge ab.

Sehr erheblich waren auch die Einbußen des Feindes bei seinen vergeblichen Vorstößen südostwärts des Ilmensees. Unsere Artillerie und Flakgeschütze zerschossen an einer Stelle zehn, an einem anderen Kampfabschnitt 12 der angreifenden Panzer. Sie schwächten damit die Wucht des feindlichen Angriffs so sehr, daß die bolschewistische Infanterie ihre Vorstöße nicht weiter vortragen konnte.

Roosevelts Standard-Kolonie

Der kanadische Ministerpräsident schon wieder einmal in Washington.

Stockholm, 5. Dezember. Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King traf am Freitag in Washington ein und wurde von Roosevelt im Weißen Haus empfangen. Auf der Pressekonferenz unterstrich Roosevelt, daß die USA. und Kanada sich genau den gleichen Problemen gegenüberstehen. Er werde mit Mackenzie King das Ziel des vor einiger Zeit abgeschlossenen Abkommens über wirtschaftliche Zusammenarbeit besprechen. Nähere Einzelheiten über dieses „Ziel" gab Roosevelt nicht bekannt.

Ueber das weitere Vordringen der Wallstreet in das Gefüge des britischen Empire gibt ein Kommentar des „New York World Telegram" Aufschluß, der das Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada über die wirtschaftlichen Ziele der Nachkriegszeit erläutert. Das Blatt schreibt, über die wichtigsten Grundsätze seien sich die USA. und Kanada schon jetzt einig geworden, und hebt als besonderes Merkmal des Abkommens hervor, daß es beträchtlich vom System der wirtschaftlichen Bevorzugung des britischen Reiches abweiche.

Wer jetzt der bevorzugte Handelspartner Kanadas geworden ist und in der Zukunft bleiben wird, braucht nicht erläutert werden. England muß jedenfalls zusehen, wie die USA. Schritt für Schritt die wirtschaftlichen Positionen Englands abbauen und selbst für immer übernehmen.

Reuter gibt Rückzüge in Nordafrika zu

Wichtige Stellung aufgegeben. — Stützpunkt Djedeida geräumt.

rd. Stockholm, 5. Dezember. Die Befürchtungen, die man in England und den Vereinigten Staaten in den letzten Tagen an die auffallend kurzen und zurückhaltend formulierten Kommuniqués aus dem alliierten Hauptquartier in Französisch-Nordafrika knüpfte, haben sich schneller bewahrheitet, als es dem aus Vorschußlorbeeren zusammengefügten Ruhm der alliierten Feldherren zuträglich sein dürfte.

Ein Sonderkorrespondent des englischen Reuterbüros in Französisch-Nordafrika drahtet am Freitag, daß die Alliierten nach einem heftigen Artilleriduell, das den ganzen Tag über gedauert habe, den wichtigen Stützpunkt Djedeida aufgeben mußten. Die alliierte Infanterie habe einige Stunden gegen die Deutschen standgehalten, mußte sich dann aber aus der Stadt in westlicher Richtung zurückziehen.

„Die Deutschen haben die Luftherrschaft"

Amerikanische Enttäuschung über Nordafrika. Kritik an General Anderson.

rd. Stockholm, 5. Dezember. Die Initiative in Nordafrika liegt in deutscher Hand. Diese Tatsache wird, wie eine United-Preß-Meldung aus Neuyork besagt, von dem amerikanischen Rundfunk-Berichterstatter John McVane, der in einer Sendung für die National Broadkasting Corporation aus dem alliierten Hauptquartier in Nordafrika eine ausführliche Darstellung der Operationen gab, unumwunden eingestanden. Darin heißt es u. a., der Kampf sei heiß, und die Alliierten hätten größte Schwierigkeiten zu überwinden. Es sei ihnen nicht gelungen, die deutsche Luftwaffe niederzukämpfen. Die deutschen Flieger nützten vielmehr äußerst geschickt ihre günstig gelegenen Stützpunkte auf Sizilien aus. Die deutsche Artillerie habe vorteilhafte Stellungen bezogen, und auch deutsche Fallschirmtruppen bereiteten den Alliierten schwere Sorgen.

Der amerikanische Korrespondent klagt den General Anderson an, daß er „die Chance ergriffen habe und ohne ausreichende Unterstützung aus der Luft" vorgerückt sei. Die Deutschen hätten die Luftherrschaft, und es sei zu bedauern, daß die Alliierten nicht imstande seien, ihre Truppen zu schützen.

Feuerschlag auf Zielpunkt 288.

Auf Zielpunkt 288, ein vorgeschobenes Teilstück der feindlichen Bunkerlinie, soll überfallartig zusammengefaßtes Artilleriefeuer gelegt werden. Nach Ausmachen des Zieles durch den Rechentrupp ergeht das Feuerkommando an die Batterien, und bald jagen die Geschütze Granate auf Granate in die feindliche Stellung. (PK.-Kriegsberichter Henisch [Sch])

25 Jahre freies Finnland

Von Harald Nietz-Helsinki.

Die Staaten, die während des ersten Weltkrieges nach dem Zusammenbruch des zaristischen Rußland entstanden waren und ihre rechtliche Form meist im Gefolge der Pariser Vorortverträge erhalten hatten, sind fast alle zusammen mit dem Versailler System untergegangen, da ihnen die geschichtlichen und auch nationalen Voraussetzungen für ein staatliches Eigenleben fehlten. Von allen damaligen Staatsschöpfungen ist allein Finnland übriggeblieben, das nicht ein politischer Homunkulus aus der Retorte der Stifter des Versailler Unfriedens war, sondern das seit Jahrhunderten sein Recht auf Eigenleben erkämpft und im Laufe seiner Geschichte die Eigenschaften entwickelt hat, auf denen heute der Staat des finnischen Volkes beruht.

Das karge, unter nördlichem Klima gelegene Land hat seinen Bewohnern jene Charakterzüge gegeben: Freiheit, Ausdauer, unbeugsame Energie ließen die Finnen die Unbilden der Natur überwinden. Aber sie sind in diesen Kämpfen mit der Landschaft ihrer Heimat schweigsam geworden und gelten nicht zu Unrecht als Grübler in ihrem innersten Wesen. Langsam in Liebe und Form, beständig in Haß und Feindschaft, treten sie den Dingen der Umwelt und auch ihrem eigenen Schicksal mit einer unerschütterlichen Ruhe entgegen. Die Unternehmungslust, die den Finnen auszeichnet, steht zu diesen Eigenschaften im Gegensatz. Sie ist aus der Notwendigkeit erwachsen, sich meist allein zurechtzufinden und sich den bestehenden Lebensbedingungen anzupassen. So ist er zu einem Meister der Improvisation geworden, eine Eigenschaft, die sich in der finnischen Oedmark immer wieder bewährt. Auch der unbändige Freiheitsdrang, der das finnische Volk seit je auszeichnet und den einzelnen nicht selten bis zur individualistischen Eigenbrötelei führte, wird zu einem großen Teil durch die Bedingungen erklärt, unter denen das finnische Volk innerhalb seines weiten Raumes gelebt hat.

Aber nicht nur vom Land ist das finnische Volk geprägt, sondern auch von einer schweren wechselvollen Geschichte. Die Lage Finnlands, auf der Grenze zwischen West und Ost, die Kampfstellung, die das Finnentum seit je gegen die von Osten andringenden Slaven einnehmen mußte, hatten seinen Charakter entsprechend beeinflußt. In tausend Jahren ist nicht eine einzige Generation von Krieg und von Hunger verschont geblieben. Beide haben dem Volk immer wieder schwere Wunden geschlagen. Schon in der Frühzeit der finnischen Geschichte, die etwa bis zum Jahre 1000 unserer Zeitrechnung reicht, drang das Slaventum von Osten gegen die noch nicht geeinten

Die Parole: Zähe bleiben und nicht vom Feind ablassen!

Dr. Goebbels sprach im Sportpalast — „Noch nie war das Vertrauen zum Führer so stark und gläubig"

Berlin, 5. Dezember. Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend im Berliner Sportpalast zu der Amtsträgerschaft seines Gaues, um ihr in richtunggebenden Ausführungen ein Bild der gegenwärtigen politischen und militärischen Lage zu zeichnen und die Marschroute für die nächste Zukunft aufzuzeigen.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung war die alte traditionelle Kampfstätte der Berliner Bewegung bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches zogen die Standarten und Fahnen des Gaues in den Saal; sie bildeten unter der Stirnwand der festlich geschmückten Halle eine leuchtende Front. Ein ungeheurer Jubelsturm empfing den Gauleiter, als er den Sportpalast betrat. Nach Begrüßungsworten des Stellvertretenden Gauleiters sprach Dr. Goebbels zu seinen Amtsträgern und Mitarbeitern.

Als uns im Jahre 1939 dieser zweite Weltkrieg von den Westmächten aufgezwungen worden sei, so führte er im einzelnen aus, da habe sich jeder geschichtlich und politisch denkende Mensch darüber im klaren sein müssen, daß die deutsche Nation nun vor ihre große Probe gestellt sei und es darauf ankomme, all die Lebens- und Schicksalsfragen des deutschen Volkes zur Lösung zu bringen, die bis dahin ungelöst geblieben waren. Denn während wir durch 300 Jahre hindurch oft nur um blasser Ideologien willen zum Schwert gegriffen hätten, sei die Welt in besitzende und besitzlose Völker eingeteilt worden, als wir zum politischen Erwachen gekommen seien, sei für uns kein Raum mehr vorhanden gewesen.

Durch diese gegebenen Verhältnisse sei diesmal von Anfang an unsere Kriegführung bestimmt worden. Es sei nicht damit getan gewesen, das Deutsche Reich an seinen Grenzen zu beschützen, sondern es sei darauf angekommen, den Krieg weit in die gegnerischen Räume hineinzutragen und damit die Basis für seine siegreiche Fortsetzung zu schaffen.

Wolle man sich über unsere derzeitige Lage unterrichten, dann müsse man sich diesen Tatbestand vor Augen halten. Man müsse unsere Situation von heute mit der von 1939 vergleichen, um sich über das bisher Erreichte völlig klar zu werden.

„Hätte man uns im September 1939 vorausgesagt, daß wir im Dezember 1942 um die Wolga, in Stalingrad und um Tunis und Biserta kämpfen würden, dann wären wir vieler damaliger Sorgen enthoben gewesen. Denn damals haben wir nicht nach der Wolga, sondern nach dem Rhein geschaut, und wir haben nicht um Biserta, sondern um Saarbrücken gekämpft. Daran mag man den Unterschied unserer Lage zwischen heute und damals am besten ermessen", so rief Dr. Goebbels unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer aus.

Die Engländer suchten nun freilich nach wie vor, Siege für sich zu erfinden. Wenn die Engländer und Amerikaner allerdings tatsächlich die Absicht besäßen, in Europa eine zweite Front aufzurichten, dann sei nicht recht einleuchtend, weshalb sie den weiten Umweg von Amerika über England nach Afrika machten, wo doch der Weg zwischen Dover und Calais viel näher sei. Es scheine also auch bei ihnen die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß jeder ernsthafte Versuch, auf dem europäischen Kontinent zu landen, die gleiche Antwort finden werde, die bereits in Dieppe erteilt worden sei.

Der Minister schilderte dann die Lage im Osten. Die Engländer hielten uns immer entgegen, daß die Zeit für sie arbeite und daß die außerordentlich weit ausgedehnten Fronten für uns nur eine schwere Belastung bedeuteten, die wir auf die Dauer nicht ertragen könnten. Sie pflegten uns auch ständig militärische Ziele unterzuschieben, die wir niemals gehabt hätten, nur um daraus das Versagen unserer Kriegführung zu beweisen. Sie wollten uns aber auch weismachen, daß gerade ihre dauernden Niederlagen zu guter Letzt zum Endsieg führen und daß unsere ständigen Siege schließlich die Katastrophe nach sich ziehen müßten.

Tatsächlich lägen die Dinge genau gegenteilig. Die Zeit sei nicht Gegner, sondern Bundesgenosse, wenn man sie zu nutzen verstehe und wenn man Raum genug besitze, um aus ihm die Mittel zur weiteren siegreichen Kriegführung zu schöpfen. Das aber sei bei uns heute der Fall. Auch sowjetische Offensiven könnten an dem jetzigen Zustand nichts Entscheidendes mehr ändern. „Es ist unsere unerschütterliche Gewißheit", so rief Dr. Goebbels, und brausender Beifall bekundete ihm die Zustimmung der Massen, „daß im Osten der bessere Mensch, die bessere Rasse, die bessere Anschauung und die bessere Führung den endgültigen Sieg davontragen werden, wie sie im geschichtlichen Ablauf der Welt nach immer gesiegt haben."

Dr. Goebbels faßte die militärische Lage dann noch einmal zusammen und gab, immer wieder von stürmischen, nichtendenwollenden Zustimmungskundgebungen unterbrochen, die Parole für die kommende Zeit. „Wir müssen zähe bleiben" so rief er, „nicht vom Feind ablassen, ihm nicht vom Leder gehen! Er sucht uns heute wieder zu täuschen und zu verwirren, wie er es 1919 tat. Damals wären wir nicht zusammengebrochen, und wahrscheinlich hätten wir schließlich den Sieg davongetragen, hätte die Führung des Reiches bei Nationalsozialisten gelegen. Was wir damals versäumten, müssen wir heute nachholen."

(Fortsetzung nächste Seite)

Die „grauen Wölfe" sind schneller

Besorgte britische Betrachtungen über die Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote

rd. Stockholm, 5. Dezember. Wie ein schwerer Alpdruck lastet das ungelöste Problem der U-Bootgefahr auf England. Die große Niedergeschlagenheit und das Gefühl der Hilflosigkeit gegenüber unseren „grauen Wölfen des Meeres" treten erneut zutage in der Diskussion, die gegenwärtig in den Spalten der Londoner Presse über die Frage der U-Bootbekämpfung geführt wird. Der „Evening Standard" bricht in lautes Wehklagen darüber aus, daß die neuesten deutschen U-Boote über eine Geschwindigkeit von 20 Knoten verfügen. Sie seien mit den modernsten 16-Zylinder-Motoren ausgerüstet, und die Geschwindigkeit habe ohne Vergrößerung der weiterhin auf 500 bis 700 Tonnen beschränkten Wasserverdrängung erhöht werden können. Diese Motoren seien, so meint das englische Blatt, die kräftigsten, die man sich für U-Boote mittlerer Größe denken könne.

Wie gefährlich diese neue deutsche U-Bootausrüstung ist, betont der „Evening Standard" mit dem Hinweis, daß die deutschen U-Boote dank ihrer stärkeren Motoren nun auch in der Ueberwasserlage schneller seien als alle englischen Handelsschiffe. Die hohe Geschwindigkeit vermehre auch die Chance der U-Pote, den Angriffen feindlicher Kriegsschiffe zu entkommen.

Schließlich muß „Evening Standard" noch einen weiteren Vorteil der deutschen U-Boote feststellen. Sie wären leichter im Gewicht und außerdem geschweißt, wodurch die Gefahr von verräterischen Oelflecken, die feindliche Kriegsschiffe oft auf die Spur des U-Bootes bringe, verringert werde. Zusammenfassend meint das englische Blatt wehmütig, die hervorragenden technischen Verbesserungen der deutschen U-Boot-Waffe und die damit gewonnenen überlegenen Vorteile im Kampf gegen die alliierte Schiffahrt stellten Sir Stafford Cripps, dem bekanntlich die dankbare Aufgabe zufiel, die britische Wissenschaft für die U-Boot-Bekämpfung zu mobilisieren, vor höchst bedenkliche Schwierigkeiten.

Finnenstämme vor. Die Kämpfe, die Schweden gegen Nowgorod und Moskau führte, sind auf finnischem Boden und zum großen Teil mit finnischem Blut ausgetragen worden. Die politische Grenze, die schließlich den Machtbereich des Westens von dem des Ostens trennte, ging mitten durch Finnlands Eigen: der südlichste und lebensvollste der finnischen Stämme, die Karelier, kam für Jahrhunderte unter russische Herrschaft. Den westfinnischen Stämmen aber erwuchs unter schwedischer Führung die große politische Aufgabe, Schutzwall Europas zu sein. Als Schwedens Großmachtstellung in den Stürmen des nordischen Krieges zugrunde ging, war das Schicksal des finnischen Volkes besiegelt. Noch heute lebt in Finnland die Erinnerung an die schreckliche Zeit des „großen Unfriedens" des russischen Regiments des Zaren Peter, der das Land befestigte und finnische Städte in Schutt und Asche legte.

1809 war der ungleiche Kampf des von Schweden im Stich gelassenen Finnland gegen den übermächtigen Nachbarn im Osten beendet. Die Erinnerungen an die Zarenzeit ließen aber in einem Augenblick, in dem die Zukunft des Landes hoffnungslos erschien, im Finnentum einen neuen nationalen Geist wach werden: „Schweden sind wir nicht, Russen wollen wir nicht sein, also müssen wir echte Finnen werden!", hieß die Parole der nationalen Wiedererweckung. Auf dem Grunde der alten bewaffneten Freiheit Finnlands entstanden in der ersten Zeit der russischen Oberherrschaft die Anfänge einer eigenstaatlichen Verwaltung. Unter den Zaren als Großfürsten von Finnland amtierten eine eigene finnische Regierung und finnische Beamtenschaft. Die lutherische Kirche wurde zu einem sicheren nationalen Hort, und das Rechtswesen erhielt seine alte nordische Grundlage. Auch das innere Wachstum des finnischen Nationalgedankens machte Fortschritte. Die Wiederentdeckung der alten finnischen Volksdichtung ließ für die Lebenden die nationale Vergangenheit Wirklichkeit werden. Die Staatsphilosophie Snellmans und der mitreißende völkische Schwung der Dichtungen Runebergs erfüllten das Volk mit fester Zuversicht auf eine glückliche Zukunft.

Als die finnischen Landstände 1809 auf dem Landtag zu Borgo den russischen Zaren als Großfürsten von Finnland anerkennen mußten, war das Land in jahrhundertelangen Kriegen bis aufs letzte ausgeblutet. Als 90 Jahre später die russische Regierung zum entscheidenden Schlag gegen die Autonomie Finnlands ausholte, stand das finnische Volk, in sich gefestigt wie nie zuvor, bereit, um sein Recht und um seine Zukunft zu kämpfen. Nicht zuletzt hatte dazu auch die schnelle Entwicklung der finnischen Wirtschaft beigetragen, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts erstmalig größere Bedeutung gewann. Die wirtschaftliche Entwicklung bedingte auch das Auftauchen sozialer Probleme, und es ist ein Glück für Volk und Land gewesen, daß der nationale und wirtschaftliche Aufstieg Finnlands von einem sozialen Ausgleich begleitet war. Es begann damals jener schnelle soziale Aufstieg des Finnentums, der bis heute fortdauert und der Finnland mitten im kapitalistischen Zeitalter davor bewahrt hat, seine nationalen Kräfte in unfruchtbaren sozialen Spannungen zu verzetteln. Die Volksgemeinschaft, die in den entscheidenden Tagen des Winterkrieges und des jetzigen Feldzuges die unvergleichlichen Leistungen des kleinen Finnenvolkes ermöglichte, hat ihre tiefsten Wurzeln im Pionierwesen des Finnentums, das auch heute noch auf allen Gebieten des Lebens Neuland erschließt, wo jeder Tüchtige und Befähigte freie Bahn hat.

Diese völkische Geschlossenheit ließ alle Unterdrückungsversuche der russischen Zwingherrschaft wirkungslos verpuffen. Sie führte schließlich zu der Selbständigkeitsbewegung, die während des ersten Weltkrieges entstand und die in der Errichtung eines selbständigen finnischen Staates am 6. Dezember 1917 ihre einstweilige Krönung fand. Die seither verflossenen 25 Jahre haben die 1917 und 1918 mit deutscher Hilfe und unter besonders günstigen äußeren Umständen erkämpfte Selbständigkeit auf manche harte Probe gestellt. Der Winterkrieg 1939/40 hat aber gezeigt, daß der Neubau des finnischen Staates in zwei Jahrzehnten so stark geworden war, daß er auch schwerste militärische und politische Belastungen aushalten konnte, ohne auseinanderzubrechen. Nicht nur die Sowjets haben damals darauf spekuliert, daß nach einem schweren Krieg und einem vernichtenden Frieden Hoffnungslosigkeit und Unzufriedenheit Finnland in eine Revolution stürzen würden, die das Land dem Bolschewismus ausliefern sollten. Aber zäh und unbeirrt gingen die Männer, die von der Karelischen Landenge oder aus den Oedemarken des östlichen Finnlands zurückkamen, daran, aufzubauen, was zerstört, und neuzuschaffen, was zusammengebrochen war. Als die Sowjetunion nach 15 Friedensmonaten, die doch nur ein Waffenstillstand waren, Finnland überfiel, stand wieder das ganze Volk in Waffen da, um die Freiheit seiner Heimat zu verteidigen.

Diese Einsatzbereitschaft — unbekümmert um die Erfolgsaussichten — hat Finnland durch die Prüfungen des Winterkrieges gebracht und öffnete ihm zum erstenmal in seiner Geschichte das Tor zu einer Zukunft in Größe, Sicherheit und Glück. Der finnische Staat ist langsam durch die Jahrhunderte gewachsen; er hat sich im Rahmen seiner natürlichen Gegebenheiten entwickelt. Seine Ehre und seine Freiheit wohnen fest im Herzen seines Volkes. Auf diesem Grunde wird er weiterbestehen und neuen Aufgaben entgegenreifen.

Fürchtet Stalin ein zweites Charkow?

Veränderte Töne in sowjetischen und englischen Berichten zur Lage im Osten

rd. **Stockholm**, 5. Dezember. **Die englischen und sowjetischen Berichte über die Kampfhandlungen im Osten ließen am Freitag einen bemerkenswerten Unterschied zu den Meldungen der letzten Tage erkennen. Während sich Moskau bisher darin gefiel, ununterbrochen tiefe „Einbrüche" in die deutschen Linien oder angebliche Umfassungsbewegungen und Einschließung deutscher Armeen zu verkünden, werden jetzt in überraschend gedämpftem Ton die durch die winterlichen Witterungsbedingungen geschaffenen eigenen Schwierigkeiten in den Vordergrund gestellt. Ferner wird überraschenderweise die Ankunft „beträchtlicher" deutscher Verstärkungen behauptet.**

Der Sonderberichterstatter des englischen Reuterbüros in Moskau wußte am Freitag zu melden, daß angeblich deutsche Verstärkungen zum mittleren Frontabschnitt mit großen Transportflugzeugen herangebracht würden, und mit sehr besorgter Miene drahtete er nach London, daß es sich die Deutschen sogar erlaubten, in großen Verbänden zu fliegen. Vielleicht wollte er mit dieser Bemerkung den Alliierten in Französisch-Nordafrika tröstend klarmachen, daß nicht sie allein unter den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe stöhnen, sondern daß auch auf dem Kriegsschauplatz im Osten die Luftherrschaft in deutscher Hand liegt.

Daß sich die Bolschewisten südlich von Stalingrad einzugraben beginnen, ist nach einer schwedischen Darstellung ein Zeichen dafür, daß Stalin hier eine zweite Charkow-Katastrophe befürchtet. Einen derartigen Aderlaß, wie ihn die mißglückte Charkow-Offensive Timoschenkos seinerzeit darstellte, kann sich die Sowjetunion heute nicht mehr leisten. Dafür erbringt der militärische Mitarbeiter einer großen Stockholmer Zeitung den Nachweis mit einer Zusammenstellung der bisherigen sowjetischen Verluste. Der neutrale Sachverständige schätzt die rein militärischen Verluste auf zwölf Millionen Mann. Die Hälfte davon seien Gefangene, die übrigen Verwundete und Gefallene. Zusammen machten sie etwa ein Achtel aller Männer der Sowjetunion aus.

Hierzu kämen jedoch etwa 70 Millionen Russen, die sich heute hinter der deutschen Front in den bereits im Wiederaufbau begriffenen Teilen des Landes befinden. Rechnet man damit, so meint der schwedische Verfasser, daß ein Drittel dieser 70 Millionen Männer sind, so hat Stalin bisher nahezu zwei Fünftel der gesamten männlichen Bevölkerung der Sowjetunion verloren. Stalin regiert gegenwärtig noch über 100 Millionen Russen, von denen ungefähr 60 Millionen Männer sind. Da hiervon aber höchstens nur 30 Millionen für den Einsatz in der Industrie und anderen lebenswichtigen Zweigen der Sowjetwirtschaft sowie zum Einsatz an der Front tauglich sind, werde deutlich, daß die Redensart von den unerschöpflichen Menschenmassen der Sowjetunion heute nicht mehr gültig sei.

Die Plutokratien sammeln bereits Munition

Um den Beveridge-Plan sicher zum Untergang zu bringen

Stockholm, 5. Dezember. Während die britische Presse sich immer noch vor gemachter Begeisterung über den Beveridge-Plan überschlägt, sammelt sich im Hintergrund bereits der Heerbann mächtigster Interessenkreise, um diesen Plan abzuwürgen. Zwar ist man, wie aus Londoner Berichten neutraler Korrespondenten hervorgeht, bei den Konservativen davon überzeugt, daß der Bericht keinerlei ernsthafte Gefährdung der bisherigen — plutokratischen — Einrichtungen darstellt, da es sich bei ihm um einen zunächst unverbindlichen Plan handelt, dessen einzelnen Vorschlägen das Unterhaus erst die gesetzliche Form verleihen muß. Im Unterhaus aber verfügen die Konservativen und damit die Vertreter des britischen Kapitals über die absolute Mehrheit. Es liegt also völlig in ihrer Hand, ob und inwieweit der Beveridge-Plan, sei es auch nur bruchstückartig, verwirklicht werden kann.

Zwar nimmt man an, daß die Konservativen aus agitatorischen Gründen sich „grundsätzlich" für den Plan erklären werden, aber nur, um ihn in allen praktischen Einzelheiten um so sicherer abzuwürgen. Diese Auffassung wird durch einen Londoner Bericht des amerikanischen Columbia-Broadcasting-Systems bestätigt, in dem es u. a. heißt, „die Konservativen sammeln bereits Munition". Wie aus der Geschichte Englands bekannt ist, sind sie groß in Kompromissen, bei denen sie einiges wenige von dem, was sie besitzen, abgeben, um den größten Teil dessen, was sie haben, behalten zu können.

Die britische Finanz tritt auf.

Im ersten Bild der großen englischen Zirkusrevue „Beveridge-Plan" melden sich bereits jene Akteure kräftig zum Wort, die das Fata-Morgana-Schaustück später zum plutokratischen „happy end" bringen werden. Die möglichen wirtschaftlichen Auswirkungen, die die Durchführung eines Planes wie derjenige, den Beveridge hätte, so schreibt „Financial Times", erweckten in wirtschaftlich interessierten Kreisen des Landes größte Bedenken. Man zweifle insbesondere daran, daß Großbritanniens Exporthandel in der ohnehin schwierigen Nachkriegszeit zusätzliche Belastungen, wie sie der Beveridge-Plan vorsehe, tragen könne. Auch in britischen Bankkreisen würden Bedenken über die Finanzierungsmöglichkeiten sozialer Reformen dieser Art laut. Man glaube nicht, daß Beveridges Vorschläge praktisch durchführbar seien. Im Leitartikel meint „Financial Times" ebenfalls, man habe bei der Beurteilung des Beveridge-Berichtes Theorie und Praxis scharf voneinander zu trennen. Vieles von dem, was der Plan enthalte, sei theoretisch sehr schön, aber praktisch so gut wie undurchführbar, insbesondere wenn man daran denke, daß am Ende des Krieges eine Menge anderer Wiederaufbauarbeiten in Großbritannien geleistet werden müsse.

Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast

(Fortsetzung von Seite 1.)

holen. Wir wollen das damalige Versagen durch eine männliche und tapfere charakterliche Haltung und Leistung des ganzen deutschen Volkes wieder wettmachen; gerade die Reichshauptstadt setzt ihre Ehre darein, dabei ein leuchtendes Beispiel zu geben."

Großbritanniens Schicksal hänge auch diesmal wieder an einem seidenen Faden, wie es nach eigenem Eingeständnis der Engländer auch im letzten Kriege der Fall gewesen sei. Jetzt suchten sie wieder wie damals ihre bereits aussichtslose Position mit der gleichen dummdreisten Frechheit zu verschleiern, die freilich 1918 bei der deutschen Führung zum Ziele geführt habe. In uns aber werde Herr Churchill seinen Meister finden, seine Fälschertricks hätten bei uns keinerlei Aussicht auf Erfolg.

„Mag Churchill ruhig weiter Zahlen fälschen", so stellte Dr. Goebbels fest, „er muß uns schon erlauben, daß wir unseren Kapitänleutnants mehr Glauben schenken als ihm! Mag er noch so sehr übertreiben: Wir haben im November, dem sonst schlechtesten Monat in der Seekriegführung, über eine Million BRT. versenkt!"

Dr. Goebbels ging dann auf die immer wiederkehrenden Versuche der Engländer ein, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben. „Zuletzt hat sich die englische Propaganda bei unseren italienischen Bundesgenossen versucht. Der Duce hat die gebührende Antwort darauf gegeben, und nun werden die Engländer bald wohl wieder an uns heranzutreten suchen. Es ist immer die alte Taktik: Da werden Gerüchte erfunden, Tatsachen erdichtet oder künstlich ins Maßlose aufgebauscht. Einmal steht angeblich die Partei gegen die Wehrmacht, oder es werden riesige Einbrüche an der Ostfront erfunden, dann wieder ist angeblich die Katastrophe in Nordafrika eingetreten. Die Lebensmittelrationen erhöhen wir nach Maßgabe der Engländer natürlich nur, weil wir sonst vom Volkszorn hinweggefegt würden. Dann wieder sind Barrikaden in den Berliner Arbeitervierteln errichtet, kurz und gut, es ist genau die gleiche jüdische Lügenpraxis, die wir im Reich in der Zeit vor der Machtübernahme erlebten. Dementis wären da zuviel Ehre. Wir haben zudem gar keine Veranlassung, uns von den Engländern die Taktik der geistigen Kriegführung vorschreiben zu lassen. Unsere Position ist so gesichert, daß es ihnen niemals gelingen wird, einen Einbruch in die deutsche Volksgemeinschaft zu erzielen!"

Fast jeder Satz dieser Feststellungen wurde von stürmischen, sich immer mehr steigernden Kundgebungen der uneingeschränkten Zustimmung unterbrochen.

Die Rede von Dr. Goebbels klang aus in einem leidenschaftlichen Bekenntnis zum deutschen Volk und zum Führer.

„Das deutsche Volk in seinen breiten arbeitenden und kämpfenden Massen ist seit jeher Träger unserer nationalsozialistischen Anschauung gewesen", so rief Dr. Goebbels aus. „Es wird niemals von uns lassen, und wir nicht von ihm. Wir kommen ja aus der Schicht unseres Volkes, die heute die größten Opfer bringt. Wir fühlen uns zu diesem Volk zugehörig. Ihm hat der Nationalsozialismus den Weg in das Offizierkorps frei gemacht, es steht dort gleichberechtigt und artverwandt neben jenem preußischen Schwertadel, der noch in jedem Kriege seine Söhne auf dem Schlachtfeld für Deutschlands Zukunft geopfert hat. Wir wissen: Wenn aus diesen drei Komponenten, der nationalsozialistischen Führung, den breiten Volksmassen und einem so ausgerichteten deutschen Offizierkorps und Soldatentum, eine Einheit wird, dann wird Deutschland ewig unüberwindlich sein. Dann wird auch die soziale Frage ihre Lösung finden, denn auf solchem Fundament läßt sich unser breitausgelagerter, weiträumiger Staat sicher errichten."

Mit beißender Schärfe rechnete Dr. Goebbels dann mit einer hauchdünnen Schicht von politischem Schiebertum ab, die allerdings keinerlei Vorstellung von den säkularen Aufgaben besitzen, die wir uns gestellt haben. Wo sie sich in törichtem Geschwätz über „Objektivität" ergingen, da legten wir mit heißem Herzen ein Bekenntnis ab zu glühendem Haß gegen unsere Feinde:

„Die geschichtliche Wahrheit mögen später Geschichtsprofessoren finden: Wir dienen der geschichtlichen Wirklichkeit und der geschichtlichen Notwendigkeit! Wohl haben wir in diesem Kampf recht, aber das allein genügt nicht, wir müssen auch Recht bekommen! Unser Volk bringt in diesem Kriege so viele Opfer, daß es wohl dazu berufen ist, das Recht zu repräsentieren. Für die Erreichung dieses Zieles fühlen wir uns ihm, fühlen wir uns den Soldaten gegenüber verantwortlich, die an der Front ihr Leben einsetzen."

Immer aufs neue von Zustimmung unterbrochen, schloß Dr. Goebbels:

„Noch niemals ist das Vertrauen des deutschen Volkes zum Führer so stark und gläubig gewesen, wie in dieser Zeit. Wir können beruhigt unserer Arbeit nachgehen, weil wir wissen, daß in seinen Händen die gesamten Fäden unserer Politik und Kriegführung zusammenlaufen.

Die Belastungen dieses Krieges aber nehmen wir mutig und tapfer auf uns; aus seinen schweren Schmerzen wird eine neue Welt geboren, die unseren Stempel tragen wird. Jedes erhabene Ziel kostet Schweiß und Blut. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Ueberzeugung groß geworden; mit ihr haben wir unsere geschichtlichen Erfolge errungen. So wollen wir uns auch heute zu dem stolzen Wort eines deutschen Philosophen bekennen: Gelobt sei, was hart macht!"

Hebung der Toulon-Flotte beschlossen

Weitere Aberkennung der Staatsangehörigkeit für höhere Offiziere.

sb. **Vichy**, 5. Dezember. Der französische Ministerrat hat sich am Freitag mit den Ereignissen in Toulon befaßt und die Möglichkeit erwogen, die versenkten französischen Kriegsschiffe zu heben und wieder gebrauchsfähig zu machen. Die Mehrzahl der versenkten Schiffe liegt nur einige Meter unter dem Meeresspiegel. Teilweise sind die Schiffe auch nur wenig beschädigt, sodaß ihre Wiederinstandsetzung leicht durchgeführt werden kann.

In dieser Beratung der französischen Regierung unter dem Vorsitz des Regierungschefs Laval wurde auch die Aburteilung der verräterischen Generale und Admirale behandelt.

Auf Vorschlag des Justizministers Barthélémy wurde wieder einer Reihe von höheren französischen Offizieren die französische Staatsangehörigkeit aberkannt. Eine Sonderbehandlung soll General de Lattre de Tassigny erfahren. Dieser bisherige Wehrkreiskommandant von Montpellier hatte versucht, mit einigen jüngeren Offizieren und Mannschaften Geschütze und Waffen in dem Augenblick heimlich nach Algier zu schaffen, als der angelsächsische Angriff auf Französisch-Nordafrika bekanntgeworden war. Die Verschwörung wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und De Lattre de Tassigny und seine Anhänger konnten noch in Frankreich verhaftet werden. Auf Vorschlag des französischen Justizministers wird De Lattre de Tassigny vor den Staatsgerichtshof gestellt.

Gefährliche Fahrt nach Französisch-Nordafrika.

Genf, 5. Dezember. Wegen der U-Bootgefahr sah sich die britische Regierung, wie „Financial Times" meldet, zu einer Heraufsetzung der Kriegsrisikoversicherungssätze für alle aus Großbritannien nach Französisch-Nordafrika abgehenden Schiffsladungen gezwungen. Alle bisher gültigen Sätze für diesen Schiffstransport wurden zunächst um acht Prozent erhöht.

Reichsbahndirektionspräsident a. D. Seydel gestorben.

Am 30. November verschied im 74. Lebensjahr der Reichsbahndirektionspräsident a. D. Dr. Hermann Seydel. Der Dahingegangene war im Jahre 1899 als Gerichtsassessor in seiner Vaterstadt Breslau in den Dienst der Preußisch-Hessischen Eisenbahnverwaltung eingetreten und seit 1912 im Ministerium der öffentlichen Arbeiten tätig gewesen. Im Jahre 1920 wurde er sodann in dem Reichsverkehrsministerium als Ministerialdirigent mit der Leitung der Personal- und Verwaltungsabteilung der Gruppe Preußen-Hessen betraut. Im August 1923 übernahm er die Leitung der Reichsbahndirektion Hannover, an deren Spitze er bis zu seiner im Herbst 1933 auf seinen Antrag erfolgten Zuruhesetzung gestanden hat. Hier hat er ebenso wie auf allen ihm anvertrauten Posten vermöge seiner hervorragenden Fachkenntnisse und reichen Erfahrungen große und bleibende Erfolge erzielt. Hervorzuheben sind seine besonderen Verdienste bei der reibungslosen und umsichtigen Durchführung der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg.

Die Werft unter Beton

Auf einem U-Boot-Stützpunkt am Atlantik — 1000-Kilo-Bomben ohne Wirkung

rd. **An der Atlantikküste**, im Dezember 1942.

Gerade als wir durch den Eingang der riesigen Betonhalle treten, bückt sich einer der schwarzgekleideten Wächter zu einem kleinen roten Apparat, der am Boden steht, und dreht an der Kurbel. Der auf- und abschwellende Heulton schrillt durch das Gelände. Alle, die draußen gearbeitet haben, Marinesoldaten, deutsche und ausländische Arbeiter, gehen gemächlich auf eine der Hallen zu, sehr ruhig und ohne Hast. Es sieht grotesk aus, als dann nur zwei Männer je eine der viele Meter hohen Flügel der Stahltür leicht und sicher mit der bloßen Hand zur Mitte schieben, bis sie fugendicht geschlossen ist, und das Innere des U-Boot-Bunkers nur noch im kalten Licht der elektrischen Birnen liegt.

Wo die Niethämmer rattern . . .

Hier drinnen geht die Arbeit weiter. Schattenhaft sehen wir weit im Hintergrund des gewaltigen, viereckigen Tunnels die Konturen zweier U-Boote, die im ölig reflektierenden Wasser schwimmen. Wir hören die Geräusche der Arbeit, das helle Schmettern, wenn Hämmer auf Stahl treffen, das schnelle Rattern der Nietbohrer und das Singen der Schweißapparate, von denen von Zeit zu Zeit grelles, geisterhaft bläuliches Licht aufzuckt. Die Arbeit geht weiter . . . Ueber dieser Stätte der Arbeit, die für den Kampf so wichtig ist, liegt hoch über unseren Köpfen in schwindelnder Höhe die meterdicke Betondecke, für die eine 1000-Kilo-Bombe nicht mehr als ein lästiges Hautjucken bedeutet. Wir sahen eine solche Hautabschürfung wenig später, wir standen davor und auch vor den Kratzern, die eine schwere britische Bombe der Seitenwand eines Bunkers eingeritzt hatte: es war vergebliche Mühe, es war lächerlich. Nach knapp 20 Minuten ertönt der gleichmäßige, beruhigende Entwarnungston, das schwere Stahltor öffnet sich, und helles Sonnenlicht mischt sich mit dem Schein der Glühbirnen. Wir treten wieder hinaus.

Die Arbeiter sind schon bei den rotierenden Betonmischmaschinen. Ueberall liegen einzeln und gestapelt Bretter und Bündel langer dünner Eisenstangen, die an beiden Enden scharf umgebogen sind, — der vibrierende Atem der Arbeit weht zwischen den Bunkern. Immer wieder ragt vor uns eine gewaltige Betonmauer in den blaßblauen Winterhimmel und reißt den Blick mit Gewalt nach oben. Zwischen den grauen vierkantigen Riesenklötzen ziehen sich breite betonierte Straßen, über die zahlreiche Schienen laufen. Wir würden den Blick für den Zusammenhang, für die ganze, sorgsam geplante Anlage verlieren für diese Werft unter Beton, wenn wir nicht eine Stunde vorher ein Gipsmodell des U-Boot-Stützpunktes gesehen hätten. Das gibt uns den ordnenden Blick zurück.

In etwas mehr als zwei Jahren sind diese Anlagen geschaffen worden, von genialen Gehirnen erdacht, von Konstrukteuren mit Zirkel und Lineal auf Papier gebannt, dann durch Menschenhand und Maschinenkraft Wirklichkeit geworden, — rastlos getrieben von einem unbändigen Willen zum Sieg und im Grunde nichts anderes als ein einzigartiges Symbol für die in diesem Krieg erwachte Kraft unseres Volkes.

Am Kai der Heimkehr . . .

Mit dem Wagen — denn die Entfernungen sind zu groß — fahren wir nun zu einem Kai, wo die U-Boote dieses Stützpunktes nach langer Feindfahrt zum ersten Male wieder den Kontakt mit der festen Erde, mit der Heimat bekommen. Das rechteckige Becken ist erfüllt mit dem tuenden, klirrenden und verwirrenden Leben aller Hafenstädte dieser Erde. Fern steht das dünne stählerne Skelett eines riesigen Kranes wie eine feine, rechtwinklig geflochtene Filigranarbeit. Sein waagerecht ausgestreckter Arm schwingt regelmäßig von rechts nach links und wieder zurück. An einem unsichtbaren Faden pendelt eine winzige Last. Fast kreisrund wie kleine gelbe, von der Sonne warm beleuchtete Wölkchen stehen Sperrballone am Himmel. Ihre tödlichen Fangarme sind gerade noch als hauchdünne Striche zu erkennen.

Von der ersten Feindfahrt zurück.

Eine leise Erregung geht durch die Wartenden. Die Blicke suchen rechts, wo sich von unserer überhöhten Stelle aus das Hafenbecken zu einer unregelmäßig geschwungenen Bucht öffnet: zum Weg in den offenen Atlantik. Ein dunkler Strich gleitet schnell über die glitzernde Wasserfläche, wächst, kommt auf uns zu mit stetiger Schnelligkeit.

Der Flottillenchef wartet schon mit den Offizieren seines Stabes. Wir stehen sehr nah und sehen sein ernstes wissendes Gesicht, den strengen Mund und das Ritterkreuz, das aus dem zurückgeschlagenen Revers seines Mantels leuchtet. Das U-Boot ist plötzlich greifbar nah, in gestoppter Fahrt gleitet es langsam auf uns zu.

Viele um uns kennen diesen Augenblick der Heimkehr nach wochenlanger Feindfahrt. Doch nichts davon ist in ihren ernsten, bärtigen Gesichtern zu lesen. Fast lässig hat der Kommandant die Arme auf die Brüstung des Turmes gelegt. Unbekümmert um die Musik, die das Boot begrüßt, unbekümmert um die vielen Augenpaare, die herüber starren, gibt er seine letzten Befehle und genau so unbekümmert tut die Mannschaft bis zur letzten Sekunde ihre Pflicht, zerrt an den letzten Trosse, bis das Boot fest und sicher vertäut ist.

Disziplin bis zur letzten Stunde.

Ein paar kurze Worte kommen vom Kommandoturm. Sofort stehen auf dem schmalen Achterdeck in tadelloser Richtung die Männer der Besatzung. Dann ruft der Kommandant etwas durch die dunkle runde Oeffnung des Turmluks in das Innere des Bootes und dicht hintereinander tauchen aus dem engen dunklen Loch zehn, zwölf bleiche, ernste Gesichter auf, umrahmt von schwarzen und roten Bärten. Ohne einen einzigen Blick auf das Ufer klettern sie die senkrechte, eiserne Leiter des Turmes herunter, hasten zur wartenden Mannschaft, gliedern sich in die Ordnung ein, und dann erst steigt der Kommandant ruhig an Deck, läßt sich die Mannschaft melden, gibt ein scharfes Kommando. Die Augen seiner Männer fliegen zum Ufer, er geht straff und sicher über die schmale Stelling an Land und meldet seinem Flottillenchef.

Zusammen gehen sie auf das Boot zurück, der Flottillenchef mit dem Ritterkreuz und der junge Kapitänleutnant, der, wie wir wissen, von seiner ersten Feindfahrt als Kommandant eines U-Bootes zurückgekehrt ist. Starr stehen die drei Linien der angetretenen Mannschaft. Nur die Augen und Köpfe gehen langsam mit, gelenkt und zusammengefaßt von der unerklärlichen Kraft der Disziplin auch in dieser letzten Sekunde des Dienstes. Das Musikkorps spielt einen Marsch. Sehr langsam schreitet der Flotillenchef die Front ab. Jedem einzelnen schaut er ins Auge. Die Männer wissen, wer den Appell abnimmt, sie sehen das Ritterkreuz, sie wissen, wie oft ihr Flottillenchef am Feind gewesen sein muß, um es sich zu verdienen. Der schmale Mund spricht es aus und die Augen, die ernst von einem zum andern gehen. Sie fühlen sich verstanden, sie wissen: hier ist einer, der unseren Kampf kennt, der genau weiß, wie schwer er ist, der aber auch weiß, wie verschworene Gemeinschaft in der weiten Oede des Atlantik macht.

Für uns Zuschauer dieser Szene ist es unmöglich, dieses Bild äußerster Disziplin und engster Kameradschaftlichkeit ohne Erschütterung zu erleben. Wir fühlen uns wie erlöst, als das Abschreiten der Front zu Ende ist, die Spannung sich löst, die Kapelle einen flotten Marsch spielt, die Mannschaft des U-Bootes wegtritt, die Mädchen jedem einen Blumenstrauß ins Knopfloch stecken und alles auf einmal auf dem Boot und an Land lebhafte Unterhaltung, Lachen und frohe Wiedersehensfreude wird.

Lambert Hölng.

Erste Pleite mit USA.-Liberty-Schiffen

Seeuntauglichkeit auf der Probefahrt erwiesen.

rd. **Rom**, 5. Dezember. Im Hafen von Narragansetts ist, wie aus Newport (Rhode Island) gemeldet wird, am Donnerstag ein Schiff umgekippt, dessen Planken von den hochgehenden Wogen sofort eingedrückt wurden. Das Schiff versank augenblicklich, und der größte Teil der 21 Personen zählenden Schiffsbesatzung ist dabei ums Leben gekommen.

Es handelt sich, das macht dieses Ereignis interessant, um eines jener Schiffe, die gegenwärtig in den nordamerikanischen Werften serienweise in beschleunigtem Tempo hergestellt werden und die als Ersatz für die von den U-Booten der Achse versenkten Handelsdampfer dienen sollen, also um Seefahrzeuge des sogenannten Liberty-Typs. Der Schiffbruch vom Donnerstag beweist, mit welch unzulänglichen Methoden diese Schiffe gebaut wurden. Die ganze Serie ist offensichtlich zum Fahren auf hoher See ungeeignet.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeigen: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 30 Rpf, jedes weitere Wort 9 Rpf. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzlich nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Ehrliche Lebenshilfe für Bäckerei und Haushalt zum 1. Januar 1943 oder später gesucht. H. Windau, Bielefeld, Teutoburger Straße 81.

Kinderliebes Pflichtjahrmädchen in landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. 4. 43 gesucht. Heinrich Strunk, Lieme Nr. 8, bei Lemgo.

Junges Mädchen mit abgeleistetem Pflichtjahr zur Mithilfe im Haushalt und Geschäft zum 1. 4. 43 od. früher gesucht. Frau L. Herold, Lemgo, Schubstraße 40.

Putzfrau für einige Stunden ges. Frau Else Altrogge, Lage, Mühle.

Stütze, erfahrene, für landw. Haushalt zum 1. 4. 43 gesucht. Angeb. unter Nr. 590 an L. St., Lage.

Zuverlässige Hausgehilfin für Etagenhaushalt nach Detmold ges. Angebote unter Nr. 5754 an die Lippische Staatszeitung.

Putzfrau gesucht. Oskar Tovote, Lage, Gerichtsstraße 11.

Morgenhilfe ges. Detmold, Bohnenkämpe 4.

Suche zum 1. 3. 1943 ein Pflichtjahrmädel od. eine landwirtschaftliche Hausgehilfin, nicht unter 17 Jahren. Angebote unter Nr. 5729 an die Lippische Staatszeitung.

Putzfrau gesucht. Schmidt, Detmold, Paulinenstraße 49.

Haushälterin für ländlichen Haushalt sofort od. später gesucht. Angebote unter Nr. 5782 an die Lippische Staatszeitung.

Für ländlichen Haushalt, Vater und Sohn, gutmütige Haushälterin gesucht. Alter von 30 bis 40 Jahren. Schriftliche Angebote unt. Nr. 5783 an die Lipp. Staatsztg.

Zum 1. Febr. od. März eine erfahrene ältere Hausangestellte (auch Wirtschafterin) für Privat-Villenlandhaushalt, Nähe Herford, ges. Angebote unter Nr. 5734 an die Lippische Staatszeitung.

Putzfrau, ein- oder zweimal wöchentlich, gesucht. Bad Salzuflen, Externe Straße 11. Daselbst Möbelschlitten zu kaufen gesucht.

Junges Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. Hotel zur Post, Brackwede-Bielefeld. Fernr. 1569.

Hausgehilfin, ehrliche, fleißige, zu sofort oder später gesucht. Gustav Heidsiek, Detmold, Lange Str. 72.

Hausgehilfin bald oder später gesucht. Gründliche Kochausbildungsmöglichkeit vorhanden. Angebote an Postfach 60 Brackwede.

Suche zur Erlernung des landw. Haushalts freundl. junges Mädchen zum 1. 4. 1943. (Neuzeitlich eingerichteter Haushalt.) Taschengeld. Angebote unter Nr. S 654 an die Staatszeitg., Detmold.

Stütze im Haushalt gesucht. Druckerei Strohmeier, Lemgo, Klusknmpstraße 24. Telephon 529.

Pflichtjahrmädchen oder junges Mädchen zum 1. 4. 43 für meinen landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Frau E. Brunsiek, Tintrup, Post Herrentrup.

Stenotypistin (evtl. auch Anfängerin), zum 1. Januar oder später gesucht. Meier-Tönnies, Haus- u. Küchengeräte, Lage. Telephon 901

Suche zum 1. 3. oder 1. 4. 43 kinderliebes junges Mädchen als Stütze im landwirtschaftl. Haush. H. Hollmann, Ehrentrup Nr. 9 bei Lage.

Verf. Kontorist (in), evtl. für halbe Tage, für Buchhaltung u. Schreibmaschine gesucht. Angebote unter Nr. 5702 an die Lipp. Staatsztg.

Pflichtjahrmädel zum 1. April gesucht für Haushalt u. etwas Landwirtschaft. Frau Koch, Blomberg, Schulstraße 17.

Näherinnen u. Hilfsarbeiterinnen für Betrieb gesucht. Hans Kemena & Co., K.-G., Knabenkleiderfabrik, Detmold, Sachsenstraße 11.

Stütze, erfahren und zuverlässig, für den Haushalt eines berufstätigen, verw. Herrn nach Krefeld (Vorort) gesucht. Nachricht oder Vorstellung vormittags. Frau Rommerskirchen, Detmold, Lagesche Straße 57 I.

Pflichtjahrmädchen zum 1. 4. 43 gesucht. Pieper, Wissentrup 20.

Suche zum 1. 1. 43 oder später verheirateten oder led. Melker zu 26 Milchkühen u. 30 Stück Jungvieh. Meyer zu Heepen, Meierhof Heepen bei Bielefeld.

Lehrlinge gesucht zum 1. 1. 1943. Paula Drawe, Wäscherei, Heidenoldendorf.

Junge, 12- bis 13jähriger, für leichte Arbeit, nachmittags, gesucht. August Pollmann, Tischlermeister, Lage.

Schneiderlehrling mit guter Schulbildung zum 1. 4. 43 oder früher gesucht. Wilhelm Waldhof, Maßschneiderei, Lemgo, Echternstraße 21, Telephon 474.

Stelle Tischlerlehrling zum April ein. Aug. Pollmann, Lage.

Lehrling mit guter Schulbildung für Lebensmittel-Feinkost zum 1. 4. 1943 gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Joh. Meschede, Detmold, Elisabethstraße 24.

Bäckerlehrling stellt zu Ostern od. früher ein. Bäckerei Piasse, Blomberg.

Stellengesuche

Junge Frau sucht Büro- oder Geschäftstätigkeit für halbe Tage. Angebote unter Nr. 5740 an die Lippische Staatszeitung.

Als Maschinenarbeiter und Bauhandwerker suche Beschäftigung in einem Betrieb, wo auch Wohnung vorhanden ist. Ehefrau kann auch Arbeiten übernehmen. Angebote zu richten unter Nr. 5766 an die Lippische Staatszeitung.

Suche Stellung als Kraftfahrer oder Treckerfahrer in der Landwirtschaft. Frau und Sohn können mitarbeiten. Philipp Schneider, Hegerhof, 3, Post Bremke (Rinteln).

Bäckermeister über 60 Jahre, Geschäft stillgelegt, Frau verstorben, möchte sich wieder in der Bäckerei betätigen, nur da, wo der Meister fehlt, keine Lohnforderung. Frdl. Aufnahme Bedingung. Gefl. Anfragen: W. Siebert, Barenholz (Lippe) Nr. 37.

Reichsbeamter a. D. sucht leichte Bürotätigkeit in Lage oder näherer Umgebung. Kleinbetrieb bevorzugt. Angebote unter Nr. 593 an die L. St., Lage.

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, eine Stelle im landwirtschaftl. Lehrbetrieb. Angebote unter Nr. 5727 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche Pflichtjahrstelle, am liebsten in Detmold. Angebote unter Nr. 5695 an die Lipp. Staatszeitung.

Staatl. geprf. Säugl.-Schwester mit Wochenpflege sucht ab 15. 2. 1943 Stellung. Angebote unter Nr. 5719 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Raum zum Unterstellen von Möbeln. Angebote unter Nr. 5688 an die Lippische Staatszeitung.

Mietgesuche

Suche 2—3-Zimmer-Wohnung in Lemgo oder näherer Umgebung. Angebote: 0842 L. St., Lemgo.

Wohnung. 2—3 Zimmer, in Detmold gesucht. Angeb.: 5006 L. St.

Wohnung. 3 Zimmer, sofort oder später, evtl. Tausch Düsseldorf, gesucht. Hersfeld, Kirchheide (L.), Lohholz 58.

Wer überläßt Dame aus Düsseldorf leere 3—4-Zimmer-Wohnung für die Dauer des Krieges. Angebote unter Nr. 5208 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung gesucht, 4 bis 6 Räume, oder kl. Einfamilienhaus für jetzt oder evtl. später in Detmold, Schötmar, Bad Salzuflen oder näherer Umgebung. Angeb.: 0044 L. St., Bad Salzuflen.

Akad. sucht freundl. Wohn- bzw. Wohn- und Schlafzimmer in gut. Hause. Angebote erbeten unter 5648 an die Lipp. Staatszeitung.

Gesucht 2—3 leere Zimmer, evtl. mit Küchenbenutzung, sofort oder später in Bad Salzuflen oder Umgebung. Angebote 00200 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Kleine, nette, möbl. 2—3-Zimm.-Wohnung, inkl. Küche oder Benutzung, von 2 ruhig. Damen gesucht. Hilfe vorhanden. Frau El. Engels, Detmold, Elisabethstr. 23 I.

Schöne Landwohnung oder Einfamilienhaus, 6—7 Räume, in ruhiger Lage, zum Frühjahr 1943 zu mieten gesucht. Garten erwünscht. Mietpreis bis 120 RM. monatlich, Ausführl. Angebote erbeten unter Nr. 5595 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Ehepaar sucht 2—3-Zimmer-Wohnung. Angebote: 0797 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Trockner Lagerraum in Bad Salzuflen gesucht. Obst- und Gemüsehandlung Waschner, Bad Salzuflen.

4-Zimmer-Wohnung, möglichst m. Heizung, für sofort oder später gesucht. Angebote 00174 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Freundliche, abgeschloss. 4-Zimmer-Wohnung und Küche nebst Zubehör sucht in Detmold oder Umgebung zum 1. April oder 1. Juli 1943 Pfarrer Otto Engel, Wanne-Eickel, Unser-Fritz-Straße 22.

Suche 2—3-Zimmer-Wohnung in Lemgo oder nächster Umgebung. Nachricht erbeten unter Nr. 5677 an die Lippische Staatszeitung.

Anständiger Herr, in guten Verhältnissen, 70 Jahre, sucht Dauerwohnung mit Verpflegung bei alleinstehend. Frau oder auch woanders. Angebote unter Nr. 5675 an die Lippische Staatszeitung.

2 Zimmer, mit Kochgelegenheit, möbliert oder leer, zum 1. oder 15. Januar in Detmold oder näh. Umgebung von Ehepaar zu mieten gesucht. Heinrich Elfers, Achim-Hassel 126, Bez. Bremen.

Wohnung. 2 Zimmer, Küche, von junger Frau für sofort, Januar oder April gesucht. Angebote 00207 Lipp. Staatszeitg., Bad Salzuflen.

Landwohnung zu spätest. 1. April gesucht. Landarbeit, evtl. Melken, kann von Frau übernommen werden. Angebote: 0832 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Suche 2—3 Zimmer, Hörste, Pivitsheide oder nächste Umgebung. Runte, Hörste 25.

Beamter sucht 2—3-Zimmer-Wohnung, evtl. mit Bad, im Lipperland. Angebote unter Nr. 5685.

Alleinstehendes älter. Ehepaar sucht Landwohnung zu bald oder spät. Angebote unter Nr. 5706 an die Lippische Staatszeitung.

Möbl. Zimmer, heizbar, mit Morgenkaffee in Detmold oder Umgebung von Herrn gesucht. Angeb. unter Nr. 5764 an die Lippische Staatszeitung.

Berufstätige junge Dame sucht nettes, möbl. Zimmer mit Heiz. (ganztägig bis in die Abendstunden beschäftigt). Angebote unter Nr. 5769 an die Lipp. Staatsztg.

Schriftsteller sucht einf., ab. behagl. Zimmer, mit od. ohne Pens., in Detmold od. näh. od. weit. Umg. Ruhig. angen. Mieter. Angebote unter 5765 an die Lipp. Staatsztg.

Reichsbahnbeamter sucht für sofort oder später in der Nähe des Bahnhofs Detmold eine Vierzimmerwohnung mit Bad. Angebote unt. Nr. 5741 an die Lipp. Staatsztg.

Moderne abgeschlossene Etage in guter Lage in Bad Salzuflen, 3—5 Zimmer, Küche und Mansarde, möglichst mit Balkon, von ruhig. Ehepaar mit 13jährigem Jungen für bald oder später zu mieten gesucht, evtl. können 5000—10 000 RM. gegen gute Hypothek ausgeliehen werden. Ausführliche Angebote: 00217 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Zimmer, 2 leere, von ruhiger Mieterin gesucht. Angebote unter Nr. 5724 an die Lipp. Staatszeitung.

Aeltere Dame (Witwe) sucht zum 1. April 1943 oder früher evtl. später abgeschlossene Etage, 3 Zimmer und Küche, möglichst mit Bad. Daselbst eine Hypothek von 5000 bis 10 000 RM. zu vergeben. Angebote: 00214 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Dauerpension sucht alter, rüstiger Herr (Privatier) zum 1. 1. 43 od. später. Stadt od. Land gleich. Angebote unter. 586 L. St., Detmold.

Suche für mein 5jähriges Kind, welches noch nicht läuft, dringend gut erhaltenen Teppich. Angebote unter Nr. 5750 an die Lippische Staatszeitung.

Herrenanzug, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5751 an die Lipp. Staatsztg.

Kinderwagen, mögl. Korb, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 5757 an die Lippische Staatszeitung.

Schaftstiefel, Gr. 43, oder derbe Schuhe zu kauf. gesucht. Rollschuhe zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5756 an die Lipp. Staatsztg.

Stiefelbindung zu kaufen gesucht. Detmold, Krumme Straße 27.

Linoleumteppich zu kaufen gesucht. Bock, Detmold, Hermannstr. 17.

Rollschuhe für 7jähr. Knaben gesucht. Detmold, Palaisstr. 38.

Kindermuff, Frau Geisler, Detmold, Paulinenstraße 34 III.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an Telephon 3438 Detmold.

Riemenscheibe, neu oder gut erhalten, 60 cm Durchmesser, 8—10 cm breit; desgleichen gut erhaltene Hobelbank zu kaufen gesucht. H. Eikermann, Heinebüchenbruch, Post Bösingfeld.

Mäntel, Kleider, Joppen, Hosen für Mädchen und Männer zu kaufen gesucht. Können reparaturbedürftig und unmodern sein. Angebote unter Nr. 5771 an die Lipp. Staatszeitung.

Schlafzimmer, evtl. Tochterzimmer, sowie Küchentepich oder Läufer zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 5772 an die Lippische Staatszeitung.

Kriegsversehrter sucht Trainingsanzug zu kaufen. Angebote unter Nr. 5773 an die Lipp. Staatsztg.

Chaiselongue, gut erhalten, gesucht, evtl. kann Volksempfänger, fast neu, mit in Zahlung gegeben werden. Detmold, Schülerstraße 7.

Wintermantel, Anzug, Sportheim mittl. Größe, Bettwäsche u. Handtücher sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5742 an die Lipp. Staatszeitung.

Kegelspiel für Kinder gesucht. Angebote unter Nr. 5745 an die Lipp. Staatszeitung.

„Kleiner Lemgoer" oder ähnlicher Wagen zu kaufen gesucht. Angebote 00222 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Haus, auch älteres, zu kaufen gesucht, evtl. gegen Barzahlung. Bauplatz in bester Lage kann mit verrechnet werden. Erstkl. Tauschwohnung. Angebote: 00221 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Ein- oder Zweifamilienhaus mit Heizung und Garten in Bad Salzuflen gegen bar gesucht. Evtl. kann moderne 6-Zimmer-Wohnung mit Garten a. Kurpark zur Verfügung gestellt werden. Zuschriften: 00216 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Größeres Einfamilienhaus mit Garten und Heizung gegen bar in Bad Salzuflen gesucht. Neher, Bad Salzuflen, Parkstraße 55.

Chinchilla-Kaninchen. Jungtier, zu kaufen gesucht, evtl. gebe andere Rasse und Zuzahlung. Angebote unter 5747 an Lipp. Staatsztg.

Koffer, größerer, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5738 an die Lippische Staatszeitung.

Registrierkasse, Sessel und Couch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote: 0836 Lipp. Staatsztg.

Heilapparat zu kaufen gesucht. Angebote: 0835 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Bauplatz, 433 qm, in herrlicher Höhenlage, südlich Detmolds zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unt. Nr. 5708 an die Lipp. Staatszeitg.

Klassiker: Goethe, 20,—; Shakespeare, 15,—; Schiller, 10,—; Lessing, 10,; Grillparzer, 10,—. Kochplatte, 15,—, Fenster (140×96), 15,—. Detmold, Heidestraße 4.

Tisch, runder (Nußbaum), gebr., 110×110, 35 RM. Detmold, Lagesche Straße 16 I.

Schwein zum Weiterfüttern. Schnittiger, Niederschönhagen.

Schwein zum Weiterfüttern, gebr. Futterschneidemaschine (80 RM.) verkauft H. Böke, Schwelentrup, Post Hillentrup.

2 Jährlingsrinder zu verkaufen. Albert, Hillentrup 24.

Dachhund, junger, kleine Rasse, zu verkaufen. Altendonop Nr. 7.

Kaufgesuche

Kinderwagen zu kaufen gesucht, evtl. gegen Schrankgrammophon zu tauschen. Angebote: 0848 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Ofenschirm zu kaufen gesucht, evtl. gegen Damen-Sportschuhe, 37, einzutauschen. Angeb.: 0846 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Radio zu kaufen gesucht. Angeb.: 0841 Lippische Staatsztg., Lemgo.

Suche Haushaltswaage, Fleischmühle, Einkochapparat, Kaffeemühle usw. Angebote: 0843 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Damenmantel, dunkler, Gr. 46/48, für ältere Frau. Preisangebote: 0840 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Herren-Regenmantel oder Ulster, mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Angebote: 588 Lippische Staatszeitung, Lage.

Ein- bis Dreifamilienhaus von auswärtigem Selbstkäufer in oder bei Detmold zu kaufen gesucht. Evtl. auch nach dem Kriege. Angebote unt. Nr. 4822 Lipp. Staatsztg.

Radio, gut erhalten, bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5749 an die Lippische Staatszeitung.

Lichtzähler, 220 Volt, Wechselstrom, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an Schlepper, Niewald bei Heiden.

Hobelbank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote Nr. 578 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Teppich, 2×3 oder größer, zu kaufen gesucht. Angebote 00205 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Pelz, schwarzer, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Preisangebote 00204 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Anzug und Mantel, starke Figur, zu kaufen gesucht. Angebote 00165 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Kinderschlitten zu kaufen gesucht. Detmold, Alter Postweg 33.

Kleiderschränke, ein- und zweitür., und Ausziehtisch mit 6 Stühlen gesucht. Westhoff, Augustdorf 50.

Radio gesucht. Angebote 583 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Trainingsanzug für 8jährige zu kaufen gesucht, evt. Tausch gegen Kinderschuhe. Bad Salzuflen, Wenkenstraße 22.

Suche ein Harmonium zu kaufen oder zu mieten. Angebote: 0834 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Grudeofen zu kauf. gesucht. Schnütgen, Kempen.

Ofen dringend zu kaufen gesucht. Meyer, Lemgo, Mittelstraße 98.

Batteriegerät, altes, kleines dringend gesucht. Angebote unter Nr. 5705 an die Lipp. Staatszeitung.

Blumentöpfe, leere, kauft Blumenhaus Schmieder, Detmold, Bruchstraße 35.

Bücher für 12jährig. Mädchen, evtl. Reisebeschreibungen. Angebote unt. Nr. 5699 an die Lipp. Staatszeitg.

Herrenanzug und Herrenmantel, nur gut erhalten, Größe 50, gesucht. Angebote unter Nr. 5710 an die Lippische Staatszeitung.

Sessel, ein oder zwei, gesucht. Angebote unter Nr. 5709 an die Lippische Staatszeitung.

Elektr. Kochplatte, gut erhalten, dringend gesucht. Angebote unter Nr. 5711 an die Lipp. Staatsztg.

Mantel, gut erhaltener, für 5jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5712 an die Lippische Staatszeitung.

Kinderreiche Familie sucht gebr. Nähmaschine. Angebote unter Nr. 5713 an die Lippische Staatszeitg.

Herrenregenschirm, auch gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5714 an die Lipp. Staatszeitg.

Ofen, kleiner, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter 667 an Buchdrucker. Humboldt, Blomberg.

Geflügelhaus, möglichst zerlegbar, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5722 an die Lipp. Staatsztg.

Ich kaufe noch 100 Zentner Speisekartoffeln gegen Lieferschein. Adolf Wrenger, Lemgo.

Schulranzen und für vierjährigen Jungen kleiner Handwagen gesucht. Frau Brüggemeier, Bad Meinberg, Krumme Straße 14.

Nobelschlitten für 6jährigen gesucht. Ribcke, Hörste 25.

Aktentasche zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5683 an die Lipp. Staatszeitung.

Kellnerrock, gut erhaltener, für Größe 1,55, schlank, zu kaufen gesucht. Angebote an Gustav Kleineweischede, Hotel Lippischer Hof, Detmold.

Kinderdreirad und Eisenbahn zu kaufen gesucht. Kruse, Detmold, Meierstraße 6.

Einspänner-Feder- oder Kastenwagen zu kauf. gesucht. Tintelnot, Detmold, Meiersfelder Str. 144.

Kleiderschrank, gut erhalten, oder Aktenschrank. Angebote unter Nr. 5681 an die Lipp. Staatszeitung.

Gute junge Milchziege und Rüden zu kaufen oder gegen Jungbühner zu tauschen gesucht. Angeb. unter Nr. 5700 an die Lippische Staatszeitung.

Hund gesucht, der auch ziehen kann. Schnütgen, Kempen.

Legbühner, einige junge, zu kauf. ges. Tintelnot, Detmold, Meiersfelder Straße 144.

Verschiedenes

Zu leihen gesucht gegen Leihgebühr Band 3, 4, 5 Meyers Konversat.-Lexikon, Große Ausgabe 1936/42. Angebote unter Nr. 5682 an die Lippische Staatszeitung.

Wer kann einige Möbelstücke von Lübeck mit nach Lage oder Detmold bringen? Ribcke, Hörste 25.

Wer bringt Chaiselongue von Bielefeld nach Lemgo? Angebote: 0844 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Lodenmantel gefunden, Straße Hölsen-Sulbach. Behmeier, Hölsen.

Hündin (Terrier) am 1. 12. verschwunden. Weiß, mit schwarzen Flecken, auf den Namen Flocki hörend. Vor Ankauf wird gewarnt. Um Auskunft bittet: Wolf, Kleinmalhof, Bösingfeld.

Unterricht

Wer erteilt 14jährigem Mädchen Unterricht in Deutsch? Angebote unter Nr. 5718 an die Lippische Staatszeitung.

Wer erteilt Nachhilfestunden für 2 Monate im Rechnen (8. Schulj.)? Angebote Postfach 7 Horn.

Geldmarkt

Für patentl. Erfindungen wird Kapital gesucht. Angebote: Nr. 5044 Lipp. Staatsztg.

Pachtgesuche

Suche Haus zu pachten, gleich wo und welcher Art. Besitzer wird auf Wunsch in Pflege genommen. Angebote unter Nr. 5735 an die Lipp. Staatszeitung.

Heirat

Weihnachtswunsch! Zwei Freundinnen im Alter von 40 und 42 Jahren wünschen die Bekanntschaft zweier netter Herren. Bei Zuneigung spätere Heirat. Zuschriften, wenn möglich mit Bild, unter Nr. 585 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Junger Mann, 23 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines einfachen, nett. Mädchens. Zuschriften unter Nr. 5707 an die Lipp. Staatszeitung.

Fabrikarbeiter, 35 Jahre alt, wünscht auf diesem Wege, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, ein liebes, gesundes Mädel oder Witwe ohne Anhang im Alter von 20 bis 28 Jahren kennenzulernen. Bei Zuneigung Heirat. Einheirat in klein. Landstätte erwünscht. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter 0837 an Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Junger Kaufmann, 29 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels bis 27 Jahre, am liebsten vom Lande, zwecks später. Heirat. Zuschriften unter Nr. 5662 an die Lippische Staatszeitung.

Junggeselle, 26 Jahre alt, Handwerksmeister, sucht junges Mädel, 18 bis 23 Jahre alt, oder Witwe ohne Anh. kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild (streng diskret) unter Nr. 5645 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold, erbeten.

Prakt. veranlagt. Werkmeister, 56 Jahre, mit 11jährigem Sohn, gesund, kräftig, aufrichtig und verträglich, natur- u. tierliebend, der sein Landhaus verk. hat, wünscht Bekanntschaft mit älterem Fräulein oder Frau ohne Anhang mit Grundbesitz (Schlosserei), Eigenheim oder Landwirtschaft, zwecks späterer Heirat. Diskretion Ehrensache. Vertrauensvolle, ausführliche Zuschriften unter Nr. 5670 an die Lippische Staatszeitung.

Fabrikarbeiter, 1,76 groß, schlank, dunkel, evgl., leichter Gehfehler, wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Mädels im Alter von 30 bis 36 Jahren; ja. Witwe ohne Anhang angenehm. Bildzuschriften: 0822 L. St., Lemgo.

Hausgehilfin sucht die Bekanntschaft eines Mannes, mittelgroß. Witwer mit Kleinkind nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften (zurück) unter Nr. 5658 an die Lippische Staatszeitung.

Hörerin, aus den gebildeten Ständen, ev., kirchlich gesinnt, m. ländlichem Besitztum, sucht Briefwechsel mit gleichgesinntem, gebildetem Manne in gesicherten Verhältniss. zwecks guter Wirtschaftsehe. Zuschriften unter Nr. 5596 an die Lippische Staatszeitung.

Dame, Mitte 30, evgl., 1,69 groß, dunkel, schlank, aus gut. Familie, mit Aussteuer und Vermögen, wünscht die Bekanntschaft mit geb. Herrn aus gleichen Verhältnissen bis Mitte 40, am liebst. Beamten, Angestellten. Gefl. Zuschriften unt. Nr. 5676 an die Lipp. Staatsztg.

Verkäuferin, kath., 26 Jahre, auch in allen Zweigen des Haushalts perfekt, sucht lieben kathol. Herrn zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote unter Nr. 5684 an die Lippische Staatszeitung.

Tausch

Tauschwohnung. Biete in Hiddesen schöne 3-Zimmer-Wohnung, 28 RM., suche 4—5 Zimmer in entsprechender Preislage. Angeb. unter Nr. 5704 an die Lippische Staatszeitung.

Tauschwohnung. Biete 4 Zimmer, Wintergarten, Mansarde, 2 Küchen, Terrasse und Gartenbenutzung (Etagenheiz.), suche gleiche, etwas kleinere, in schöner Lage in Bad Salzuflen. Angebote 00209 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Wohnungstausch. Suche in Detmold in guter Wohnlage abgeschl. Wohnung, 2 Zimmer und Küche u. Badezimmer, und biete gleich große Wohnung in Bielefeld an. Angeb. unter Nr. 5698 an die Lippische Staatszeitung.

Tauschwohnung gesucht. Biete 3 Räume, mit Bad, in tadellos. Zustand, und kleinen Garten gegen 4 Räume in guter Wohnlage in Detmold. Angebote unter Nr. 5697 an die Lippische Staatszeitung.

Tausche schwarze Wildleder-Pumps (Salamander), fast neu, hoher Absatz, Größe 38, gegen sehr gut erhaltene Sportschuhe oder Pumps mit flachem Absatz, Größe 38½ bis 39, Heiligenkirchen 256, Siedlung.

Tausch. Dampfmaschine, gute, mit Kreissäge, Bleisoldaten, gegen gut. Photoapparat (Rollfilm). Detmold, Krumme Straße 42. Ruf 3327.

Damenschuhe, neu, schwarz, Größe 37½ und 39½, gegen nur gute Schuhe, Größe 38, zu tauschen. Detmold, Krumme Straße 11.

Jünglingsmantel gegen Knabenschuhe, Größe 39, zu tauschen gesucht. Angebote: 0833 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Suche gut erhaltenen Linoleumteppich oder Läufer und hohe Damenstiefel (Größe 39) gegen Federbetten zu tauschen. Angebote: 0829 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Gut erhaltene Burschenschuhe, Gr. 38, gegen Größe 39 oder 40 zu tauschen. Elegante Damenschuhe, Gr. 37, neuwertig, gegen Größe 37½ oder 38 zu tauschen. Angebote: 0830 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Gut erhaltener Mantel für 14jährigen Jungen gegen größeren für 16jährigen zu tauschen gesucht. Angebote: 0831 L. St., Lemgo.

Dauerbrandofen gegen größeren Teppich umzutausch. Klötzer, Detmold, Lange Straße 11.

Tausche elektrischen Heizofen gegen Volksempfänger oder kleines Gerät. Angebote unter Nr. 5720 an die Lippische Staatszeitung.

Phonola nebst Rollen, Puppenwiege, Pferdestall, evtl. als Puppenstube einzurichten, elektrische Kochplatte, neu, Haarbesen, neu, gegen Linoleumteppich oder Vorlage einzutauschen. Angebote unter Nr. 5716 an die Lipp. Staatszeitg.

Suche gut erhaltenen oder neuen Herd, biete neuen Pelz im Werte von 100 RM. oder gute, ungebr. Wäsche, evtl. Zuzahlung. Angebote 00208 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Biete ein Paar gut erhaltene braune Herrenschnürstiefel, Größe 41/42; suche Damenschaftstiefel, Gr. 36—38. Angebote 00210 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Putbenne. Maibrut, gegen Putbahn zur Zucht zu tauschen gesucht. (Bronze-Puter.) Angebote 584 Lippische Staatszeitung, Lage.

Tausch. Biete: Neue Arbeitsschuhe, 48; suche: große Lederhandtasche. Angebote unter Nr. 5755 an die Lippische Staatszeitung.

CREM Ellocar
Wirkt wunderbar.
Doch mach Dir klar,
Auch Ellocar
ist heute rar!
Drum bitte spar'n
Mit Ellocar

NEUERSCHEINUNG

COR BRUIJN
STRANDGUT
Roman aus dem Niederländischen Umfang 384 Seiten. Geb. RM 5.80
Die spannungsreiche Geschichte des Bauern Sil und seiner Söhne auf der Insel Terschelling. Ein großer westfriesischer Volksstammroman
Nur durch den Buchhandel zu beziehen
L. STAACKMANN VERLAG LEIPZIG

Graue Haare beseitigt ORFF
Einfache Anwendung
Schwarz, Braun, Kupfer, Gold
HAARFARB
ca. 1.1.74 stark
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 1

Zuverlässig
und schmerzlos werden Hühneraugen und schmerzende Hornhautstellen beseitigt. Nimm
SAHÜKO
65 Pf
Hühneraugen-Tropfen
EXTRA STARK
LINGNER-WERKE DRESDEN

Küchenbrüste und Pudding
vertragen sich nicht. Mündelchen's Pudding ist ohne Fehlpulver; man benutzt ihn am besten in weniger steifen Böchen. Geht das nicht, dann anderen als in der Küche.
POLAR Mündelchen PUDDING
wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
eingetr. Wz.
Selbst hochdünnes Auftragen genügt. Gut trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Acht nur auf den Aufdruck: „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik, Köln

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden, deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Luftschutz ist Selbstschutz!

FAMILIEN-ANZEIGEN

Horst-Wolfgang. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Wilhelm Kahlen** und Frau **Elisabeth**, geb. Volk. — Detmold, den 5. Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Maria Wiesner, Heinz Aletede.** — Detmold (Hosental 6) / Rünthe üb. Kamen (Hermann-Göring-Straße 326), den 6. Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ruth Bloch, Rudolf Kaese,** Uffz. in einer Panzerjäh-Komp., z. Z. Urlaub. — Bad Salzuflen (Meiltkestraße 40) / Bösingfeld (Adolf-Hitler-Straße 85), den 6. Dezember 1942.

Wir haben uns verlobt: **Hildegard Fiesseler, Karl Lohser.** — Oetlern-Brenke / Kassel, im November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Alma Mieche, Wilhelm Dettke.** — Voßheide / Altendonop, 2. Advent 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elsa Blomberg,** Hptwchtm. Landwehr. — Schötmar (Grabbestraße 1) / Pottenhausen Nr. 56, den 6. Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Wanda Behr, Erich Köster,** Oberwachtmeister der Schutzp. — Schwanensee b. Tilsit / z. Z. im Osten, im Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Gerda Schaut,** Uffz. **Paul Scheffler,** z. Z. auf Urlaub. — Hummerbruch / Mumsdorf, im Dezember 1942.

Als Verlobte grüßen: **Erika Klocke, Karl Stegen:** — Heesten bei Horn / Veldrom, z. Z. in Urlaub, den 6. Dezember 1942.

Lucie Stegemann; Fritz Stoetzknuel, Verlobte. — Stadtlohn i. W. (Johannesstr. 8 / Blomberg i. L., z. Z. Wehrmacht, den 5. Dezember 1942.

Als Verlobte grüßen: **Margarete Eikermann, Fritz Wiehemeier,** z. Z. Urlaub. — Blomberg, den 6. Dezember 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Stabsgefreiter **Herbert Peiß** und Frau **Mathilde,** geb. Höltke. — Detmold (Bruchstraße 12a) / Spork bei Dörentrup, im Dezember 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Steinberg, Margot Steinberg,** geb. Wagner. — Bad Salzuflen (Rudolf-Brandes-Allee 9a), den 5. Dezember 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Wittelmeyer, Martha Wittelmeyer,** geb. Vietmeier. — Donop / Mosebeck, 2. Advent 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Arnold Brinkmann,** Leutnant einer Flugzeugführerschule, und Frau **Elly,** geb. Kerger-Hillert. — Z. Z. im Felde, den 21. November 1942.

Ihre Trauung in Lemgo (St. Marien) geben bekannt: Dr. med. **Fritz Stockmeier, Margarete Stockmeier,** geb. Ohnesorg. — Z. Z. Amberg / Lemgo (Lippe), Stiftstraße 38, den 6. Dezember 1942.

Statt Karten. Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich. **Elfriede Schmälle, Fritz Becker.** — Asendorf / Lüdenhausen, im Dezember 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche danken wir allen recht herzlich. **Wilh. Westkämper** und Frau **Else,** geb. Kjenke. — Detmold, im Dezember 1942.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Blumenspenden anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir hiermit allen recht herzlich. **Heinrich Gronemeier** und Frau **Marie,** geb. Möller. — Lemgo (Lager Str. 271), im Dezember 1942.

Herzlich danken wir allen für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer silbernen Hochzeit. **W. Beerenmeier** und Frau **Berta,** geb. Beckmann. Detmold, im Dezember 1942.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir hiermit allen recht herzlich. **Wilh. Pläger** und Frau **Henriette,** geb. Niederkrome. — Kohlstädt, im Dezember 1942.

Statt Karten. Für die vielen Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. **August Koupmann** und Frau. — Detmold, im Dezember 1942.

Für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit danken wir recht herzlich. **Fritz Sander** und Frau **Friederike,** geb. Brummermann. — Holzhausen, im Dezember 1942.

Allen, die unser am Tage der diamantenen Hochzeit so freundlich gedachten, danken wir auf diesem Wege recht herzlich. **August Reuter** u. Frau **Lina,** geb. Nolte. — Oerlinghausen, im Dezember 1942.

Mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meines Kindes lieber Vater, unser einziger Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, Obermaschinist der Kriegsmarine

Walter Kossi

Inhaber des E. K. 2, des Spanienkreuzes, eines Marinesabzeichens und sonstiger Orden, fand gegen Ende Juli im Alter von 26 Jahren in treuer Pflichterfüllung im großdeutschen Freiheitskampf den Seemannstod.

In Trauer: **Anna Kossi,** geb. Hamann (Wittmund), und **Klein-Helga-Gertrud / Walter Schulte-Marmeling** und **Frau Rosi,** geb. Kossi / **Witwe Gisa Siggee,** geb. Kossi / **Hartwig Bornemann** und **Frau Grete,** geb. Kossi / **Familie Hamann** (Wittmund) / und weitere Angehörige.

Detmold, den 27. November 1942.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter jüngster Sohn, unser lieber, herzensguter, lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Rudolf Albert

am 26. 9. 43 bei den schweren Abwehrkämpfen an der Newa im Alter von 22 Jahren, nachdem er im Westen und Osten gekämpft, sein junges, hoffnungsvolles Leben für uns opferte. (Joh. 16, V. 22.)

In tiefem Schmerz: **Fritz Albert** sen. / **Johanne Albert** / **Fritz Bianke** u. Frau **Marie,** geb. Albert / **Wilh. Säck** u. Frau **Emilie,** geb. Albert / **Fritz Heitmann** u. Frau **Alwine,** geb. Albert / **Fritz Albert** u. Frau **Emma,** geb. Schröder / **Wilh. Albert,** z. Z. i. Osten, u. Frau **Lina,** geb. Rogge / **Gustav Schröder,** z. Z. im Osten, u. Frau **Hildegard,** geb. Albert / **Paul Meier,** z. Z. Soldat, u. Frau **Anne,** geb. Albert / **Ella Albert** / **Neffen** u. **Nichten.** Loßbruch, Bochum, Detmold, Heiden, Mosebeck, Grassiek, Soest, im Dezember 1942.

Trauerfeier am Sonntag, dem 6. Dezember, 10 Uhr, in der Kirche zu Heiden.

Statt besonderer Anzeige
Am Freitagabend entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante, Fräul.

Frieda Tölle

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.
In stiller Trauer: **Frau Friederike Tölle,** geb. Dreier, **und Angehörige.**

Lemgo, den 5. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Auf dem Felde der Ehre fiel mein über alles geliebter Mann und Vater, unser unvergeßlicher, lieber Sohn und Schwiegersohn, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter, der Obergefreite in einem Art.-Regiment

Heinz Schneider

Inhaber verschiedener Auszeichnungen, im Alter von fast 28 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten.

In tiefem Schmerz: **Frau Johanne Schneider,** geb. Ruhmund, und **Söhnchen Heinz** / **Familie Philipp Schneider,** Gelsenkirchen / **Familie Fritz Ruhmund** / und alle Anverwandten.

Lemgo, den 6. Dezember 1942.
Seelenamt: Montag, 7. Dezember, um 8¼ Uhr in der katholischen Kirche, Rampendahl.
Wir trauern um unseren früheren Mitarbeiter und guten Kameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gebr. Schlingmann,** Lemgo.

Statt besonderer Anzeige
Am 4. Dezember starb nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter, der Kohlenhändler

Heinrich Offel

im 42. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Liesehen Offel, geb. Brandt.
Detmold (Brunnenstr. 11), Sommersell u. Bösingfeld, 5. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. Dezember, nachm. 2¼ Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier ¾ Stunde vorher. — Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige
Heute nacht 12.30 Uhr wurde nach langem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Johann Schneiders

durch einen sanften Tod im Alter von 74½ Jahren erlöst.
In stiller Trauer: **Frieda Schneiders / Hildegard Wortmann,** geb. Schneiders / **Lambert Schneiders / Rudolf Wortmann / Christa Wortmann.**
Apenkrug bei Detmold, im Felde, Rummeln, den 5. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, um 14 Uhr vom Trauerhause aus zum neuen Friedhof in Detmold statt.

Gestern abend um 11 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Schmidt

im Alter von 46 Jahren.
In tiefer Trauer: **Frau Minna Schmidt,** geb. Heistermann, und Kinder **Erna, Wilhelm, Elfriede, Marie, Werner** u. alle Anverwandten.
Mussen Nr. 125, den 4. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Dezember 1942, um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hart und schwer griff das Schicksal in unser Familienglück, denn der Herr über Leben und Tod nahm am Donnerstag um 20 Uhr nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet meine geliebte Frau, Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin

Pauline Langejürgen

geb. Gromann, im Alter von 44 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
In tiefem Schmerz: **Hermann Langejürgen / Aug. Langejürgen** und **Frau,** geb. Gromann, nebst Kindern / **Wilh. Gromann** als Vater / **Juliane Langejürgen** als Schwiegermutter / sowie alle Angehörigen.
Schötmar, den 3. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Dezember 1942, nachmittags 1.30 Uhr, vom Trauerhause, Schötmar, Werler Straße 4, aus statt.

Statt besonderer Anzeige
Nach Gottes heiligem Willen entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages heute morgen um 10.30 Uhr unsere innigstgeliebte, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Johanne Räker

geb. Hofmeister, im 68. Lebensjahre.
In tiefer, stiller Trauer: **Fritz Räker** und **Frau Luise,** geb. Linnemann / **August Räker** und **Frau Anne,** geb. Riensche / **Adolf Bäger** und **Frau Auguste,** geb. Räker / **Willi Gierke** und **Frau Marie,** geb. Räker / **Hermann Heißenberg** und **Frau Martha,** geb. Räker / **August Hackemack** und **Frau Lina,** geb. Räker / **Frieda Collbrunn,** geb. Räker / **Heinz Wessel** und **Frau Anne,** geb. Räker / **Elfriede Räker** / 6 **Enkelkinder** / und alle Anverwandten.
Augustdorf, Stade a. d. Elbe, Hardissen, Pivitsheide, 4. Dezember 1942.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. Dezember 1942, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Augustdorf 114, aus statt.

Statt Karten. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme zum Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders Gerhard sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. **Familie Gustav Schmidt.** — Detmold (Ernststraße Nr. 16), im November 1942.

Statt Karten. Für die uns beim Heimgange unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen geliebten und unvergeßlichen Sohnes Heinrich, meines lieben, guten Bruders, unseres geliebten Enkelsohnes, Neffen und Vetters in unserem tiefen Leid in Wort und Schrift bezeugte liebevolle Anteilnahme danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich. **Heinrich Dickewied,** Gendarmeriemeister i. R. / **Magdalene Dickewied,** geb. Fricke / **Friedrich Dickewied,** Obergefr., z. Z. im Osten. — Remmighausen (Lippe), im November 1942.

Für die uns erwiesene Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres ließen Sohnes und Bruders Wilhelm erlitten haben, danken wir hierdurch recht herzlich, auch im Namen aller Angehörigen. **Familie August Volmer.** — Tintrup, im November 1942.

Statt Karten. Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Tode meines geliebten Mannes und guten Vaters entgegengebracht wurden, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Frau Paula Weißbrodt / Käthe Weißbrodt.** — Lemgo, im Dezember 1942.

Kirchliche Nachrichten

Lemgo. Et. Nikolai und St. Marien (in der Nikolaikirche): 10 Uhr: Gemeindegottesdienst, anschließ. Beichte und heiliges Abendmahl (Heitlina). ½2 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag: 6 Uhr: Betstunde.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel für die 44. Zuteilungsperiode vom 14. Dezember 1942 bis 10. Januar 1943, die Weihnachtssonderzuteilungen und die Ausgabe von Bezugskarten für Gemüsekonserven und Trockengemüse.

1. a) Die Lebensmittelrationen der 43. Zuteilungsperiode gelten auch in der 44. Zuteilungsperiode. b) Bei der Vorlage von Reise- und Gaststättenmarken über Nährmittel, Lebensmittelmarken über Nährmittel, Nährmittelabschnitten der Reichskarten für Urlauber, der Lebensmittelkarten „Führer-Paket für Ost-Urlauber" und der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter sowie von Berechtigungsscheinen über Nährmittel werden auf Wunsch der Kleinverteiler Bezugscheine A über höchstens 20 % Teigwaren und höchstens 20 % Kartoffelstärkeerzeugnisse ausgestellt. Ein Ausgleich unter diesen beiden Arten von Nährmitteln ist nicht zulässig. Auf „Nährmittel" entfallen mithin mindestens 60 %. Die Verbraucher erhalten damit die Möglichkeit, auf die genannten, nur über „Nährmittel" lautenden Bedarfsnachweise in dem erwähnten Verhältnis auch Teigwaren und Kartoffelstärkeerzeugnisse zu beziehen. c) Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 44 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 7. bis 12. Dezember 1942 bei den Verteilern abzugeben. 2. Für den Bezug der **Weihnachts-Sonderzuteilungen** (außer Mandeln) werden gelegentlich der Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 44. Zuteilungsperiode vier verschiedene Weihnachtssonderkarten wie folgt ausgehändigt: **Karte WS 1** an Normalverbraucher und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) über 18 Jahre; **Karte WS 2** an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren, soweit sie der Gruppe der Normalverbraucher oder der nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger (Gruppe B) angehören; **Karte WS 3** an landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A) über 18 Jahre; **Karte WS 4** an landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A) bis zu 18 Jahren. Auf die Abschnitte „Zuckerwaren" können auch Schokoladenerzeugnisse abgegeben werden. Ueber die Ausgabe von Wein an die Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter ergehen besondere Bestimmungen. Die Sonderzuteilungen erhalten auch alle Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden (Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Krankenanstalten usw.). Die Träger der entsprechenden Einrichtungen haben sich mit den für die Lebensmittelzuteilung zuständigen Ernährungsämtern bzw. Kartenstellen in Verbindung zu setzen und anzugeben, wieviel Personen unter 18 Jahren und wieviel über 18 Jahre für die Zuteilung in Betracht kommen. Stichtag ist der 14. 12. 1942. Dabei scheiden alle Personen aus, die die Sonderkarten bereits vor Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhalten haben. Ausländische Zivilarbeiter, die sich über die Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter selbst verpflegen oder in Lagern befinden, können die Sonderzuteilungen nicht bekommen, dagegen werden die Sonderkarten an diejenigen ausländischen Zivilarbeiter ausgegeben, die normale Lebensmittelkarten beziehen. Zivil- und Kriegsgefangene sowie Juden, Polen, Ostarbeiter und Insassen von Irrenanstalten usw. sind bei der Zuteilung unberücksichtigt zu lassen. Die Wehrmachturlauber, soweit diese mindestens eine Woche Urlaub haben, der in die 44. Zuteilungsperiode fällt, erhalten die Weihnachts-Sonderkarten für Normalverbraucher über 18 Jahre gegen Abstempelung auf der Rückseite des Urlaubsscheins ausgehändigt. Das gleiche gilt für die Urlauber der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, der Organisation Todt usw., die aus den besetzten Gebieten kommen. Die Weihnachts-Sonderkarten sind vom 14. Dezember 1942 bis 31. Januar 1943 gültig. Soweit bereits Vorbestellungen erfolgt sind (Süßwaren, Bohnenkaffee und Trinkbranntwein), darf eine Abgabe nur durch den Kleinverteiler geschehen, bei dem die Vorbestellung erfolgt ist, und auch nur gegen Vorlegung des den Vorbestellvermerk tragenden Stammabschnittes, soweit die Lebensmittelkartenempfänger die Vorbestellung von Süßwaren, Bohnenkaffee und Trinkbranntwein nicht vornehmen konnten (dazu gehören auch die Wehrmachturlauber), werden die Weihnachtssonderkarten durch die zuständigen Kartenstellen auf dem Stammabschnitt mit dem Vermerk „Gültig ohne Vorbestellung" und mit dem Dienstsiegel versehen. — Die Einzelabschnitte sind beim Lebensmittelbezug von den Verteilern abzutrennen und den Markenabrechnungsstellen aufgeklebt — getrennt nach den einzelnen Arten — vorzulegen. Die Markenabrechnungsstellen stellen über Hülsenfrüchte, Süßwaren, Bohnenkaffee und Trinkbranntwein Empfangsbescheinigungen aus, die von den Verteilern aufzubewahren sind. Ueber die übrigen Lebensmittel werden Bezugscheine A ausgestellt. 3. Ferner werden mit den Lebensmittelkarten für die 44. Zuteilungsperiode **„Bezugsgarten für Gemüsekonserven und Trockengemüse"** ausgegeben. Bezugsberechtigt sind alle Personen, die Reichsbrotkarten erhalten, mit Ausnahme der Juden und Polen. Inhaber von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter, ferner die Selbstversorger in Brot (Inhaber von Reichs-Mahl- und -Brotkarten) und Personen, die nur vorübergehend anwesend sind (z. B. Wehrmachturlauber), erhalten die Konservenkarten nicht. Die Gemüsekonserven und das tiefgefrorene Obst und Gemüse sind in der Zeit vom 7. bis 12. 12. 1942 beim Kleinverteiler zu bestellen. Der Verbraucher ist in der Wahl des Kleinverteilers innerhalb des Bezirks seines Ernährungsamtes frei. Der Kleinverteiler trennt den Bestellschein für Gemüsekonserven ab und versieht die Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel oder seiner Firmenaufschrift. Hat der Verbraucher tiefgefrorenes Obst oder Gemüse bestellt, so setzt der Kleinverteiler einen entsprechenden Vermerk auf die Karte. Die Karte verbleibt in der Hand des Verbrauchers. Der Kleinverteiler tauscht die Bestellscheine spätestens bis zum 19. 12. 1942 bei der Markenabrechnungsstelle in einen Bezugschein A um. Kleinverteiler, die auch über Kühlräuben verfügen, lassen sich zwei Bezugscheine ausstellen, und zwar einen Bezugschein über die Mengen, die sie in Gemüsekonserven, und einen weiteren Bezugschein über die Mengen, die sie in tiefgefrorenem Obst und Gemüse an die Verbraucher auszuliefern haben. Der letztgenannte Bezugschein soll der Einfachheit halber über Gemüsekonserven lauten und einen Hinweis auf tiefgefrorenes Obst und Gemüse nicht enthalten. Sind Verbraucher nach der Ausgabe der Konservenkarte und vor dem Tage, von dem an die Gemüsekonserven ausgegeben werden, geboren worden, zugezogen oder aus einer Sammelverpflegung, z. B. Wehrmacht, entlassen worden, so ist ihnen die Konservenkarte unverzüglich auszuhändigen. Die Bestellscheine sind in derartigen Fällen vor der Ausgabe an die Verbraucher abzutrennen und zu entwerten. Verbraucher, bei denen die genannten Voraussetzungen in demjenigen Zeitraum eintreten, in dem Gemüsekonserven ausgegeben werden, erhalten im Einzelfalle auf Antrag einen Berechtigungsschein, der zum Bezuge von Gemüsekonserven ohne Vorbestellung berechtigt. Binnenschiffer, Wandergewerbetreibende und ähnliche Personen ohne ständigen Aufenthalt erhalten, wenn sie sich innerhalb des Zeitraumes, in dem Gemüsekonserven ausgegeben werden, mindestens 3 Tage im Bezirk eines Ernährungsamtes, in dessen Bereich Gemüsekonserven ausgegeben werden, aufhalten, im Einzelfall auf Antrag einen Berechtigungsschein, der zum Bezuge von Gemüsekonserven ohne Vorbestellung berechtigt. Die Ausgabe des Berechtigungsscheines ist im Lebensmittelstammausweis bzw. in der Wanderpersonalkarte zu vermerken. — Die Ausgabe der Konserven usw. erfolgt nicht vor dem 1. Februar 1943.

Detmold/Brake i. L., den 5. Dezember 1942. — **Die Landräte, Ernährungsämter Abt. B.**

Oeffentliche Bekanntmachung. Der Kaufmann Heinrich Berghaus in Bad Salzuflen, Gröchteweg 28, ist durch Urteil des unterzeichneten Amtsgerichts vom 10. August 1942 wegen unzulässiger Einschaltung als Möbelgroßhändler und Ueberschreitung der Höchstpreise gemäß § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung und § 1 der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. 6. 1939 zu 3000,— RM. Geldstrafe, ersatzweise zu 300 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der erzielte Uebergewinn von 13 700,— RM. ist abzuführen. Die öffentliche Bekanntmachung in der Lippischen Staatszeitung ist angeordnet. Das Urteil ist rechtskräftig. Lemgo, den 3. Dezember 1942. **Das Amtsgericht II.**

Oeffentliche Beratung mit den Ratsherren am Montag, dem 7. d. M., abends 7 Uhr, im Rathaus. Tagesordnung: 1. Grunderwerb Wasserfuhr und Friedrichstraße; 2. Uebergang des städt. Kindergartens an die NSV.; 3. Verschiedenes. Anschließend vertrauliche Sitzung. Schötmar, den 4. Dezember 1942. **Der Bürgermeister.**

Ausgabe der Lebensmittelkarten in Detmold. Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt in der Alten Schule am Markt pl. in nachstehender Reihenfolge:

Ausgabestelle	Tag der Ausgabe	Abholzeit
Zimm. 8 Zimm. 12		
Bezirk 1 Bezirk 2	Montag, 7. 12. 42	8— 9½ Uhr
3 4	" "	10—12 "
5 6	" "	14—16 "
7 8	" "	16—18 "
9 10	Dienstag, 8. 12. 42	8— 9½ "
11 12	" "	10—12 "
13 14	" "	14—16 "
15 16	" "	16—18 "
17 18	Mittwoch, 9. 12. 42	8— 9½ "
19 20	" "	10—12 "

Die Nachprüfung der erhaltenen Karten muß sofort im Verteilungslokal erfolgen; spätere Beanstandungen, gleich welcher Art, bleiben unberücksichtigt. Die Diensträume der Ernährungs- und Wirtschaftsstelle sind anläßlich der Ausgabe der Lebensmittelkarten für alle sonstigen Angelegenheiten geschlossen. Lediglich für Urlauber ist vormittags geöffnet. Detmold, den 3. Dezember 1942. **Der Bürgermeister — Ernährungsstelle.**

Gefunden sind vier Geldbörsen und ein Schürzenstoff. **Der Amtmann in Detmold als Ortspolizeibehörde.**

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt in Schötmar am Dienstag, 8. Dezember, in der Zeit von 15.30 bis 16.15 Uhr (für den Bestell Walhallastraße von 15 bis 15.45 Uhr auf Zimmer 4 des Rathauses). Für die Beantragung von Bezugscheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren bleibt die Wirtschaftsstelle bis einschließlich 12. Dezember geschlossen. Schötmar, den 3. Dezember 1942. **Der Bürgermeister — Wirtschaftsstelle.**

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Heute, Sonntag, 18 Uhr: **„Hofball in Schönbrunn"**, Operette von August Pepöck. — Morgen, Montag, 15.30 Uhr, nochmals Märchenvorstellung zu kleinen Preisen (0,30 bis 0,80): **„Sneewittchen".** — Morgen, Montag, 19 Uhr: **„Hofball in Schönbrunn".**

Kurtheater Bad Salzuflen. Dienstag, 8. Dezember, 19 Uhr, 4. Aufführung in der Dauermiete des Kurtheaters und freier Verkauf: **„Schön ist die Welt"**, Operette von Franz Lehár.

Wilhelm-Teudt-Gesellschaft. Erster Vortragsabend Montag, den 7. Dezember. Es spricht Dr. G. Behm (Berlin): „Die Germanendörfer bei Kablow, ihre Bedeutung für die germanische Siedlungs- u. Kultforschung" (Lichtbildervortrag). Gellers Gaststätten. Beginn 19.30 Uhr. Karten im Vorverkauf im Verkehrsverein zu 0,50 RM., an der Abendkasse 0,75 RM. Angehörige der HJ. und des BDM. haben freien Zutritt. **Der Vorstand.**

Schneidernde Hausfrauen und Töchter! Achtung! **Große Zuschneidewerbeschau.** Neues aus Altem machen! Zuschneiden mit der Ungerschnittskala für schlanke und starke Figuren kinderleicht gemacht. Kein Kursus! Zusehen genügt! In wenigen Minuten nach Wiener Originalen, vom einfachsten bis zum elegantesten Kleidungsstück, ohne mühsames Abstecken oder Anproben den wie nach Maß gearbeiteten Wiener Schnitt. Achtung! Nur eine Woche. Nicht versäumen! **Mosebeck,** Gasthof Mahlmann: Montag, 7. 12., 16 u. 20 Uhr. **Brüntrup,** Gasthof Wöhler: Dienstag, 8. 12., 16 u. 20 Uhr. **Wellentrup,** Gasthof Redecker: Mittwoch, 9. 12., 16 u. 20 Uhr. **Herrentrup,** Gasthof Wallbaum: Donnerstag, 10. 12., 16 u. 20 Uhr. **Donop,** Gasthof Wittelsmeier: Freitag, 11. 12., 16 u. 20 Uhr. Brille nicht vergessen! Unkostenbeitrag 25 Pf. Dauer ca. 1 Stunde.

Geschäftliches

Wegen Trauerfalls bleibt mein Geschäft bis einschl. Dienstag geschlossen. **Frau H. Offel, Detmold,** Brunnenstraße 11.

„Schwerhörig?" Sof. Hilfe durch „Lucas-Ohren". St. 7,50, 4 Woch. zur Probe, Prospekt kostenlos. **v. Proeck, Falkensee 107.**

Winters Handelsschule, Lemgo, Paulinenstraße 20 (am Bahnhof), Ruf 742. **Anmeldungen** zu den Anfang April 1943 beginnenden Lehrgängen werden schon jetzt erbeten. Auskunft jederzeit.

Möbelfabriken und Schreinereien. Wir haben laufend Aufträge in Ma-Do-Schränken und Betten, Tischen und Schemeln gegen Bedarfsbescheinigung zu vergeben, **Köster & Esters,** Möbelgroßhandlung, **Wuppertal-Barmen,** Alarichstraße 17, Ruf 50523.

Elektro-Motor, 7,5 PS, El.-Pumpen, El.-Schirmglucken für 50, 100 und 200 Küken, El.-Haartrockner für Friseure, El.-Handbohrmaschine, El.-Fußwärmeplatten, El.-Öfen, El.-Stallheizungen, Benzinmotor und Vervielfältiger, neu, liefert ab Lager: **Elektro-Borcheld, Istrup.**

Briefmarken, alt oder neu, ungebraucht — gebraucht, auf Briefen usw., Sammlungen kauft **Hans Götz, Detmold,** Hornsche Str. 11.

Goldmünzen mit Sammelwert, alte Münzen jeder Art kauft Karl Kreß, München 25. K/42/I.

Das praktische Weihnachtsgeschenk. Hausfrauen! jetzt alles **selbst zuschneiden** nach allen Modeheften mit Schnittbogen! Alle Schnitte für groß und klein bis zur starken Figur, stets genau passend selbst anfertigen! Neues aus Altem machen. Einmalige Anschaffung, fürs ganze Leben. Unentbehrlich für jede Hausfrau, die näht! Zuschneidehilfe **„Ideal"** mit Zubehör RM. 8.75. Gegen Nachnahme 70 Rpf. mehr. Sofort lieferbar! **Zuschneidehilfe Ideal, A. Albers Hannover 51,** Postfach 431.

Mit Soße schmeckt's noch mal so gut! Und zu Weihnachten soll doch der Pudding ganz besonders gut schmecken. Wer Fruchtsaft hat, gibt natürlich Fruchtsoße zu einem hellen *Mondamin-Pudding. Wer keinen hat, kocht aus wenig Zutaten eine Karamelsoße: 50 g Zucker und ¼—½ l Wasser werden abgemessen. Den Zucker karamellisieren und das heiße Wasser darangießen, das Ganze nur kurz durchkochen, damit sich der Karamel löst. Die Soße kalt zum Pudding* reichen. *Mondamin-Puddingpulver ist auf die Stärkeabschnitte der Nährmittelkarte erhältlich.

Passendes Weihnachtsgeschenk, auch für Sie, ist ein Bausparbuch unter dem Weihnachtsbaum. Es führt über steuerbegünstigtes Sparen zielsicher zum Eigentum und zur bleibenden Freude für Sie und Ihre Angehörigen. Druckschrift S 21 sofort anfordern, kostenlos, unverbindlich. **Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse, Hannover.**

Zahnersatz wird durch das unschädliche Kukident selbsttätig gereinigt und gleichzeitig desinfiziert. Da Kukident während des Krieges nur in beschränktem Umfange hergestellt werden kann, also zur Zeit knapp ist, geben wir Ihnen hiermit eine Aufklärung über den sparsamen Gebrauch von Kukident. Bekanntlich sind bei jeder Gebißreinigung 3 g Kukident in 60 g Wasser aufzulösen. Bei weniger Kukident wirkt die Lösung nicht kräftig genug. Sehr oft nahm man aber zu reichlich, mitunter sogar einen gehäuften Teelöffel voll. Das ist heute nicht ratsam. Bitte beachten Sie, daß ein gestrichener Teelöffel Kukident 3 g sind. Eine Packung Kukident mit 180 g Inhalt reicht demnach zur 60maligen Reinigung und Desinfektion Ihrer Zahnprothese. Sorgen Sie auch dafür, daß nichts verschüttet wird. Nutzen Sie den Inhalt der Kukident-Packung gut aus, dann handeln Sie wirtschaftlich, wie es die jetzige Zeit verlangt. Sollten Sie das echte Kukident nicht erhalten, so bitten wir um Nachricht, damit wir Ihnen eine Bezugsquelle nachweisen können. **Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.**

Achtung, Pferdebesitzer! Aufheben oder ausschneiden! Hufkranke (Hufkrebs) Pferde heilt unter tierärztlicher Aufsicht. Stallung vorhanden. **Adolf Diekmann,** Schmiedemeister, **Krentrup** Nr. 72, Post Leopoldshöhe (Lippe).

Gebrauchte Personenwagen, 2000 ccm aufwärts, wenig gefahren, sucht gegen sofortige Kasse nach Taxat **„Ahag",** Automobil-Handels-Gesellschaft, **P. Jacobj u. H. vom Lehn, Bremen,** Walsroder Straße 9/15. Ruf 840 91.

HEIRAT

Wünschen Sie Neigungsehe mit od. ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1 RM. als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 250 Bilder gegen 2 RM. 8 Tage zur Ansicht. **Eos-Briefbund, Bremen,** Postfach 791.

Fabrikantentochter, anmutige 30erin, sucht gebildeten Lebenskameraden, dem auf Wunsch Einheirat in väterlichen Betrieb geboten ist. Näh. unter D 213 durch Briefbund **Treuhelf,** Briefannahme **Hannover 14,** Schließfach 20.

Dipl.-Kaufmann, Dr. jur., 40er, große, stattliche Erscheinung, von vornehmer Gesinnung, ersehnt Neigungsehe m. gebildet. Dame. Sein Einkommen gewährleistet eine sichere Zukunft. Näh. unter D 213 durch Briefbund **Treuhelf,** Briefannahme **Hannover 14,** Schließfach 20.

Fabrikantentochter, 26 J., blond, ca. 70 000 RM. Vermögen (später evtl. mehr), wünscht Neigungsehe mit Herrn in entsprechender Position. — **Arst,** 40, 180 gr., ev., mit sehr guter Praxis, wünscht Heirat mit gut aussehender Dame aus Stadt oder Land durch **Frau Höller-Hagemeister, Bielefeld,** Ravensberger Straße 29, Ruf 3441. Beratung tägl. 2—7, sonnt. 10—5 Uhr, donnerstags geschlossen.

Curtaform

ist auch jetzt lieferbar und etwas davon sollte stets zur Hand sein für eine klar haltbare

Tonerdelösung

zu kühlenden Umschlägen bei kleinen Verletzungen, Verstauchungen, Insektenstichen, Entzündungen usw.

zum Gurgeln bei Erkältung, Heiserkeit, Halsschmerzen

zum Mundspülen, bei leicht blutendem Zahnfleisch

Orig.-Beutel mit ca. 12 g RM -.35

Curta & Co. GmbH. Berlin-Britz

Die Tabelle sagt's!

Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.

Pauly's Nährspeise

Das Kennzeichen echten deutschen Weinbrands aus der

Weinbrennerei Scharlachberg

Bingen am Rhein

FRIGIDAIR

Retorten in der Arrestzelle

Werner von Siemens zum Gedächtnis — Szenen aus einem Erfinderleben

Vor fünfzig Jahren starb Werner von Siemens, der Entdecker des dynamo-elektrischen Prinzips und Begründer des elektrotechnischen Zeitalters, einer der Größten des vorigen Jahrhunderts. Vor fünfzig Jahren schloß er in Charlottenburg die Augen. Der von ihm entwickelte Telegraph trug die Kunde von seinem Tode um die Welt.

Man hat ihn auf die Magdeburger Zitadelle gebracht, hinter die vergitterten Fenster. Ein kleines, dummes, unblutiges Duell war der Anlaß. Er hat nicht einmal geschossen. Nur sekundiert. Aber nun hockt er hier: der Secondeleutnant Werner Siemens. Ist nicht einmal traurig darüber. Wird den Kopf nicht kosten? Starrt nicht trübsinnig durch die schwarzen Eisenstäbe. Wälzt sich nicht fluchend auf der Britsche. Hantiert mit seinen Flaschen, Retorten und Apparaten.

„Sieh dir das an!" Den Schließer hat er gerufen, den schlurfenden, ewig mürrischen. Er muß heute einen Menschen haben! Schade, daß der Kandidat Sponholz nicht durch den Türspalt lugt, der Hauslehrer von Menzendorf. Hätte jetzt eine Freude gehabt. Er schwenkt also einen neusilbernen Teelöffel, verbindetm ihn mit dem Zinkpol eines Daniellschen Elementes, taucht ihn in einen Becher mit schwefligsaurer Goldlösung und — — „Teufelsspuk", murmelt der Schließer, denn der Löffel schimmert in mattem Goldglanz. Das Geheimnis der galvanischen Vergoldung und Versilberung ist enthüllt!

Ein paar Tage später schaut ihm ein Magdeburger Juwelier zu. 40 Louisdor bietet er für das Verfahren. Der junge Offizier schmunzelt. 40 Louisdor — damit läßt sich weiter experimentieren. War nie viel Geld in der Schatulle der Domäne Menzendorf im Mecklenburgischen. Zehn Kinder saßen am Tisch. Reichte gerade noch für Sponholz, den ewig traurigen Kandidaten der Theologie.

Sonderbarer Kauz! Melancholisch wie ein Herbsttag und flackernd wie ein Feuerbrand, Sponholz, der im abgeschabten Ledersofa saß und die Tore der Welt aufstieß. Sprach wie ein Feher und nahm doch ein Jagdgewehr.

Seeminen aus Stückfässern.

„Also Sie sind der Mann, der mit seinen Seeminen den Kieler Hafen spickte und mit einem Bauerntrupp die Festung Friedrichsort nahm. Na — kommen Sie her auf meinen Platz. Trinken Sie mal eine Tasse Tee. —

Wrangel schüttelt dem jungen Offizier die Hand. Im preußischen Hauptquartier ist es. In Flensburg. Die Rohre sind auf die Dänen gerichtet.

„Wie war doch Ihr Name?"

„Siemens, Exzellenz!"

Und er muß erzählen, der junge Secondeleutnant, wie er die Zufahrt zum Kieler Hafen durch Minen mit elektrischer Zündung sperrte, wie er große Stückfässer, gut verpicht und mit Pulver gefüllt, in der Fahrrinne zwanzig Fuß tief verankerte. Morgens kreuzte die erste dänische Fregatte auf, erschrak vor einer gewaltigen Wassersäule und drehte mit flatternden Segeln sofort bei. Eine Mine war vorzeitig explodiert.

Der Tee hat ihn warm gemacht. Munter fließt sein Geplauder. Er ist nicht mehr der unbekannte Artillerieleutnant, der den bunten Rock anzog, weil ihm das Geld fürs Studium fehlte. Ihm ist schon einiges gelungen: einen neuen Zeigertelegraphen hat er konstruiert, eine neue brauchbare Schießbaumwolle erfunden und die erste längere unterirdische Telegraphenleitung von Berlin nach Großbeeren gelegt. Techniker und Erfinder ist er. Offizier nur nebenher. Er hat auch schon seine eigene Werkstatt in Berlin. Da brütet er mit dem Präzisionsmechaniker Halske über Plänen und Zeichnungen und spürt mit der Wachheit des Genies die ungeheuren Möglichkeiten der elektrischen Telegraphie.

Aber davon sagt er nichts. Hier unter goldstrotzenden Epauletten und klirrenden Degen. Von seinem Hinterhaus in der Schöneberger Straße 19.

Die Linie nach Sewastopol.

Moskau, das schlittenläutende, verschneite der Zarenzeit. Werner Siemens ist eben angekommen. Freut sich auf eine schlafgesättigte Nacht. Sagt noch, daß man ihn nicht allzu zeitig wecken soll, löscht das Licht und — — —

wird doch aus dem weichen, warmen Hotelbett geholt, Mitten in der Nacht. Er soll eine Telegraphenlinie ins Kriegsgebiet bauen. Der Krimkrieg tobt. Bis 7 Uhr früh soll der Kostenanschlag fertig sein. In zehn Wochen die Linie. Unmöglich? Der Zar will es! Es ist nicht der erste Auftrag aus dem Kreml. Die junge Berliner Firma hat das russische Riesenreich mit einem Netz von Telegraphendrähten überspannt. In Urwäldern und Steppen leuchten die hellen Porzellanknöpfe, summt der Draht. Siemens & Halske übernimmt sogar die Bewachung. Ihre Angestellten tragen eigene Uniformen.

Siemens prüft, vergleicht, rechnet. Eine lange Nacht. Der Diener huscht ins Zimmer. Zieht die schweren Vorhänge hoch. Erste Sonne umspielt die byzantinischen Kuppeln der Uspenskij Sabor. Der Voranschlag ist fertig! Nun die Strecke. Es fehlt an Stangen, Drähten, Apparaten, es fehlt an allem, aber nach zehn Wochen sind sie in Sewastopol, und dem Zaren kann der bevorstehende Fall mitgeteilt werden. Telegraphisch — —

Der Scheik und die Leidener Flasche.

Sie sind in Kairo, Werner Siemens und zehn Ingenieure. Sie haben den englischen Kabelmarkt gesprengt. Siemens & Halske legt bessere Kabel. Sie reißen nicht. Einmal brach doch eins! Weiß der Teufel, wie es geschah. Bei der Legung des dritten Atlantik-Kabels. Die Wogen schlugen darüber zusammen. Es fiel 5400 Meter tief. Mit einem eigens konstruierten Suchanker spürte man dem Strang nach. Sieben Stunden dauerte es, bis das Gerät auf den Meeresgrund stieß. Dann schlug der Galvanometer aus. Hergott — das Kabel war gefunden! Sie hatten zu früh gelacht, die Herren in London.

Jetzt sind sie also in Kairo, Siemens und zehn Ingenieure. Ein neues Ueberseekabel soll fertiggestellt werden. Von Suez nach Kurrachee in Indien, 3500 Seemeilen lang. Das Kabelschiff, die „paraday", dampft eben ums Kap. Man hat also noch Zeit. Krazelt ein bischen die Cheopspyramide hinauf. Mietet ein paar dunkelhäutige Burschen in flatternden Burnussen, die sich gern ein Backschisch verdienen wollen, und klimmt hinauf, Stein für Stein. Oben bläst der Wüstenwind wie toll. Wenn Siemens den Finger hebt, entsteht ein scharfer, singender Ton. Elektrizität? Möglich! Der Sandsturm scheuert am Gestein. Durchaus möglich!

Der Forscher meldet sich. Aus einer Rotweinflasche und feuchtem Papier wird im Nu eine Leidener Flasche improvisiert. Hält er sie über den Kopf, lädt sie sich mit Elektrizität, so stark, daß ein Zentimeter lange Funken herausklatschen.

Die Araber sind starr. Dann springen sie auf, werden handgreiflich, wollen den Zauberer aus dem Abendlande die Pyramide hinunterjagen, weil sie glauben, ihre Erwerbsquelle sei in Gefahr. Der hält seine Rotweinflasche dem fuchtelnden Scheik unter die Nase, ein Funke sprüht, der Wüstensohn stürzt, liegt wie leblos, und als sich Siemens über ihn beugen will, rennt er ihm schreiend unter den Händen fort, in wilden Sprüngen die Plattform hinunter. Mit ihm die anderen.

Lebenserinnerungen.

Er ist nun weißhaarig geworden. Sitzt hinter seinem Schreibtisch und füllt Boden um Bogen, porträtiert sich und sein reiches Leben. Von den Dingen, die er der Menschheit schenkte, spricht er wenig, von den großen umwälzenden Dingen: dem elektrischen Telegraphen, der elektrischen Beleuchtung, der elektrischen Straßenbahn. — —

Aber die kleinen Episoden zeichnet er liebevoll nach. Wie war das doch, als er noch Kornblumen pflückte von den gelben Wogen der Felder und der Vater einmal sagte: „Wenn der Ganter kommt, so geh' ihm mutig entgegen!"

Der Ganter — das war ein rauflustiger Gänserich im Pfarrhof zu Lenthe. Und der junge Siemens drosch auf ihn ein und freute sich jubelnd seines ersten Sieges. So hat er später alle Probleme beherzt beim Schopf gefaßt; bis er sie zwang.

Winterkrieg im hohen Norden.

Auf Schlitten oder Schlittenkufen werden die Geschütze an der Lapplandfront an den Feind gebracht. PK.-Kriegsberichter Gabel (Sch)

Ein Sieg deutscher Wissenschaft in 12. Stunde

10000 Läusedärme in einer Flasche

Der Kampf gegen das Fleckfieber — Keine Gefahr mehr für das deutsche Heer

Es bleibt das Verdienst deutscher Sanitätsoffiziere, die schleichende, todbringende Seuche des Fleckfiebers endgültig besiegt und die daher drohende Gefahr in diesem Kriege gebannt zu haben. Während im Weltkriege noch zahlreiche Kriegsteilnehmer der heimtückischen Krankheit erlagen, haben wir in diesem Krieg so gut wie keine Verluste durch Fleckfieber zu verzeichnen.

Noch vor kurzem die Geißel des Ostens.

Beim Fleckfieber, das von der roten, fleckenartigen Färbung der Haut seinen Namen hat, handelt es sich um einen sich im Zellgefüge der Innenhaut ablaufenden Prozeß, der zu Knötchenbildungen und in seinem weiteren Verlauf zu hochfieberhaften Erscheinungen, Störungen des Zentralnervensystems und schließlich zum Tode führt. Fleckfieber oder Nervenfieber, wie es auch genannt wird, wird in den Ländern der alten Welt fast ausschließlich durch die Kleiderlaus übertragen. Als Ursache ist ein in der Kleiderlaus vorkommender Erreger erkannt, der sich ungemein schnell vermehrt und auf den Menschen übertragen wird. Leider nimmt die Krankheit nur selten einen gutartigen Verlauf, sondern endet nur allzu oft mit dem Tod. Kinder und bäuerliche, körperlich robustere Menschen überstehen die Krankheit häufiger und besser als geistige Arbeiter. So ist, wie Oberstabsarzt Dr. Dr. Eyer vom Krakauer Institut in einem Vortrag vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ausführte, im Weltkrieg von den vom Fleckfieber befallenen rumänischen Aerzten nicht einer mit dem Leben davongekommen.

Kampf der Kleiderlaus.

Die deutsche Wissenschaft und ganz besonders die Heeressanitätsinspektion haben rechtzeitig die ungeheure Gefahr des Fleckfiebers erkannt und wirksame Mittel zur Bekämpfung entwickelt. Der Kampf richtet sich in erster Linie gegen die Kleiderlaus. Imprägnieren der Kleider oder Präparieren der Haut sind keine absolut sicheren Mittel. Häufig werden riechende Stoffe angewandt, die aber auch keine sichere Gewähr gegen die Kleiderlaus bieten. Das sicherste Mittel ist die Wärme. Eine Temperatur von 90 Grad genügt, um die Läuse mitsamt der Brut restlos zu vertilgen. Daneben führt auch die chemische Entlausung sicher zum Ziel. Ueberall, wo unsere Soldaten in Gebiete kommen, in denen sie der Gefahr der Verlausung unterliegen, werden sie in besonderen Entlausungsanstalten gründlich von allen etwa vorhandenen Kleiderläusen befreit. Die Heimat der Kleiderlaus ist Zentralsien; in Rußland und Polen dürfte heute wohl die Verlausungsgefahr am stärksten sein. Jährlich sterben in diesen Ländern noch viele Menschen am Fleckfieber.

Millionen von Läusen geben den Impfstoff.

Wenn auch vielfach bekämpft, galt das Fleckfieber doch als eine der schlimmsten Kriegsseuchen. Jeder weiß, daß im Krieg die Hygiene nicht immer in der gewünschten Weise möglich ist. Es galt daher, ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen das Fleckfieber zu schaffen und dadurch unsere Soldaten gegen die Krankheit immun zu machen. Es ist das Verdienst des deutschen Forschers Prof. Weigl, diesen Impfstoff gefunden und geschaffen zu haben. Die infizierte Kleiderlaus selbst liefert dieses Mittel. Das Institut für Fleckfieberforschung des Oberkommandos des Heeres in Krakau verarbeitet heute viele Millionen Kleiderläuse zu Impfstoff gegen das Fleckfieber. Zunächst werden gesunde Läuse in riesenhafter Zahl gezüchtet, dann mit Fleckfiebererregern infiziert und nach Entwicklung der Erkrankung in der Laus getötet und seziert. Vorsichtig wird der Blutschlauch aus der Haut der Laus gelöst und in Flaschen gesammelt. 10 000 Blutschläuche braucht man, um eine Flasche zu füllen. Diese Blutschläuche werden zerrieben und mit geeigneten Chemikalien zu dem wirksamen Impfstoff verarbeitet.

Bei Ausbruch des Krieges hatte das Präparat sich bereits ein Jahr lang bewährt, so daß also gerade in zwölfter Stunde dieser Sieg über das Fleckfieber errungen war. Eine Impfung mit diesem Präparat ist zwei Jahre lang wirksam, so daß es ohne Schwierigkeiten gelingt, alle Soldaten, die in verlauste Gebiete kommen, vorher gegen Fleckfieber zu impfen und damit diese gefährliche Kriegsseuche zu bannen. In aller Stille arbeiten Hunderte und aber Hunderte Frauen und Männer im Krakauer Institut an der Herstellung dieses Impfstoffes und helfen auf diese Weise mit, eine wichtige Waffe in diesem Kriege zu schaffen.

A. Mr.

Ein westfälischer Burenkämpfer

Der westfälische Kolonialpionier Heinrich Schulte-Altenroxel in Münster, dessen Freund und Förderer Präsident Ohm Krüger war, feierte am 4. Dezember seinen 75. Geburtstag.

Mit 22 Jahren kam er nach Südafrika und legte unter größten Schwierigkeiten um 1893 seine ersten Tabakfelder an, denen bald unter Mithilfe weiterer herangeholter Landsleute Kaffeeplantagen und Baumwollfelder auf dem äußerst fruchtbaren Boden folgten. Nach dem Burenkriege, den er mit den Buren mitfocht, zwangen ihn die Engländer, das Land zu verlassen. Er betätigte sich darauf wieder in der Heimat als Tabakfachmann und gründete 1910 die erste deutsche Zigarettentabakpflanzung „Dreizehnlinden" in Kinderhaus bei Münster.

Der beliebte Erzähler kolonialen Kampfes hat seine Erinnerungen jetzt in einem 400 Seiten umfassenden Buch „Ich suche Land in Afrika" zusammengefaßt, das seine vielfältigen Erlebnisse und seine Kolonialarbeit schildert.

Vom Lautsprecher angeprangert

Ein Bürgermeister hatte einen guten Einfall.

Zu einem ungewöhnlichen Vorfall kam es in der Gemeinde Zechnitz in Südböhmen. Wie viele andere Städte und Dörfer verfügt auch diese Gemeinde über eine öffentliche Lautsprecheranlage, durch die den Bewohnern wichtige Bekanntmachungen auf dem kürzesten Wege übermittelt werden. Das Mikrophon zu der Anlage befindet sich im Amtszimmer des Bürgermeisters. Als nun dieser Tage ein Einwohner beim Bürgermeister mit einer Beschwerde vorstellig wurde und sich dabei zu Beschimpfungen hinreißen ließ, schaltete der Bürgermeister unbemerkt das Mikrophon ein, so daß die ganze Gemeinde die Wutausbrüche des Beschwerdeführers mit anhören konnte. Während seiner Beschwichtigungsversuche versäumte es der Bürgermeister nicht, den Bürger öfter beim Namen anzureden, so daß jedermann wußte, um wen es sich handelte.

Die Folgen dieser öffentlichen Anprangerung waren verblüffend: Als der auf diese Weise öffentlich angeprangerte Grobian das Rathaus verließ, wurde er von seinen Mitbürgern mit schallendem Gelächter und spöttischen Bemerkungen empfangen. Nicht genug damit, mußte er zu Hause auch noch eine Gardinenpredigt seiner Gattin über sich ergehen lassen, die ebenfalls unfreiwillige Zeugin des Vorfalls geworden war. Der gute Mann soll geschworen haben, das Amtszimmer des Bürgermeisters nie wieder zu betreten.

DIE SACHE MIT Katja

Roman von Marianne von Angern.

3) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin.

Man schrieb Frühling 1918. Noch blickte man zuversichtlich in die Zukunft, noch verschloß man geflissentlich Augen und Ohren vor dem geisternden Gespenst der Zersetzung, vor dem dumpfen Donnerrollen der herankommenden Revolution. Noch stand die alte Welt, wenn auch auf bedenklich schwankendem Grund . . .

„Hallo, Munkács — sitzt da herum wie bestellt und nicht abgeholt. Vielleicht ein Partiechen gefällig . . . ?"

Nein . . . brr . . . keine Karten. Auch kein Bier und keine wie immer geartete Unterhaltung. „Laßt mich, Kinder, ich muß gleich wieder fort . . ." Ob Katja jetzt wohl schon daheim war?

„Rittmeister, nur einen Moment . . ." Der Adjutant des Stadtkommandanten Marai faßte ihn beim Arm und zog ihn in das entlegene Lesezimmer. „Du, mit dem Alten sieht die Sache brenzlig aus. Ganz hohes Fieber mit einemmal wieder . . ."

„Was du nicht sagst", versetzte Béla bestürzt. „Ich war doch erst heute morgen bei ihm, und da ging es ihm recht passabel . . ."

„Wird halt ein Rückfall sein, mein Lieber. Na — hoffen wir das Beste. Hat er dir übrigens gesagt . . ."

„Was denn?"

„Na — diese merkwürdige Geschichte, wegen der er dich durchaus hat sprechen wollen. Gratuliere übrigens. Immer noch sozusagen Glück im Unglück . . ."

„Ich verstehe nicht ein Wort", fiel Béla ungeduldig ein. „Was soll er mir denn gesagt haben?"

„Ernsthaft — du weißt von nichts?" wunderte sich der Adjutant. „Aber deswegen hat er dich doch zu sich gebeten, um es dir persönlich beizubringen . . ."

„Ja, was denn schon — in Teufels Namen?"

„Na — diese Heirat per Prokuration, oder wie man das Ding nennt, hat also keine Gültigkeit. Nach den eingelaufenen offiziellen Berichten ist es nunmehr authentisch, daß die Explosion des Divisionsquartiers genau um 10 Uhr 30 erfolgte. Demnach befand sich dein Onkel zum Zeitpunkt der Trauung nicht mehr unter den Lebenden, denn logischerweise . . ."

Mitten im Satz verstummte der Adjutant, sichtlich behindert durch die eben entdeckte Anwesenheit des Kasinoverwalters. „Was ist denn los, Fekete?" wandte er sich an den verdutzt dreinschauenden, unfreiwilligen Zeugen der eben gemachten vertraulichen Mitteilung. „Kann man in dieser verdammten Bude nicht fünf Minuten ungestört bleiben . . ."

„Verzeihung", stammelte der Mann, selbst in Verlegenheit über die ungewollte Mitwisserschaft, „ich wollte nur anfragen, ob die Herren noch irgendwelche Wünsche haben. Mein Neffe ist nämlich bei mir zu Besuch, und ich möchte ihn ein Stück begleiten . . ."

„Danke . . . Was mich anbelangt — ich brauche nichts", erklärte der Adjutant kurz und immer noch sichtlich erregt.

„Vielleicht aber der Herr Rittmeister?" erkundigte sich Fekete senior vorsorglich und wartete geduldig auf eine Antwort, die nicht erfolgte.

Béla hatte die an ihn gerichtete Frage ganz und gar überhört. Ebenso entging ihm der stramme Abschiedsgruß, mit dem ohne jegliche Weisung abzuziehen der Kasinoverwalter sich genötigt sah.

Auch ein neuerlicher Versuch des Adjutanten, die unliebsam unterbrochene Unterredung fortzusetzen, scheiterte an der völligen Teilnahmlosigkeit seines Gesprächspartners, so daß auch ihm nichts übrigblieb, als achselzuckend das Zimmer zu verlassen.

Regungslos, als wäre alles Leben aus ihm gewichen, stand Béla in dem schwach beleuchteten, dämmrigen Raum und starrte geistesabwesend vor sich hin. Nur ab und zu schüttelte er wie ungläubig den Kopf: Herr des Himmels . . . Ist es die Möglichkeit: Katja — nicht Gräfin Ujhazy . . .

Dritter Teil.

I.

Nur für den oberflächlichen Beobachter schien das Leben auf Ujhaza im eingefahrenen Trott weiterzupendeln. Wer tiefer zu blicken vermochte, dem wären da und dort gewisse Veränderungen nicht entgangen, wiewohl die äußeren Umstände, die den Tagesablauf bestimmten, kaum von den früheren abwichen.

Seltsamerweise war es gerade jener erste Frühlingssonntag, der diesen Umschwung im Sinnen und Planen der Ujhaza-Bewohner vorbereitete. Mochte er auch nicht so unmittelbar sichtbar werden, wie das große Keimen und Sprießen, das über Nacht knorriges Gesträuch in blühende Hecken, sumpfig nassen Boden in sanftgewellten, hellgrünen Rasen verwandelte. Immerhin war der Wendepunkt da.

Wenn auch beispielsweise im Verhalten der Baronin sich allerlei Befremdendes schon vorher angekündigt hatte, so wurde nunmehr in aller Klarheit eine neue Taktik in ihm offenbar.

Keineswegs in der Ueberzeugung, ihr Spiel endgültig verloren zu haben, hatte sie der Leitung der Gutsgeschäfte entsagt. Nie konnte eine Frau ihrer Art sich freiwillig geschlagen geben. Sie konnte diesen und jenen Schachzug probieren, um ihn alsbald wieder zu verwerfen, sobald er sich als nicht mehr zweckmäßig erwies. Doch das Endziel mußte sie unentwegt im Auge behalten, gleichgültig, ob Haß oder Wohlwollen, Strenge oder Nachsicht, engste Bindungen oder schmerzhafte Trennungen den Weg dahin bahnten.

Und ebenso bedenkenlos, wie sie zehn Jahre vorher nichts unversucht ließ, um dem Bruch zwischen Katja und ihrem Bruder Elemér Vorschub zu leisten, mit derselben Unbekümmertheit ging sie nun daran, den eigenen Sohn mit eben dieser Katja unlösbar zusammenzuschmieden. Eine denkbar einfache Kalkulation mit fast unfehlbar sicherer Erfolgsgarantie. Zwei Menschen, in fortgesetzter gegenseitiger Berührung, beide jung, beide allein — das Experiment mußte glücken . . .

Um so mehr, als es den scharfen Mutteraugen nicht entgangen war, daß Béla von allem Anfang an dieser Frau gegenüber Anzeichen einer Befangenheit verriet, die einer eben erst geschlossenen Bekanntschaft keineswegs entsprach. Nicht gewillt, sich mit Vermutungen zu begnügen, unternahm die Baronin sofort die nötigen Schritte, sich einen Einblick in Katjas bisheriges Leben zu beschaffen. Obwohl sie mit ihren Anschauungen im Althergebrachten wurzelte, scheute sie nicht davor zurück, sich praktische Einrichtungen der modernen Zeit nutzbar zu machen, und das Auskunftsbüro „Diskretion Ehrensache" hatte zufriedenstellende Arbeit getan.

Die auf solche Weise empfangenen Informationen, ergänzt durch einen Schuß eigener Phantasie, ergaben ein ziemlich anschauliches Bild der Vorgänge in La Paloma und ließen für die Baronin kaum einen Zweifel über die damalige Beziehung zwischen Katja und Béla zu.

Nun — die augenblickliche Lage der Dinge zwang ihr Schweigen darüber auf. Aber immerhin — wissen ist besser als im dunkeln tappen. Und irgendwie konnte sich daraus einmal Kapital schlagen lassen. Möglicherweise schon jetzt . .

Dem strahlenden Frühlingssonntag war ein noch leuchtenderer Sonnenmontag gefolgt, und der köstlich klare Nachmittag machte es den Schloßbewohnern geradezu zur Pflicht, ihre kleinen und großen Sorgen in der lauen Luft spazierenzuführen. So sah sich auch die Baronin bewogen, den Termin vorzuverlegen, der für die Arbeitsstunde mit Aranka die Uebersiedlung ins Freie als ratsam erscheinen ließ.

Wenn zwei Menschen, die sich sehr genau zu kennen glauben, plötzlich neue Gedankenwege einander verheimlichen, ergibt sich alsbald eine Hemmung zwischen ihnen, die bedenklicher und hinterhältiger ist als die natürliche Entfernung einander völlig Fremder. Eine solche Hemmung hatte sich unversehens zwischen Tante und Nichte eingeschlichen. Mit einem Anflug schlechten Gewissens beobachteten sie einander verstohlen, ihrer Unaufrichtigkeit um so mehr bewußt, als sich der Anlaß in allernächster Sehweite befand.

Denn keine hundert Schritte weit, und nur Arankas Blicken zugänglich, saß, anscheinend in ein Buch vertieft, Fekete auf einer Bank. Fekete, dem Aranka den ganzen Tag vergeblich nachspürte, mit dem es Dringliches zu bereden galt und der ihr offenbar aus dem Wege ging. Und nun war er mit einem Male da — und sie selbst zu dieser geisttötenden Strickerei verdammt. Und dabei brannte es ihr auf den Fingern, denn die Entführung mußte unverzüglich eingeleitet werden. Nach Tante Ottis beim gestrigen Mittagessen so direkt bewiesener Gehässigkeit konnte sie jeden Moment gewärtig sein, daß er Hals über Kopf das Haus verließ. Und was dann? Wann bot sich wieder eine derartige Chance?

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Gastspiel des schlesischen Streichquartetts in der Türkei. Das schlesische Streichquartett hat den Auftrag erhalten, Mitte Dezember in der Türkei Konzerte zu geben und zwar je in Ankara und in Istanbul. Im Vorjahre hat das Quartett bereits erfolgreiche Gastspiele in Budapest und in Italien absolviert.

Konzert deutscher Postbeamten in Warschau. Anfang Dezember veranstaltet die Deutsche Post Osten in Warschau ein Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes. Mitwirkende sind der Chor der Deutschen Post Osten, Warschau, und ein Musikzug der deutschen Polizei.

Eine Stunde / Erzählung von Ernst Heyda

Sie wandte sich jählings um, eine heiße Welle übersprang sie, und sie hatte das untrügliche Gefühl, es müsse etwas geschehen sein, denn sie sah die Schwester auf sich zukommen, leichtfüßig und mit einem mitteilsamen Gesicht.

Als sie dann wußte, daß er kommen würde: eine Stunde nur, hieß es, denn er sei auf der Durchfahrt, da versagten ihre Beine ein paar Minuten lang, sie mußte sich von der Schwester stützen lassen, und der Weg zum Hause erschien ihr unendlich lang, denn ihr ungestümes Herz eilte voraus und überflog schon die Schwierigkeiten, die sich unlöslich aufzutürmen schienen — was aber weiß schließlich das Herz vom Verstand?

Eine Weile stand sie ratlos, er durfte von dieser zweiten, kommenden Operation nichts wissen, die Kinder waren bei der Mutter, die Wohnung mußte kalt und leer sein, — ihre Gedanken verwirrten sich, obschon sie die Schwäche tapfer überwand, die sie in ein Chaos sanfter Träume, zauberischer Bilder und vermessener Gedanken einzuspinnen suchte.

Nein, er durfte nichts wissen, er hatte selber seine Last: ach, was dachte sie da, nein, er hatte unser aller Lasten zu tragen, wenn er nun wieder hinaus mußte zur Front. Aber er sollte wissen und den Gedanken mit sich nehmen, daß zu Hause alles in Ordnung war wie bisher.

Wie bisher . . .

Sie war versucht, zu lächeln und tapfer zu sein, aber diese niederdrückende Schwäche, die sie keinen Gedanken richtig formen ließ, machte sie willenloser, als sie geglaubt hatte. Sie sah der Schwester dankbar entgegen, die ihr etwas zu trinken brachte.

Dann war ihr alles klar. Sie stand auf, seltsam frei, und doch schien es ihr, als sei ihr Gesichtsfeld begrenzt, daß sie immer nur geradeaus sehen mußte, wie es ja auch richtig war. Denn was scherte es sie jetzt, was da neben ihren Gedanken einherlief: es gab keine Brücken zu allen anderen Dingen . . .

Sie ging zum Arzt und sagte nur: „Doktor, versuchen Sie nicht, mich zu halten, es wird alles keinen Zweck haben. Ich will jetzt nach Hause, ich muß die Kinder vorher sehen, und da ist noch manches zu tun, bis er kommt . . . Morgen, ja, morgen will ich wieder geduldig sein, Sie müssen es aber verstehen . . . Mein Gott, ich kann ihn doch nicht weglassen mit dem Gedanken, daß ich morgen operiert werde. Kein Mensch weiß, was geschehen kann, Sie nicht und ich nicht . . .“

Vom Krankenhaus rief sie schon die Mutter an, daß die Kinder gleich kommen sollten, vielleicht auch die Mutter, auf ein paar Minuten nur, es sei eben nicht leicht für sie . . .

Sie ging ganz langsam und schwerfällig durch die Stadt. Wie lange war er nicht mehr bei ihr gewesen; sie zählte an den Fingern die Monate ab: zehn ganze Monate. Sie war nicht allein, nein, sie hatte ja die Kinder, zehn Monate verfliegen schnell, ehe sie nachgedacht hatte, war der Sommer vergangen, der Herbst und jetzt schon bald der Winter. Er war nicht da, gut, anderen, Tausenden, ging es genau so, warum sollte sie es besser haben?

Einen Augenblick lang blieb sie auf der Straße stehen, fast lauschend und mit dem plötzlichen Gefühl: du hast ja keine Schmerzen mehr. Sie wollte es nicht glauben, dennoch war es so, und es erhob sie seltsam, ihr Gesicht verklärte sich und verlor jede Härte, die die Krankheit eingegraben hatte.

Die Mutter war schon zu Hause. Sie kam ihr entgegen und war betroffen von der seltenen Klarheit des Gesichtes der Tochter. Sie nahm sie am Arm, um sie zu führen. Aber die Frau sagte: „Laß nur, Mutter, ich habe wirklich keine Schmerzen mehr, ich weiß nicht, wie das ist, ich glaube fast, ich bin schon gesund . . .“

Die Mutter hatte alles hergerichtet, die Kinder kamen auf sie zu, nicht lärmend wie früher, eher scheu und verlegen, ihre Küsse glichen einem ängstlichen, flüchtigen Hauch.

Sie glitten schnell wieder aus den kosenden Händen der Mutter und blieben still am Tisch sitzen.

„Nun kommt der Vater endlich“, sagte die Kranke. „Freut ihr euch eigentlich?“ Die Kinder nickten.

„Ihr müßt sehr froh sein, daß der Vater kommt, ihr dürft ihm nicht das Herz schwer machen, wir alle nicht. Er muß ja bald wieder wegfahren, und wenn er weiß, daß ich krank bin, wird ihm alles so schwer sein, versteht ihr das?“

Die Kinder nickten mit steifen Gesichtern, aber die Großmutter sagte: „Ach, wenn der Vater erst hier ist, werden sie schon froh sein!“

Sie standen lange am Fenster und starrten auf die Straße, immer dahin und dorthin, um ihn nicht zu verfehlen, und als er endlich kam, flogen sie ihm lachend entgegen, die Kinder und die Mutter, die keine Schmerzen mehr verspürte und nur erfüllt war von der unendlichen Freude einer gnadenvollen Erlösung . . .

Während sie zu Tisch saßen und im Wettlauf mit den Minuten sich sagten, was zu sagen war: alle die Kleinigkeiten, die ihr stilles Leben gestaltet hatten, die Dinge, die gekommen und gegangen waren, kleine Sorgen, Freuden, Wünsche — da war sie hellwach und bewußter und stärker als je. Sie fühlte ihr Herz gleichmäßig klopfen, als sage es: laß mal gut sein, wir halten schon durch, wir alle beide . . .

Sie lächelte froh und umgab den Mann mit der heißen Liebe und den sorgenden Händen, wie er es gewohnt gewesen war, indessen der Mann mit beglückender Tiefe die nie vergängliche Freudigkeit fühlte, mit der sie alles getan hatte und jeden Tag wieder tat: für die Kinder und für ihn.

Auch er lächelte froh und streichelte ihre heiße Hand und die Scheitel der Kinder, die schnell zu ihm gefunden hatten.

„Was sind sie groß geworden!“ sagte er staunend.

Sie brach erst zusammen, als er schon lange wieder fort war. Jetzt waren die Schmerzen wieder da, diese quälenden Schmerzen, da war das gütige Gesicht der Schwester und die beruhigende Stimme des Arztes.

Die ersten Worte, die sie sagen wollte, verloren sich, dann waren sie klarer: „Nicht wahr, Schwester, es ist alles gut gegangen, er kann nichts gemerkt haben . . .“

Die Schwester strich ihr den Schweiß der Schwäche von der Stirn und lächelte ihr leise entgegen.

„Nun müssen Sie aber schlafen!“ flüsterte sie

Ehe sie dann später aus dem Zimmer ging, blieb sie noch lange stehen und betrachtete das Gesicht der Kranken, die, tief im Schlafe, ruhig atmete, und sie dachte, daß nichts auf der Welt schwer oder unüberwindlich sei, wenn die Kraft aus dem gläubigen Herzen sich mit der mütterlichen Liebe eine und sich bereit mache, jede Minute des Lebens im Strom mitzugehen, gleich wie und gleich wohin . . .

Kreuz und quer

Zehn Geschwister mit 160 Kindern. Ein wohl einzigartiges Beispiel von Kinderreichtum und Langlebigkeit sind zehn aus der Reichenhaller Gegend stammende Geschwister. Eines dieser Geschwister, die im Alter von 74 Jahren stehende Krämerwitwe Anna Sterflinger aus Palling (Oberbayern), ist jetzt gestorben. Sie war Mutter von 15 Kindern. Kürzlich starb auch einer ihrer Brüder im Alter von 96 Jahren. Die zehn Geschwister hatten zusammen nicht weniger als 160 Kinder.

Er nahm nur das passende Gebiß. Einem Zahntechniker in der nordschleswigschen Stadt Apenrade wurde die obere Hälfte eines menschlichen Gebisses aus seinem Schaukasten gestohlen. Der Dieb hat offenbar zunächst sämtliche sechs in dem Kasten befindlichen oberen Gebißhälften ausprobiert, bevor er sich dann für die eine, ihm anscheinend passende entschied.

Fünf Generationen als Taufzeugen. Bei einer Kindtaufe in der Nähe der nordschleswigschen Stadt Tondern waren Familienangehörige aus nicht weniger als fünf Generationen als Taufzeugen zugegen. Die Aelteste des Geschlechts ist die 94 Jahre alte Urgroßmutter. Alle fünf Generationen wohnen auch im gleichen Hause.

Im Rohr steckengeblieben. In der Ortschaft Scheel bei Lindelar vergnügten sich mehrere Kinder damit, durch an der Landstraße liegende Abflußrohre zu kriechen. Plötzlich blieb eines der Kinder in einem Rohr stecken und konnte weder vor- und rückwärts. Auch die Bemühungen Erwachsener waren ohne Erfolg. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als das Rohr zu zerschlagen, um das Kind aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Mit dem Kopf in der Drehtür. Drehtüren werden meist rücksichtslos und mit einem kräftigen Schwung in Gang gesetzt, so daß leicht ein Unglück geschehen kann. Ein derartiger Vorfall trug sich in einem Koblenzer Kaufhaus zu, wo ein siebenjähriges Mädchen mit dem Kopf zwischen Drehtür und Wand geriet, so daß der Kopf eingeklemmt wurde. Erst nach längerer Zeit gelang es, das Mädchen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Es trug ernste Kopfverletzungen davon.

Klein-Lotte schreibt ins Feld

Heiteres von Hans Chrobot

„Kinder“, sagt Fräulein Bendler an diesem Morgen, „wir werden den Soldaten im Felde einen Brief schreiben.“

Die Mädchen jubeln vor Freude. Schnell nehmen sie Halter und Papier und beginnen zu schreiben. Mäuschenstill ist es im Klassenzimmer. Die Lehrerin geht durch die Reihen der Bänke und hilft diesem und jenem Mädchen beim Anfang. „Es sind ja tüchtige Kinder“, denkt das Fräulein, als sie den Eifer ihrer Schülerinnen beobachtet.

Aber wer sitzt denn so traurig in der Bank am Ofen? — Die kleine Lotte ist es. Sie hält den Federhalter im Mund und weint. „Was ist denn mit dir?“ fragt Fräulein Bendler leise und sieht, daß Klein-Lotte noch nichts geschrieben hat. „Weißt du denn gar nichts, was du schreiben könntest?“

Klein-Lotte putzt sich mit dem Aermchen die Tränen aus dem Gesicht und schüttelt den Kopf.

„Dann schreib doch etwas von deinen lieben Eltern oder daß dein Tretroller zerbrochen ist. Es gibt doch so viele Dinge, über die sich unsere Soldaten freuen.“

Fräulein Bendler kann nach einigen Minuten beobachten, daß Klein-Lotte eifrig schreibt. Bis zum Schluß der Unterrichtsstunde hat jedes Mädchen seinen Feldpostbrief fertig. In der Pause wird ein Briefumschlag gekauft, und dann gibt die Lehrerin jedem Mädchen eine Feldpostnummer. —

Groß ist die Freude, als nach einigen Wochen die ersten Briefe aus dem Felde eintreffen. Zwar hat nicht jedes Mädchen Antwort bekommen, aber Fräulein Bendler meint tröstend, daß manche Briefe eben länger auf sich warten ließen. „Am Montag bringt ihr eure Briefe mit in den Unterricht, dann können wir sie gemeinsam beantworten.“

Montagmorgen. Als Fräulein Bendler das Klassenzimmer betritt, umstehen die Mädchen Klein-Lottes Ofenplatz. Welches Erstaunen, welche Verwunderung! Auf Klein-Lottes Schulbank liegt ein ganzer Packen Feldpostbriefe. „Das ist aber merkwürdig“, schüttelt Fräulein Bendler den Kopf und greift sich einige Briefe heraus. Die Soldaten sind alle von der gleichen Feld-Einheit, sie schreiben wohl: „Liebe kleine Lotte! Mit Deinem Brief hast Du mir viel Freude gemacht . . .“ oder: „hab vielen, vielen Dank, liebe kleine Lotte. Ich will Dir sehr gerne und recht oft einen Brief schreiben . . .“

Klein-Lotte muß einen besonders feinen Brief geschrieben haben, denkt Fräulein Bendler, das muß ich mir im Klassenbuch notieren. Und die Lehrerin befiehlt: „Setzt euch jetzt auf euren Platz! Lotie wird ihr Vorschreibheft nehmen und daraus ihren Brief vorlesen. Nehmt euch daran ein Beispiel! Unsere Soldaten erraten gleich, ob ein Mädchen fleißig und folgsam lernt und deshalb einen guten Brief schreibt . . .“

Und jetzt darf Klein-Lotte vorlesen. Stolz beginnt sie:

„Lieber Soldat! Ich weiß nicht, was ich schreiben soll. Ich heiße Lotte und bin acht Jahre alt und trage lange Zöpfe. Vor unserem Hause ist immer viel Lauferei, weil wir ein großes Zigarrengeschäft haben. Mein lieber Vati ist ein guter Mann und tut den ganzen Tag Zigarren rauchen. Ich muß ihm immer zählen helfen, wenn Onkel Paule mit einem ganz großen Auto den Tabak und die Zigarren und die Zigaretten und die Streichhölzer bringt. Du mußt nämlich wissen, daß Onkel Paule eine Zigarrenfabrik hat. Mehr weiß ich nicht. Deine liebe Lotte.“

Heut' laßt uns fröhlich sein . . .

„Papa, jetzt sind wir schon fünf Stationen zu weit gefahren!“

(Zeichnung: Hühr/Delke)

„Hab' ick mir jenau jedacht, det de jetzt von' neuen Hut anfängst!“

„Wir machen Musik“ heißt der neue Terrafilm Helmut Käutners mit Ilse Werner und Viktor de Kowa. Daß die beiden aber nicht nur Musik machen, zeigt uns dieses Foto. Foto: Quick/Terra.

Rätselecke

Silben-Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. spanischer Bund, Bündnis, 3. Druckmatrize, 5. Güterwagen, 6. Gebäck, 8. Walzerkomponist, 10. heilige Stadt der Mohammedaner, 12. Reitbahn, 14. oberitalienische Universitätsstadt, 16. Teil eines Forstes, 17. zum Verkohlen aufgestapelter Holzhaufen, 18. mathematischer Begriff, 20. italienische Schenke, 22. Hafen am Golf von Mexiko, 24. Küchengerät, 26. Zeichengerät, 28. Körperorgan, 29. Leitgedanke, 30. Gestalt aus „Götz von Berlichingen“.

Senkrecht: 1. italienische Geldeinheit, 2. portug. Seefahrer, 3. römischer Totengeist, 4. bekanntes Weindorf, 5. Stadt in Nord-Italien, 7. Zeichen der Herrscherwürde, 9. italien. Winterkurort an der Riviera, 10. Verpflegung, 11. griech. Quellnymphe, 12. italien. Industriestadt am Tessin, 13. Bezeichnung für Soldaten ohne Rang, 14. Hafenstadt auf Sizilien, 15. Frauenname, 19. Teil der Druckmaschine, 21. franz. Schriftsteller, 23. Pelztier, 25. Fluß der griech. Unterwelt, 26. südamerik. Hauptstadt, 27. Nebenfluß der Weser, 28. Weinernte.

Kastenrätsel:

a a a a a — c — d — e e e e e e e e e — h h — i i i — k — l — n n n n n — r r r — s s s — t t t t — u — v — w

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung: 1. politische Gsamtheit eines Volkes, 2. Land in Asien, 3. Stadt in Hessen-Nassau, 4. Fluß im Generalgouvernement, 5. franz., besonders in der Forstwirtschaft übliche Bezeichnung für Schüler, 6. obrigkeitlicher Erlaß, 7. männlicher Vorname, 8. weiblicher Vorname, 9. Sternbild.

Bei richtiger Lösung nennt die oberste Waagerechte zwei winterliche Erscheinungen und die unterste Waagerechte eine winterliche Uebergangserscheinung.

Auflösungen aus voriger Ausgabe

Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Merseburg, 7. Esse, 8. Ader, 9. Inn, 10. Mehl, 12. Nase, 14. Nabe, 17. Ukas, 19. Hut, 20. Eger, 21. Adua, 22. Nebelhorn.

Senkrecht: 1. Memmingen, 2. Espe, 3. Seil, 4. Bann, 5. Reis, 6. Gruenspan, 11. Hub, 13. Alk. 15. Alge, 16. Ehre, 17. Utah, 18. Amur.

Streit um den „Rosenkavalier“

Szenen aus der Geschichte der Berliner Staatsoper – Zum 200. Jahrestag des Bestehens

Von Ingemarie Nicolai.

Als der Große Friedrich am 31. Mai 1740 den Thron bestieg, war es eine seiner ersten Amtshandlungen, den ihm befreundeten Maler und Architekten Georg von Knobelsdorff mit dem Bau eines Opernhauses zu betrauen. Am 22. Juli 1741 geschah der erste Spatenstich; über ein Jahr später, am 7. Dezember 1742, wurde die Eröffnung der Oper im Beisein des Königs feierlich begangen, und zwar mit der Aufführung des Graunschen Werkes „Caesar und Kleopatra“.

Als aber Friedrich der Große die Augen schloß, stand die von ihm gegründete Oper vor dem inneren Zerfall. In seinen letzten Lebensjahren war das Interesse des Königs an der Musik und an der Kunst überhaupt völlig erloschen. Die tüchtigsten Sänger, Sängerinnen und Dirigenten verließen, in ihren Arbeits- und Erfolgshoffnungen getäuscht, die Stadt. Das Gebotene war dürftig. Das Publikum wandte sein Eintrittsgeld lieber an das von Doebbelin gegründete „Deutsche Schauspiel“, um dort in buntem Wechsel Singspiele, Operetten und Dramen zu erleben, statt in des Königs Oper Gast zu sein. So rasch wie sie aufgeblüht, so rasch wäre sie wieder der Vergessenheit anheimgefallen, wenn nicht Friedrich Wilhelm II. sich ihrer angenommen hätte. Wie um sein Interesse auch äußerlich zu beweisen, ließ er durch den Kriegs- und Oberbaurat Langhans das Knobelsdorffsche Haus völlig umbauen, so daß mehr Platz für die Bühne und ihre technischen Einrichtungen und auch für das Publikum geschaffen wurde.

Im Mittelpunkt des Kunstprogramms Friedrich Wilhelms II. stand der Name Mozart. Im Frühjahr 1789 erschien der große Salzburger zum ersten und einzigen Male in Berlin und wohnte der Aufführung seines Werkes „Belmonte und Constanze“, jetzt als „Entführung aus dem Serail“ bekannt, bei. Die Anekdote weiß hierüber Ergötzliches zu berichten: Mozart, unerkannt unter den Gästen des Parketts weilend, drang im Laufe des Abends weiter und weiter an die Bühne vor, bis dicht an das Orchester, und da ihm ein falscher Einsatz der zweiten Violinen auffiel, rief er diesen zu: „Verfluchte Kerls, wollt ihr d greifen statt dis!“ Im September des nächsten Jahres befahl der König die Aufführung von „Figaros Hochzeit“, wenige Monate später, im Dezember, die des „Don Juan“. Mit diesen Werken, mehr noch mit der vier Jahre darauf zur Aufführung gelangenden „Zauberflöte“ hatte die deutsche Oper, die bislang der italienischen unterlegen war, ihren Weg in Berlin angetreten. Es sollte ein Weg des Sieges werden. Namen wie Weber, Wagner, Flotow, Nicolai und Richard Strauß verbürgten diesen Sieg.

„. . . Dieser junge Mann glänzt nicht allein als geistvoller, feuriger Compositeur, sondern hat auch im ganzen Umfange der Kunst, Poesie und Literatur die ausgebreitetsten Kenntnisse“ — berichtete der derzeitige Leiter der Oper, Graf Brühl, durch den Staatskanzler Hardenberg an Friedrich Wilhelm III. Der mit so sparsamen Worten so vielgerühmte „junge Mann“ war Carl Maria von Weber, den Brühl als musikalischen Leiter des Instituts vorschlagen wollte. Der König, dem die „Große Oper“ Spontinis mit ihrem Massenaufgebot von Sängern, Tänzern, Chorpersonal und Bühnenmustikern neben dem eigentlichen Orchester als das Kunstideal galt, lehnte zweimal eine Berufung Webers ab, gab jedoch seine Zustimmung zur Aufführung der „Preziosa“, der „Silvana“ und des „Freischütz“. War mit Mozart die deutsche Oper als Kunstgattung ruhmvoll eröffnet worden, so fand sie eine gleich ruhmvolle Fortsetzung in dem „Freischütz“. Der Erfolg war beispiellos: Kränze und Gedichte wurden dem Meister überreicht, Jubelrufe durchbrausten das Haus.

Weber blieb nicht in Berlin. Die „Preziosa“ und die „Silvana“ konnten sich auf die Dauer nicht auf dem Spielplan halten; der Glanz des „Freischütz“ verdunkelte das kleinere Licht, das von diesen Opern ausging. Das Berliner Publikum liebte den „Freischütz“, wie es seinen Mozart liebte und wie es sich auch freundlich dem „Fliegenden Holländer“ eines Richard Wagner zuwandte . . . „Ich habe einen merkwürdigen Triumph erfochten: nur derjenige weiß das Außerordentliche und sonst noch nicht Dagewesene meines hiesigen Sieges zu würdigen, der das gänzlich Abweichende und Befremdende meiner Richtung in diesem „Holländer“ zu erwägen imstande ist.“ Das schrieb der junge Wagner an seine Gattin Minna nach der außergewöhnlich erfolgreichen Aufführung seines „Fliegenden Holländers“. Auch der „Lohengrin“ und der „Tannhäuser“, dessen Aufführung Franz Liszt mit zäher Energie durchsetzte, wurden mit teilweise stürmischer Begeisterung aufgenommen.

Die Aufführung des Fliegenden Holländers“ am 7. Januar 1844 fand in dem neuen, von Carl Ferdinand Langhans dem Jüngeren erbauten Hause statt, da das alte Gebäude in der Nacht vom 18. zum 19. August 1843 niedergebrannt war. In das neue Haus zogen neue deutsche Komponisten ein: Friedrich von Flotow mit „Alessandro Stradella“ und „Martha“, Otto Nicolai mit den unvergänglichen „Lustigen Weibern von Windsor“. Der Generalintendant Botho von Hülsen führte ein, gutes, wenn auch etwas pedantisches Regiment. Sein Sohn Georg von Hülsen-Haeseler, der dem Vater im Amte nachfolgte, brachte der erwachenden Kunstrichtung, die sich in den Opern eines Richard Strauß verkörperte, Verständnis entgegen. Unter seiner Intendanz zog Richard Strauß als Erster Kapellmeister in das Haus ein und brachte sozusagen als Einstand sein Werk „Feuersnot“ mit, dessen Inhalt Unwillen und eine gewisse sittliche Entrüstung in den maßgebenden Hofkreisen hervorrief. „Salome“ und „Elektra“ teilten das Schicksal; der „Rosenkavalier“ errang einen geradezu sensationellen Erfolg doch lief seiner Aufführung ein literarischer Streit voraus, der zu den ergötzlichsten Kulturdokumenten der wilhelminischen Aera gehört.

Als der „Rosenkavalier“ 1911 in Dresden seine mit fanatischem Jubel begrüßte Uraufführung erlebte, weilte Richard Strauß nicht mehr in Berlin; er, der inzwischen zum Generalmusikdirektor ernannt worden war, hatte sein Amt niedergelegt, um sich ganz dem kompositorischen Schaffen zu widmen. Dennoch hegte er den Wunsch, seinen „Rosenkavalier“ auch auf jener Bühne zu sehen, der er manches Arbeitsjahr gewidmet hatte. Hülsen-Haeseler schätzte das Werk, fürchtete aber, es werde in seiner burlesken Form nicht in den durch die Tradition gegebenen Rahmen einer Hofbühne passen. Der Intendant vertrat die Ansicht, daß eine etwaige Aufführung ohne textliche Aenderungen und Streichungen nicht gewagt werden könne. Strauß widersetzte sich anfangs diesen Plänen; er wünschte, daß Berlin das Werk in seiner ursprünglichen Form kennenlerne. Nach längerem Briefwechsel mit dem Komponisten erreichte Hülsen-Haeseler, daß Strauß ihm persönlich die „Umdichtung“ gewisser Szenen übertrug. Nun setzte die schärfste Zensur ein, der die an manchen Stellen etwas derbe Dialektik durchweg verfiel. So mußte es beispielsweise statt der Worte des Haushofmeisters: „Die Lerchenauischen sind voller Branntwein gesoffen“, in gemäßigterem Ton heißen, daß „die Lerchendauischen an den Weinkeller kommen seien“. Das berühmte burleske „Walzerlied“ wurde unter Hülsen-Haeselers Redaktion gänzlich umgewandelt. Trotz dieser Aenderungen errang der „Rosenkavalier“ großen Erfolg.

Die „Italienische Oper“ Friedrichs des Großen, das Nationaltheater Friedrich Wilhelms III., die Königliche Oper seiner Nachfolger, die Berliner Hofoper der wilhelminischen Aera ist zur Staatsoper des neuen Reiches geworden und damit zu einer der repräsentativsten kulturellen Unternehmungen Deutschlands.

Eine empörte Mutter

Da Trina Ahlers durch Erkrankung verhindert war, den Seekampschen Haushalt auch fernerhin als Stütze aufrechtzuerhalten, suchte Frau Seekamp durch die Zeitung einen perfekten Ersatz.

Am nächsten Tage bekam sie den Besuch einer vor Zorn rasenden Frau Ahlers.

„Was Sie da über meine Tochter inner Zeitung reinschreiben, das nehmen Sie retuhr!“ schrie Trinas Mutter. „Sonsten verklag ich Ihnen da um! Das Mädschen kömmt dscha in keinen anständigen Hause mehr rein! Die ganze Kardschäre ist das Mädschen runjeniert! Unnerdurch ist das Mädschen! Bei die Männers hat es nu auch keine Chanze mehr! Un gelogen is auch noch!“

„Aber ich verstehe gar nich — —“ stammelte Frau Seekamp hilflos.

„Nu weiß sie auch noch von nix was ab!“ kreischte Trinas Mutter. „Eers das Mädschen verschandieren, un sich denn auch noch bewußtlos stellen! ‚Umstänne halber‘ suchen Sie'n anners Mädschen schreiben Sie da im Blatt rein! Umstänne halber! Wo das Mädschen es doch bloß mit'n Hals hat!“ Karl Lerbs.

Lippe Land

Weihnachtsschaufenster muß die Wahrheit sagen

Anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes erinnert der Pressedienst des Einzelhandels die deutschen Einzelhandelsgeschäfte an jene Anweisungen des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, in denen die Verpflichtungen bei Gestaltung der Schaufenster im Kriege niedergelegt sind. Die Schaufenster sind danach mit den durch den Krieg erzwungenen Beschränkungen und mit der Verpflichtung zur Wahrheit in Einklang zu bringen. Wer heute durch die Geschäftsstraßen geht, muß häufig zu dem Glauben kommen, es könne in den Geschäften noch eine große Auswahl von Waren aller Art gekauft werden. Manche Läden rufen einen geradezu friedensmäßigen Eindruck in ihrer Schaufensterausstellung hervor. Es ist schon oft klargestellt worden, daß ein solches Verhalten absolut unangebracht ist. Der Kunde ist mit Recht enttäuscht und verärgert, wenn er dann beim Betreten des Ladens hört, daß es sich beim Schaufenster nur um „Ausstellungsstücke" handelt. Wenn zum Beispiel ein Geschäft, das u. a. auch Schirme führt, ein halbes Dutzend Schirme im Schaufenster zeigt und an jedem Stück ein Schild anbringt „Schirme ausverkauft", so verstößt diese Handhabung klar und deutlich gegen die Anordnungen. Das gleiche gilt auch für solche Fälle, in denen zum Beispiel das Schaufenster eine Reihe von Radioapparaten und Plattenspielern zeigt, obwohl diese Geräte gegenwärtig an private Käufer nicht abgegeben werden. Die richtige Dekoration in solchen Fällen ist die, daß ein einziges Stück, das den Charakter des Geschäfts repräsentiert, ausgestellt wird und daß man infolgedessen aus der Aufmachung des Schaufensters ohne weiteres erkennt, daß diese Waren zur Zeit nicht zu haben sind. Das Publikum versteht durchaus, daß bestimmte Waren aus Kriegsgründen nicht hergestellt und also auch nicht verkauft werden können. Verwirrung aber bringen diejenigen Einzelhändler in die Oeffentlichkeit, die ihre Pflicht versäumen, auch durch das Schaufenster die Wahrheit zu sagen. Das gilt in hervorragendem Maße für das weihnachtliche Schaufenster.

Lebensmittelzuteilungen in der 44. Zuteilungsperiode.

Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung der Ernährungsämter. Der Wunsch der Wehrurlauber, auf Nährmittelabschnitte der Urlauberkarte neben Nährmitteln auch Teigwaren und Kartoffelstärkeerzeugnisse beziehen zu können, ist nunmehr erfüllt worden. Auch auf die entsprechenden Reisemarkenabschnitte und andere Bezugsberechtigungen können in gewissem Umfange Teigwaren und Kartoffelstärkeerzeugnisse bezogen werden. Da die Bekanntmachung über die Weihnachtssonderzuteilungen und über die Ausgabe von Gemüsekonserven wichtige Bestimmungen enthält, empfehlen wir, die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren.

Der Rundfunk am Sonntag, 6. Dezember.

Reichsprogramm. 9.00 bis 10.00 Uhr: „Unser Schatzkästlein". — 15.00 bis 16.00 Uhr: „Komponisten im Waffenrock". — 16.00 bis 18.00 Uhr: Feldpost: Rundfunk (Bunte Unterhaltung). — 18.00 bis 19.00 Uhr: Bittorio Gui dirigiert (Solist Enrico Mainardi). — 19.30 bis 20.00 Uhr: Sport und Musik. — 20.15 bis 22.00 Uhr: Konzert der Leibstandarte Adolf Hitler.

Deutschlandsender. 15.30 bis 15.55 Uhr: Neuere Solistenmusik. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Altitalienische Meistergesänge. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Eine bunte Stunde.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 85 Jahren konnte Frau Witwe Schmitt in Pivitsheide, Waldheider Straße, zurückblicken; 84 Jahre alt wird am Sonntag Frau Minna Schwarze, geb. Mügge, Bad Salzuflen, Ritterstraße 4; sein 81. Lebensjahr vollendete der Rentner Gustav Pilgrim in Detmold, Klüter Straße 50; 80 Jahre alt wird am Sonntag der Rentner Johannes Kaufhold, Bad Salzuflen, Paulinenstraße 134; das 75. Lebensjahr vollendete Frau Witwe Karoline Schäfer in Leopoldstal; ferner werden am Sonntag der Rentner Wilhelm Hinder in Detmold, Klüter Straße 49, und der Tischler Fritz Dedering in Detmold, Brunnenstraße 11, 70 Jahre alt. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für tapferen Einsatz vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Alfred Heide aus Detmold mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet; ferner erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Unteroffizier Paul Bilo aus Blomberg und der Obergefreite Karl Bödeker aus Helpup. Wir gratulieren und wünschen gesunde Heimkehr nach dem Endsieg.

Verdunkelung von 16.23 Uhr bis früh 8.20 Uhr.
Mondaufgang 5.12 Uhr — Monduntergang 15.14 Uhr.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

NSDAP., Ortsgruppen Detmold-Süd und -West. Am Dienstag, dem 8. Dezember, um 20.15 Uhr findet für die beiden Ortsgruppen Detmold-Süd und -West im Hotel „Stadt Frankfurt" eine Kundgebung statt. Es spricht der Gauredner Labes (Präsident der Reichspostdirektion Münster). Hieran nehmen sämtliche Parteigenossen sowie alle Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teil. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

Liederabend Kammersänger Theo Herrmann. Der durch seine Mitwirkung in den Richard-Wagner-Festwochen in Detmold bekannte Baßsist der Hamburger Staatsoper, Kammersänger Theo Herrmann, wird am Dienstag, dem 15. Dezember, im Hermanns-Saal des Palais einen Lieder-Abend veranstalten, bei dem er Lieder und Gesänge von Mozart, Schubert, Hugo Wolf, Richard Strauß und Karl Loewe, u. a. die Michelangelo-Lieder von Wolf und Balladen von Loewe, singen wird. Auf diese künstlerisch hervorragende Veranstaltung, zu der der Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Richard-Wagner-Woche, den Buchhandlungen Luwe und Hammann eröffnet worden ist, wird hierdurch hingewiesen.

Festnahmen. Im Laufe der vergangenen Woche wurden von der Kriminalpolizei fünf weibliche Personen, die sich in Detmold herumtrieben und ohne nützliche Beschäftigung waren, festgenommen. Man wird dafür sorgen, daß sie Arbeit finden und nicht länger herumbummeln.

Silberhochzeit. Die Eheleute Regierungsobersekretär Karl Linnebrügge und Frau Berta, geb. Meerkötter, Detmold, Feldstraße 52, feierten das schöne Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren!

Bei der Beförderung des Gendarmeriemeisters Reich zum Leutnant der Gendarmerie handelt es sich um den Führer des Gendarmeriekreispostens Detmold.

Lippisches Landestheater. „Hofball in Schönbrunn", die große Operette von August Pepöck, erlebt heute ihre zweite Aufführung.

Bad Salzuflen

Gefängnis für Betrüger. Der 35 Jahre alte J. G. aus Bad Salzuflen bezog im Spätsommer 1942 Krankengeld. Zur gleichen Zeit ging er aber hier — seine Arbeitsstelle war in Braunschweig — einer Aushilfsbeschäftigung nach. Jetzt mußte sich G. vor dem Amtsgericht Lemgo wegen Betruges verantworten. Der Angeklagte gab zu, die Aushilfsbeschäftigung ausgeübt und dabei eine schöne Stange Geld verdient zu haben. Das Gericht verurteilte G. wegen fortgesetzten Betruges zu vier Monaten Gefängnis und ordnete sofortige Strafvollstreckung an.

Kurtheater Bad Salzuflen. Am Dienstag, 8. Dezember, geht als 4. Aufführung in der Dauermiete des Kurtheaters und im freien Verkauf die große Lehár-Operette „Schön ist die Welt" in Szene.

Schötmar

Großes Wehrmachtkonzert. Wie wir schon kurz berichteten, findet am heutigen Sonntag um 16 Uhr in der Turnhalle ein großes Wehrmachtkonzert zugunsten des Winterhilfswerkes statt. Dieses Konzert wird durchgeführt von einem auswärtigen Musikkorps. Ein ganz ausgezeichnetes Programm wird die Besucher aufs beste unterhalten. Aus dem großen Strauß der Darbietungen nennen wir hier nur eine kleine Auslese: Ouvertüre „Dichter und Bauer", 55er-Marsch, Armeemarsch „Fridericus Rex" und Fanfarenmärsche. Wer dieses Konzert besucht, erlebt unterhaltungsreiche Stunden und trägt dazu bei, daß dem Winterhilfswerk ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden kann.

Lemgo

Kundgebung der Partei. Am Mittwoch, dem 9. Dezember, um 20 Uhr findet im Saale des Schützenhauses eine Kundgebung der NSDAP.-Ortsgruppen Ost und West statt mit dem Gauredner Karl Labes, Präsident der Reichspostdirektion Münster, als Redner. Auf diese Kundgebung wird schon heute hingewiesen. Zu ihr werden alle Partei- und Volksgenossen herzlichst eingeladen.

Nur noch Vormittagsfahrt. Im Postautoverkehr zwischen Lemgo und Detmold ist vor einigen Tagen eine Aenderung dahingehend eingetreten, als jetzt nur noch die Vormittagsfahrten durchgeführt werden. Der Omnibus fährt jetzt nur in den Morgenstunden nach Detmold und mittags wieder zurück. Die Nachmittags- und Abendfahrten sind weggefallen.

25jährige Dienstzeit. Oberregierungsrat Raucher, Vorsteher des Finanzamtes Lemgo, konnte auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Reichsfinanzverwaltung zurückblicken. Dem Jubilar wurden aus diesem Grunde besondere Ehrungen zuteil.

Ernennungen. Der beim Finanzamt Lemgo beschäftigte Steueranwärter Ludwig Fischer und der Angestellte Ernst Sander wurden zu ap. Steuerassistenten ernannt.

Lage

Folgen einer Schwarzfahrt? In den Abendstunden wurde auf der Reichsstraße Lage—Waddenhausen eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Während die Frau Verletzungen am Kopf und Rücken davontrug, erlitt der Motorradfahrer durch den Sturz eine Gehirnerschütterung. Die Ueberprüfung des Unfalles ergab, daß das Motorrad unbewinkelt war. Da der Motorradfahrer aus Blotho stammt, nimmt man an, daß es sich hier um eine Schwarzfahrt gehandelt hat, die wieder einmal mit bösen Folgen endete.

Der Weihnachtsbaum ist wieder da. Auch in diesem Jahre wurde wieder ein Weihnachtsbaum an dem bekannten Platz neben dem Rathaus aufgestellt. Wenn auch auf die Beleuchtung verzichtet werden muß, so bringt die Aufstellung immerhin für alle Passanten eine vorweihnachtliche Stimmung.

Kindergruppe der NS.-Frauenschaft. Die Kinder dieser Gruppe kommen am Montag um 15 Uhr im HJ.-Heim zusammen. Die Sachen müssen, wie besprochen, mitgebracht werden.

Oerlinghausen

Silberne Hochzeit. Am Sonntag feiern die Eheleute Schlachtermeister Heinrich Hollmann und Frau Anna, geb. Breitpohl, Adolf-Hitler-Straße, ihr 25jähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren!

Horn

Frauen fertigen Hausschuhe an. Am Dienstag, dem 8. Dezember, um 14 Uhr und 19.30 Uhr findet wieder eine Nähestunde der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk in der alten Schule statt, wobei wieder Hausschuhe für den eigenen Gebrauch angefertigt werden. Mitzubringen sind Pappe und Stoffreste. Außer den Mitgliedern können auch alle anderen Volksgenossinnen teilnehmen. Beitrag für den Kursus 30 Pf.

Drei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust

weil er ein Mädchen zum Meineid bestimmen wollte.

Die Strafkammer des Landgerichts Detmold verhandelte gegen den 30 Jahre alten Wilhelm Kraus aus Herne, der zuletzt in Remmighausen wohnhaft war. Kraus, der bereits 1938 im Verlaufe eines Unterhaltsprozesses ein Mädchen zum Meineid verleiten wollte und dafür mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden war, hatte sich nunmehr wieder wegen des gleichen Deliktes zu verantworten. Der Angeklagte hatte jetzt wieder im Verlaufe eines Unterhaltsprozesses versucht, ein Mädchen aus Castrop-Rauxel, mit dem er intime Beziehungen gepflogen hat, dahingehend zu verleiten, daß es vor Gericht aussagen sollte, mit ihm nichts gehabt zu haben, und als Vater ihres Kindes komme ein anderer in Frage. Der Angeklagte wurde, weil er ein Mädchen zur Begehung eines Meineides hat bestimmen wollen, zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus dem Meldebuch der Detmolder Polizei.

In der Zeit vom 27. November bis 3. Dezember wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert:

Zur Anzeige gelangten: ein Kraftfahrer, der seinen Personenkraftwagen in den Verkehr gebracht hatte, ohne das derselbe für die Weiterbenutzung freigestellt war; ein Kraftfahrer, der mit seinem Personenkraftwagen eine gesperrte Straße befuhr; zwei Personen, die eine als Einbahnstraße kenntlich gemachte Straße in verbotener Richtung befahren haben; zwei Geschäftsinhaber, die ihre Verkaufsstelle nicht frühzeitig geöffnet hatten; eine Person, die ein Fuhrwerk während der Dunkelheit unbeleuchtet auf der Straße zum Parken aufgestellt hatte.

In Polizeigewahrsam wurden sieben Personen genommen. Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen 29 Personen gebührenpflichtig verwarnt werden, davon 23 Personen wegen Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung und 6 wegen Verstöße gegen die Verdunkelungsbestimmungen.

Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Detmold-Ost.

Eine ganz besondere Note hatte der Gemeinschaftsabend, den die Frauen der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Detmold-Ost erlebten, denn der Abend war dem Gedenken an den Dichter Hermann Löns gewidmet. In frischer, lebendiger Art wurde durch einen Vortrag das Lebensbild des Dichters gezeichnet. Im zweiten Teil brachte der Redner einige Ausschnitte aus Löns' Werken zu Gehör und führte die aufmerksamen Zuhörerinnen hinein in Hermann Löns' Gedankenwelt. Umrahmt war der Abend durch Einzel- und Chorgesang der schönen Lönslieder. Der reiche Beifall am Schluß bewies, daß wohl jede Frau aus diesem Abend etwas mitgenommen hat.

Erster Wintervortrag der Wilhelm-Teudt-Gesellschaft.

Wie schon berichtet, findet am Montag, dem 7. Dezember, um 19.30 Uhr in „Gellers Gaststätten" der erste Vortragsabend der Wilhelm-Teudt-Gesellschaft statt. Es spricht Dr. G. Behm (Berlin) über das Thema: „Die Germanendörfer bei Kablow, ihre Bedeutung für die germanische Siedlungs- und Kultforschung". Der Vortrag bringt grundsätzlich Neues über die Hausformen der Semnonen und Burgunder, darüber hinaus des germanischen Familien- und Sippenopfers in der Siedlung. Zahlreiche Lichtbilder werden die langjährigen Ausgrabungen veranschaulichen. Dr. Behm gilt als einer der erfolgreichsten Ausgräber und auch Darsteller seines Fachgebietes.

Lemgoer Jugend bastelte über 2 000 Spielzeuge.

Schon wochenlang herrschte im Lemgoer HJ.-Heim an der Papenstraße Hochbetrieb. Wenn man das Haus betrat, glaubte man in die Werkstatt des Weihnachtsmanns geraten zu sein, denn in allen Räumen wurde gesägt, geklopft, geleimt und gemalt. So schufen in gemeinsamer Arbeit HJ., BDM., DJ. und JM. für die Lemgoer Kinder weit über 2 000 Stück Spielzeug, die vom Sonntag, 6. Dezember, bis Donnerstag, 10. Dezember, im Saale des Hotels „Stadtwappen" ausgestellt werden. Den Müttern soll durch die Ausstellung Gelegenheit gegeben werden, in Ruhe das auszusuchen, was sie gern für ihre Kleinen erstehen möchten. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt morgen um 10 Uhr. Ueber die Durchführung des Verkaufs werden wir später berichten.

Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft Bad Salzuflen.

Der Gemeinschaftsabend der NS.Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Kurpark fand im Hotel „Lutzenhof" statt. Mit dem Führerwort „Es ist herrlich, in einer Zeit zu leben, die ihren Menschen große Aufgaben stellt" leitete die Ortsfrauenschaftsleiterin den Abend ein, im Mittelpunkt dessen der Vortrag des Schulungsleiters Parteigenosse Schäfer über das Thema „Deutschlands Schicksalskampf im Osten" stand. In fesselnder Weise zeichnete er den Osten als Lebens- und Schicksalsraum Deutschlands und Europas. Die Abteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft gab zum Schluß Rezepte für Weihnachtsgebäck bekannt und ermahnte zu sparsamsten Verbrauch von Gas und Strom.

„Hofball in Schönbrunn" / Die neue Operette des Landestheaters

Das tragische Schicksal des einzigen Sohnes Napoleons I., des an der Schwindsucht verstorbenen Herzogs von Reichstadt, ist bereits dramatisiert worden, tauchte vor mehreren Jahren auch im Film auf und wird nun in einer Operettenhandlung wieder in unser Blickfeld gerückt. Dabei wird man dem Librettisten Josef Wenter und dem Komponisten August Pepöck, zwei erfahrene Leute vom Bau, mit Genugtuung zugestehen dürfen, daß sie mit großem Takt zu Werke gegangen sind. Die allerdings unhistorische Liebesgeschichte zwischen dem Herzog und der gefeierten Tänzerin Fanny Elßler, der einst ganz Europa zu Füßen lag, bildet den Inhalt der Handlung, die Gelegenheit bietet, ein farbenprächtiges Gemälde des Wiens der Metternichzeit aufzurollen. Die Musik hebt sich zudem über das sonst übliche Operettenschema hinaus und stellt an die Sänger und an das Orchester oft nicht geringe Anforderungen. Ein schwungvoller Walzer „Schönste Frau in Wien" und eine böhmische Polka zeigen die Faktur eines tüchtigen, ehrgeizigen Musikers, der sich auch in den breit ausgesponnenen Ensembleszenen nicht verleugnet.

Ernst Clemens-Balers Inszenierung hatte ihre stärksten Momente im zweiten und dritten Aufzug, in denen das Zeitkolorit am besten getroffen wurde. Hier waren — im zweiten Akt auch durch geschickte Verwendung der Drehbühne — der unter Leitung von Hanna Reiprich wieder sehr exakt agierenden Tanzgruppe, die schon im Vorspiel mit einem duftigen Rosenballett die tänzerische Grundnote angeschlagen hatte, reiche Möglichkeiten zur Entfaltung ihres Könnens gegeben. Ernst Clemens-Baler selbst gab in einer wieder sehr guten Maske den Herzog von Reichstadt mit dem feurigen Idealismus eines in der erstickenden Wiener Hofluft aufgewachsenen Prinzen, dessen Liebeserlebnis an der nüchternen Staatsräson zerbrechen muß. Stimmlich wuchs er im Laufe des Abends mehr und mehr in seine Aufgabe hinein und durfte sich so eines doppelten Erfolges als Spielleiter und Sänger erfreuen. Seine Partnerin Sigrid Schäfer ließ als Fanny Elßler in darstellerischer und gesanglicher Harmonie den Liebreiz spürbar werden, der diese in der Geschichte der Tanzkunst unvergessene Frau auf ihrem Siegeszug über die Bühnen umstrahlte. Die wirblige Zofe der Demoiselle Elßler und ihr forscher Liebhaber fanden in Hanni Riepenberg und Valentin Klaus zwei temperamentvolle Vertreter. Die einzige weiterhin noch durch ein schönes Serenadenlied hervortretende Gesangspartie eines verkappten Freundes des Herzogs gewann durch den gepflegten, ausdrucksstarken Alt Hermine Hechts eine vollendete Wiedergabe. Die übrigen Handlungsträger sind mit Sprechrollen bedacht, sofern man von einigen Takten, die der müde, resignierende Hofrat Gentz — von Adolf Kreutler sonst glaubwürdig dargestellt — zu singen hat, absieht. Da wären zu nennen Erwin Stutzke als kaltberechnender Fürst Metternich, Sylvester Reisinger in einer wahren Kabinettsleistung als Kaiser Franz, dem er als gebürtiger Ostmärker auch den echten Wiener Tonfall zu verleihen wußte, und Violet Probst als intrigante Gräfin Orlowska, Metternichs williges Werkzeug.

Alfred Fürch führte als umsichtiger Dirigent das Orchester zur Hergabe seines ganzen Könnens und war auch den Darstellern jederzeit ein verläßlicher Helfer, so daß seiner Stabführung ein gewichtiger Anteil am Gesamterfolg dieser Neuheit zukam, die Willibald Mohr mit dem ihr gebührenden prächtigen Rahmen ausgestattet hat.

Erich Meinhard.

Rudolph Brandes / Zum hundertsten Todestag des Vorkämpfers der deutschen Apotheker

Von Studienrat Hans Grunewald, Bad Salzuflen.

Am 3. Dezember waren 100 Jahre verflossen, daß ein bekannter Sohn unserer Salzestadt die Augen für immer schloß. Er starb wenige Wochen nach der Vollendung seines 48. Lebensjahres an einer plötzlich auftretenden Gehirnentzündung. Die ärztliche Kunst seiner Freunde, Medizinalrat Dr. Hake (Salzuflen) und Geh. Hofrat Dr. Piderit (Detmold), konnte ihn nicht retten. Mit Rudolph Brandes beschloß ein echt deutscher Mann, ein glühender Vaterlandsfreund, ein großer Förderer seiner Berufsbelange und ein vielseitiger Naturforscher sein Dasein. Als er 1819 die väterliche Apotheke übernahm, hatte er eine gründliche Ausbildung in seinem Beruf und als Chemiker hinter sich. Seine Apotheke führte er musterhaft bis an sein Lebensende. Seine Berufsgenossen verdanken ihm ihren Zusammenschluß. Er gründete 1820 mit einigen Apothekern des Weserberglandes den „Apothekerverein im nördlichen Teutschland", aus dem die heutige Deutsche Apothekerschaft hervorgegangen ist, und er begründete 1822 die Vereinszeitschrift, die heute als Zeitschrift der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft noch besteht. Der 280. Band des Archivs für Pharmazie erscheint in diesem Jahr. In den Jahrgängen dieser Zeitschrift und in andern Fachblättern finden wir seine Veröffentlichungen über seine vielseitigen, besonders chemischen Untersuchungen. 1817 hatte er in Jena bei dem bekannten Professor der Chemie Döbereiner zum Dr. phil. promoviert. Die Universität Marburg verlieh ihm den Dr. med. ehrenhalber. Sein Landesherr ernannte ihn zum Medizinalrat und übertrug ihm die Aufsicht über die Apotheken, der Fürst von Waldeck-Pyrmont zum Hofrat. Der König von Preußen und der Großherzog von Sachsen-Weimar verliehen ihm Orden, die sächsischen wuden ihm von Goethe, mit dem er im Briefwechsel stand, übermittelt. Der Botaniker und Forschungsreisende Professor von Martius benannte nach ihm eine brasilianische Pflanzengattung „Brandesia", 38 gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes zählten ihn zu ihren Mitgliedern.

Brandes hat auch für seine engere Heimat, für Lippe und Salzuflen, gewirkt. 1835 gründete er mit dem Regierungsrat Moritz Leopold Petri und dem Gymnasialdirektor Heinrich Schierenberg „Das Lippische Magazin für vaterländische Cultur und Gemeinwohl". Aufsätze und Gedichte finden wir zahlreich von ihm in dieser Wochenzeitung. Tatkräftig setzte er sich in Prosa und Poesi für die Errichtung des Hermannsdenkmals ein, so daß Jahre später Ernst von Bandel dem Sohn sagen konnte, mit dem Vater hätte er den besten Förderer seines Werkes verloren. Auf der 17. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Pyrmont regte er eine Engelbert-Kämpfer-Ehrung an und veranstaltete eine Geldsammlung, die er dem Magistrat in Lemgo mit dem Zweck überreichte, dem großen Naturforscher und Reisenden ein Denkmal zu errichten. In seinem 1832 erschienenen Werke „Die Mineralquellen und Schwefelschlammbäder zu Meinberg" gab uns Brandes die erste klimatische und geologische Beschreibung Lippes. Die jahrelangen Wetterbeobachtungen des „Meteorologischen Observatoriums zu Salzuflen", die er mit seinem Bruder Wilhelm, dem späteren Salinendirektor, dem Salineninspektor Trampel und dem Lieutenant Hölzermann täglich machte, sind in umfangreichen monatlichen Tabellen im Archiv der Pharmazie veröffentlicht. Durch Alexander von Humboldt, den Brandes bei einem Besuche in Paris aufsuchte, erhielt der französische Physiker Arago die im Jahre 1828 sogar stündlich abgelesenen Temperaturen und sprach darüber in der Akademie der Wissenschaften. In der Sole Salzuflens wies Brandes Jodverbindungen nach, er untersuchte die Mineralquellen am Hollenhagen, im Bellenberg und bei Vinsebeck, ferner verschiedene Mineralien und Gesteine des lippischen Landes und die sogenannten Blitzröhren in der Senne, die er nach einem Gewitter mit seinem Freunde, dem Lehrer und dem damals besten Kenner der lippischen Pflanzenwelt, Echterling, ausgrub. In seiner Vaterstadt gründete er einen „Literarischen Klub", pflegte den Männergesang in der Liedertafel Salzuflen-Schötmar. Er war Ratsherr, Vorsitzender der Schul- und der Armenkommission, führte die Oberaufsicht über das Feuerlöschwesen und unterrichtete an der damals schon bestehenden Gewerbeschule.

Brandes war auch ein Freund der Geselligkeit; wöchentlich einmal während der Wintermonate traf er sich mit Salzufler Freunden im Schröderschen Gasthaus (heute Hotel Arminius), wo man als „Gesellschaft der Freunde zum grünen Buche" nach einem einfachen Mahl ernste Gespräche über das Beste der Stadt, über zu wünschende Anlagen, Verbesserungen bestehender Einrichtungen, Verschönerungen des Ortes und der Umgebung desselben" führte, wie im erhaltenen Protokollbuch, einem Buche in grünem Einband, von Brandes' Hand zu lesen ist. Der Gesellschaft gehörten an: A. Hasse, Präsident, Prediger Schönfeld, Dr. Hasse, Lieutenant Hölzermann, Rendant Rodewald, Auditor Hasse, Rektor Zeiß, Salinengehilfe Wilhelm Brandes und Dr. R Brandes, dieser als Schriftführer.

Jährliche Reisen führten Brandes in viele Gegenden Deutschlands; meistens begleitete ihn seine Frau, die manchmal stundenlang in der Reisekutsche warten mußte, wenn er sich beim Suchen von Pflanzen und Mineralien immer weiter im Gelände verlor. In zahlreichen Herbarien und einer großen Gesteinssammlung sind diese Funde noch erhalten und können hoffentlich bald der Besichtigung zugänglich gemacht werden

Dieser so rastlos tätige Mann war von fast weniger als mittlerer Größe. Sein Auge war feurig, doch mild, im Umgang war er stets gleichbleibend, freundlich und liebenswürdig, in Gesellschaft war er gesprächig und heiter. Er wußte alle fröhlich zu stimmen. Sein Freund, der Medizinalrat Dr. Hasse, rühmt besonders an ihm seine große Mildtätigkeit und Hilfsbereitschaft. So verstehen wir die Randbemerkung des Fürsten Leopold II. auf den Bericht über seinen Tod: „Was er insbesondere für das hiesige Land mit regstem Eifer erstrebt und erwirkt hat, sichert ihm ein bleibendes und ehrenvolles Andenken." Als sichtbares Zeichen erhebt sich am alten Friedhofe, auf dem er ruht, an der nach ihm benannten Rudolph-Brandes-Allee das schlichte Denkmal, das Verehrer und Freunde errichtet und am 18. Oktober 1848, an seinem Geburtstage, in einer Feier, an der sich die ganze Bürgerschaft beteiligte, der Stadt zu treuen Händen übergeben haben.

150 Millionen Jahre alte Fische / Wichtige geologische Funde im Teutoburger Walde

Dem Beauftragten der Reichsstelle für Bodenforschung (Berlin), Wilhelm Althoff (Bielefeld), einem in der geologischen Fachwelt durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannten Wissenschaftler, gelang jetzt erstmalig die Bergung guterhaltener vollständiger Skelette und aufschlußreicher Abdrücke von Wirbeltieren aus den Posidonienschiefern des Teutoburger Waldes Aehnlich guterhaltene Funde aus Posidonienschichten (eine nach der Muschelgattung Posidonia benannte Gesteinsstufe des oberen Schwarzen Jura) sind bisher in Norddeutschland nur aus der Gegend des nördlichen Harzvorlandes bekannt.

Es handelt sich bei den Entdeckungen Althoffs, die vom Bielefelder Museum erworben wurden und bereits in der geologischen Abteilung zur Schau gestellt sind, zunächst um sprottenähnliche Fische, die vor rund 150 Millionen Jahren das Meer unserer Heimat bevölkerten. Es sind die ersten Angehörigen der sogenannten Knochenfische. Der Schädel und die Wirbelsäule sowie der völlig naturgetreue Abdruck des ganzen Tieres lassen alle Einzelheiten vorzüglich erkennen, während die mit einem dünnen Schmelz bedeckten Schuppen als feinster Hauch erhalten sind.

Von einer anderen kleinen Art von Fischen konnten einige Schädel geborgen werden. Der fehlende, äußerst zart gebaute Körper dieser zierlichen Geschöpfe ist wohl nur in besonders günstigen Fällen erhalten geblieben. Der Kopf hat eine eigenartig verlängerte, spitz zulaufende Schnauze, die in mancher Hinsicht den heute im Mittelmeer verbreiteten Fischen mit röhrenartig verlängertem Munde ähnelt.

Aus der Gruppe der Schmelzschupper liegen weiter Reste von drei Exemplaren vor. Das größte von ihnen dürfte eine Länge von mindestens 50 cm erreicht haben. Der Rumpf war hoch und seitlich zusammengedrückt, so daß er in der äußeren Form Aehnlichkeit mit unseren Karpfen oder Schleien hatte. Die aus Knochenplatten mit glänzendem Schmelz bestehenden Schuppen hatten einen prachtvollen Glanz.

Von anderen Wirbeltieren haben die Posidonienschiefer des Teutoburger Waldes einen etwa 20 cm langen Schädel geliefert. Er konnte noch nicht aus dem Gestein herauspräpariert werden, so daß noch nicht feststeht, welcher Tiergruppe er zuzurechnen ist. Vielleicht bringen die Forschungen Althoffs auch in dieser Beziehung noch Ueberraschungen. (29)

Dichterlesung in Oerlinghausen

Eine Stunde innerlicher Erbauung bereitete Wilhelm Fredemann, dieser schlichte deutsche, mit dem Boden seiner Heimat fest verwurzelte Dichter, all den Freunden heimatlicher Literatur, welche sich zu diesem Vortrag im Stadthotel versammelt hatten.

Schon die Einführung, ein bäuerliches Geschehen aus dem Weltkriege vom Manuskript in plattdeutscher Mundart vorgelesen, ließ die tiefe Verbundenheit dieses niedersächsischen Dichters mit dem Bauerntum seiner engeren Heimat voraussahnen, welches dann im Kernteil dieses Vortragsabend, der Vorlesung des „Schwarzen Hessen", seine glänzende Bestätigung fand.

Diese Erzählung aus dem Leben einer Gemeinschaft um einen niedersächsischen Bauernhof ließ in ihrer klaren, schlichten Umzeichnung die markanten Gestalten, Typen urwüchsigen, unverbogenen Bauerntums, mit tiefem, hochwertigem seelischem Empfinden und einer bis zur Härte neigenden Gradheit vor dem geistigen Auge der Hörer wie lebend einherwandeln. Der Dichter lebte in seinem Werk und übertrug diese gestaltende Lebendigkeit dieses so einfachen wie eindrucksvollen Bauerngeschehens auf alle Hörer.

Der Zweck dieser Dichterlesungen, mit dem schaffenden Künstler sein Werk gemeinsam zu erleben, war an diesem Abend dem Vortragenden vollkommen gelungen, und ein, wenn auch unter dem tiefen Eindruck dieses literarischen Geschehens nicht überlauter, so doch aber desto herzlicherer Beifall dankte dem auf seinem beschrittenen Wege hoffentlich noch viel schaffenden Dichter.

Eine Frage erscheint hier anknüpfenswert: Wo waren die vielen fehlenden Dauermieter, vor allen Dingen diejenigen der jüngeren Daten? Den Besuch eines solchen kulturell wertvollen Vortrages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu versäumen, erscheint mindestens rätselhaft. Diese Frage möge die Aufmerksamkeit auf derart gestaltungsreiche literarische Vorträge lenken.

Gustav Roolf.

Kulturabend der Studentenführung Lage.

Der vom NS-Studentenbund in der „Reichskrone" in Lage veranstaltete Kulturabend hatte das Thema „Von deutschem Herzen und deutscher Seele". Das Programm wurde beherrscht von Händel, Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms. Solisten waren Fräulein Dohrmann, Wuppertal (Alt), und Konzertmeister Gugel (Violine). Am Flügel begleitete Musikdirektor Scheffer (Gronau). Er führte mit knappen, erläuternden Worten in das Verständnis der Werke ein. Nach der Arie aus der Oper „Xerxes", die unter der Bezeichnung „Largo" von Händel bekannt ist, sonst aber als Gesangstück wenig bekannt war, erklang eine Violinromanze von Beethoven in klassischer Vollendung. Sodann folgten Lieder von Schubert „Gretchen am Spinnrad" und aus der Winterreise „Der Lindenbaum". Ebenso meisterhaft vorgetragen wurden die Brahmsschen Lieder „Vergebliches Ständchen", „Von ewiger Liebe" und „Dort in den Weiden". Der Abend endete mit einem Walzer von Karl Maria von Weber. Deutsches Herz und deutsche Seele traten in jedem Werke vor das Auge, so daß der Abend seine Aufgabe voll erfüllte.

Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend in Lage.

Am Sonntag, 6. Dezember, eröffnet die Hitler-Jugend des Standortes Lage um 10 Uhr in der Aula der Freiligrathschule ihren Weihnachtsmarkt und übergibt das von ihr gebastelte Spielzeug der NSV. Im Anschluß daran wird das Spielzeug von 10.30 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 17.00 Uhr ausgestellt. Die Bevölkerung Lages wird gebeten, recht zahlreich diese Ausstellung zu besuchen. Verkauft wird das Spielzeug am Sonnabend, 12. Dezember, und Sonntag, 13. Dezember, auf Bezugscheine, die der Bevölkerung durch die Partei zugestellt werden.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Absatzveranstaltung von Ebern und Sauen in Minden.

Der Landesverband Westfälischer Schweinezüchter führt am Mittwoch, dem 9. Dezember, um 12 Uhr in der Landwirtschaftsschule in Minden seine nächste Absatzveranstaltung durch. Zum Verkauf kommen etwa 40 gekörte Eber und einige tragende Erstlingssauen. Die Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Bauern und Landwirten wird Gelegenheit gegeben, gutes Zuchtmaterial zu günstigen Preisen zu erwerben. Für Eberhalter, die nicht selbst zu dieser Veranstaltung kommen können, übernimmt die Geschäftsstelle des Landesverbandes Westf. Schweinezüchter den Ankauf bei schriftlichem oder fernmündlichem Auftrag kostenlos.

Jerxen-Orbke. Für 25jährige Dienste im Deutschen Roten Kreuz wurde dem DRK.-Vorheiser Otto Wagner die Auszeichnungsborte überreicht.

Leopoldstal. Eine schöne Vorweihnachtsfreude wurde den Kindern der hiesigen Volksgenossen zuteil. Von der HJ., dem BDM. und dem Jungvolk war im Klassenzimmer der Schule eine Spielwarenschau veranstaltet, welche sehr stark besucht war. Die mit viel Mühe und Sorgfalt ausgeführten Basteleien fanden, namentlich bei den Kleinen, großen Anklang. Wie glänzten da die Kinderaugen beim Anblick dieser vielen schönen Sachen! Am liebsten hätten sie gleich an Ort und Stelle ihren Bedarf eingedeckt. Aber das ging nun nicht an, denn der Weihnachtsmann hat sich die Verteilung persönlich vorbehalten. Am Heiligabend werden dann in allen Familien die begehrenswerten Dinge wieder zum Vorschein kommen. (23)

Bellenberg. Diebischer Pole. Vor einiger Zeit verließ der bei einem hiesigen Bauern beschäftigte polnische Zivilarbeiter Stanislaus Kowalik seine Dienststelle unter Mitnahme eines Fahrrades, einer Geldbörse mit über 300 Reichsmark und weiteren Gegenständen. In Celle wurde der freche Bursche geschnappt, als er sich auf der Fahrt nach dem Generalgouvernement befand. Bei seiner Festnahme gab er einen falschen Namen an. Vor dem Amtsgericht Detmold war der Angeklagte geständig. Es wurde gegen ihn eine Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Straflager ausgesprochen.

Dörentrup. Weitrüsten der Hitler-Jugend. Am Sonntag, 6. Dezember, findet bei Berthold von 13 bis 17 Uhr die Ausstellung der gebastelten Spielsachen der Hitler-Jugend für das Kriegswinterhilfswerk statt. Die Bevölkerung wird hierzu herzlich eingeladen.

Bösingfeld. 40 Jahre elektrisches Licht. Am 1. Dezember 1902 erstrahlte Bösingfeld zum ersten Mal im elektrischen Licht. Heute werden sich die älteren Einwohner noch der in damaliger Zeit hier bestehenden Meinungsverschiedenheiten erinnern. Die Bürger waren in zwei Parteien gespalten, und zwar die der Dunkelmänner und der Lichtmänner. Letztere unter Führung des damaligen Apothekers Münch haben die Oberhand behalten, und so entstand in Lippe das erste Gemeinde-Elektrizitätswerk. Vor 20 Jahren wurde die Elektrizitätsgesellschaft aufgelöst und die Anschlüsse vom Elektrizitätswerk Weserial übernommen.

Billerbeck. Wegen Betruges hatte sich der 1907 in Billerbeck geborene W. Sch. vor dem Amtsgericht Detmold zu verantworten. Der Angeklagte hatte in raffinierter Weise sich einen Photoapparat von einem Arbeitskameraden erschwindelt und dabei Urkundenfälschung begangen. Den erschwindelten Photoapparat hat er später für 100 Reichsmark verkauft. Das Gericht verurteilte Sch. wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis.

Elbringen. Appell der alten Soldaten. Die Kriegerkameradschaft hielt einen Appell ab, an dem die z. Z. anwesenden Urlauber teilnahmen. Es war ein besonderes Erlebnis für die alten Soldaten, mit den Jungen einige Stunden im Kameradenkreise zu verleben.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Bielefeld, Peinliche Ueberraschung — Strafe verdoppelt. Es kann einem Angeklagten nicht verwehrt werden, die ihm zur Last gelegten Taten abzustreiten. Klug ist das auf keinen Fall. Das mußte jetzt auch der 23 Jahre alte Ernst B. aus Oberjöllenbeck erfahren. Wie wir berichteten, war er wegen eines Ziegendiebstahls vor einigen Wochen vom Amtsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er legte Berufung ein, und wie damals vor dem Amtsgericht, so leugnete er auch jetzt vor der Strafkammer mit frecher Stirn. Dabei waren die Schuldbeweise erdrückend. Verschiedene Zeugen hatten den Angeklagten mit einem Sack auf dem Fahrrad gesehen. Sie hatten deutlich gehört, wie im Sack eine Ziege meckerte, sie hatten sich über diese ungewöhnliche Art des Ziegentransportes gewundert, und ein Zeuge hatte dem Angeklagten sogar Vorhaltungen gemacht, weil das Tier schrie, als ob es am Absterben sei. Die Eltern des Angeklagten machten vieldeutig von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. Aber da war auch noch der im Hause des Angeklagten gefundene Sack, in dem sich — ausgerechnet Ziegenhaare befanden, von denen der Angeklagte nicht wissen wollte, woher sie stammten. Frech und stur behauptete er, er hätte darin doch nur Gemüse transportiert. Nein, die Sache war hoffnungslos. Der „Erfolg" seines Leugnens war für den Angeklagten dann aber doch wohl eine peinliche Ueberraschung. Die Strafkammer erkannte auf 6 Monate Gefängnis und verdoppelte so die von der ersten Instanz verhängte Strafe.

Paderborn. 130 Raummeter Holz gespart. 40 000 Kilo Altpapier sammelte der Großkreis Paderborn-Büren in einigen Herbstwochen dieses Jahres. Das ist ein gewaltiges Aufkommen, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß in den Schulen fortlaufend Altpapier erfaßt wird. Wenn trotzdem dieses glänzende Ergebnis erzielt wurde, so ist das einmal auf den Einsatz der Partei und die tatkräftige Mithilfe der Hitler-Jugend und zum anderen auf die Gebefreudigkeit der Bevölkerung zurückzuführen. Wie volkswirtschaftlich wichtig die Altpapiersammlung ist, geht daraus hervor, daß z. B. durch die hier gesammelten 40 000 Kilo Altpapier 130 Raummeter Holz, das ist ein kleines Wäldchen, gespart werden.

Soest. Zwischenfall auf der Kleinbahnstrecke. Im schönen Möhnetal kam es zu einem Vorfall, der den Beteiligten zunächst einen recht realen Schrecken einbrachte, ohne daß sich aber ein schlimmer, Schaden ergab. Auf der Fahrt entgleiste die Lokomotive des nach Soest strebenden Morgenzuges der Westfälischen Landeisenbahn. Der Lokführer erlitt eine Kopfverletzung. Bis die Lokomotive wieder aufgerichtet und auf die Schienen gehoben werden konnte, wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. In Soest ergaben sich für die leidtragenden Fahrgäste Verspätungen und verpaßte Zuganschlüsse.

Marl. Vor der elterlichen Wohnung. In der Mittagsstunde wurde ein dreijähriges Kind beim Ueberqueren der Brasserstraße in unmittelbarer Nähe der elterlichen Wohnung von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Keine Tierquälereien bei Hausschlachtungen

Bei Hausschlachtungen, besonders auf dem Lande, durch Hausschlächter, Tierhalter, Angestellte usw. kommen, wie der Reichstierschutzbund mitteilt, noch immer zahlreiche Tierquälereien und Verstöße gegen die Verordnung über das Schlachten von Tieren vom 21. April 1933 vor. Der Reichsminister des Innern hat deshalb wiederholt ersucht, die beamteten Tierärzte, die Fleischbeschautierärzte, Fleischbeschauer und Trichinenschauer anzuweisen, daß sie den Hausschlachtungen besonderes Augenmerk zuwenden, bei sich bietender Gelegenheit die Schlachtenden belehren und auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, vor allem auf die Strafvorschriften hinweisen sowie etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen bei den Hausschlachtungen zur Anzeige bringen.

In letzter Zeit häufen sich nun die Klagen über das unsachgemäße Schlachten besonders der Kaninchen. Um unnötige und daher strafbare Tierquälerien zu verhüten sei darauf hingewiesen, daß selbstverständlich auch die Kaninchen, wie alle anderen Tiere, vor dem Schlachten betäubt werden müssen. Im allgemeinen geschieht das durch einen kräftigen Schlag auf den Hinterkopf (hinter den Ohren) des auf einem Tisch ruhig sitzenden Tieres mit einer festen Holzkeule.

Die Schlachtungen sind nach § 2 der Verordnung über das Schlachten von Tieren in geschlossenen Räumen vorzunehmen. Mindestens ist dafür zu sorgen, daß der Anblick des Schlachtens der Oeffentlichkeit entzogen wird. Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren beim Schlachten ist übrigens polizeilich verboten.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Retzen. Dienstag, 8. Dezember, 20 Uhr, bei Gastwirt Rickmeyer in Retzen Schulungsabend und Ortsgruppenversammlung. Sämtliche Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen haben hieran unbedingt teilzunehmen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Heiden. Mittwoch, 9. Dez., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Oberkrome.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Lage. Dienstag, 15.30 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus" (Schuster) Arbeitstagung. Das Erscheinen aller Amtswalterinnen ist Pflicht. Bleistift, Papier und Zubehör mitbringen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Lippe. Die Schulung für die am 11. 12. einberufenen Orts-Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen beginnt um 14.30 Uhr in Gellers Gaststätten.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Istrup. Am Dienstag, 8. 12., um 20 Uhr Gemeinschaftsabend bei Pg. Wülker. Teilnahme aller Mitglieder wird erwartet.

Jugendgruppe der NSV., Hörste. Nächster Heimabend am Montag, 7. Dezember.

Jugendgruppe der NSV. und des DFW., Oerlinghausen. Montag, 7. Dez., 20.15 Uhr, Heimabend in der Volksschule. Nähzeug und Stoff zum Anfertigen der Puppe mitbringen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Wir üben für die Weihnachtsfeier.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der große König" (jugendfrei). Sonntag: Remmighausen; Montag: Augustdorf; Dienstag: Waddenhausen; Mittwoch: Leopoldshöhe.

„Das tapfere Schneiderlein" (nachmittags) und **„Frau Luna"** (nicht jugendfrei, abends). Sonntag: Hiddesen; Montag: Pivitsheide; Dienstag: Pottenhausen; Mittwoch: Helpup.

„Immer nur du" (jugendfrei ab 14 Jahren). Sonntag: Wörderfeld (15 Uhr), Sabbenhausen (20 Uhr), Nienhagen bei Leopoldshöhe (15 Uhr), Evenhausen (20 Uhr), Müssen-Breitenheide (15 Uhr) und Ehrentrup (20 Uhr); Montag: Elbringen, Heiden und Wissentrup; Dienstag: Glashütte, Hörstmar und Ehlenbruch; Mittwoch: Tintrup-Maspe, Leese und Kachtenhausen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

STELLENMARKT

Erfahren., abschlußsicherer Buchhalter(in) für gute Dauerstellung in Herford gesucht. Angeb. erb. unter Nr. 5692 an die Lippische Staatsztg. oder dortselbst zu erfragen.

Tüchtige Maschinenschlosser und Dreher nach Schötmar für interessante Tätigkeit in sauberem Betrieb gesucht. Angebote unter Nr. 5655 an die Lipp. Staatsztg.

Vertrauensstellung. Zur Leitung unserer Schraubenabteilung such. wir einen tatkräftigen Herrn, evtl. Kriegsversehrten, der in der Lage ist, den Ein- und Verkauf und den Schriftwechsel selbständig zu erledigen. Einarbeitung erfolgt weitgehendst. Möblierte Wohnung kann evtl. gestellt werden. Angebote unter Angabe des frühesten Eintrittstermins und Gehaltsansprüche sind zu richten an **Wiedemann K.-G., Schieder** (Lippe).

Heilgymnastin mit abgeschlossener Ausbildung zum 1 Januar 1943 gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche u. unter Beifügung eines Lichtbildes an den **Kurdirektor des Lippischen Staatsbades Salzuflen.**

Tüchtiger Buchhalter(in), bilanzsicher, für halbe Tage, Abendstunden oder ähnl. nebenamtl. Tätigkeit gesucht. Angebote erb. unter Nr. 5691 an die Lippische Staatszeitung.

Zuverl. Stütze zum Kochen und für die Kaffeeausgabe u. **Hausgehilfin** gesucht. Bewerbungen m. Altersangabe, Zeugnisabschriften, Lichtbild an Konditorei **Menge, Paderborn.**

1 Lehrling für das Kraftfahrzeughandwerk, **1 kaufm. Lehrling** für Büro und Lager stellt Ostern 1943 ein **Autohaus W. Tretow, Bad Salzuflen,** Ruf 2400.

Haushälterin zur selbständig. Führung eines kleinen Haushaltes sucht **Knippschild, Lage.**

Suche wegen Verheiratung eine zuverlässige **Hausgehilfin** per 1. Jan. 1943 oder später. **Frau Kemper, Lemgo,** Leopoldstr. 48, Telephon 379.

Suche zu meinem Kleinkind **Pflegerin** oder gebildetes, kinderliebes jung. Mädel. **Frau E. Hollenberg, Alverdissen** i. L.

Wegen Verheiratung meiner langjähr. **Hausgehilfin** suche ich Ersatz, möglichst per sof., spätestens zum 1. 1. 43. **Frau Grete Schmuck, Lage,** Hindenburgstraße 8.

Laufjunge oder **Bürohilfe** für sofort gesucht. Angebote zu richten an **Wiedemann K.-G., Schieder,** Lippe.

Kontoristin sucht passende Stellung für halbe oder ganze Tage. Bevorzugt Lage oder Detmold. Angebote unter Nr. 5774 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche Stütze für landwirtschaftl. Haushalt, verb. m. Gästwirtschaft. **Frau A. Böger, Bögerhof/Rinteln.**

Suche zum 1. 4. 43 **Hausgehilfin** (vom Arbeitsamt genehmigt). **Frau M. Brockhausen, Lemgo,** Kramerstraße 2, Telephon 767.

Putzfrau für gut gepflegte Büroräume gesucht. Ganztagsbeschäftigung. **NS.-Frauenschaft, Kreisleitung Lippe, Detmold,** Fürstengartenstraße 22, Tel. 2551.

Suche für sofort oder zum 1. Jan. 1943 ein **junges Mädchen** für Büroarbeiten. **Karl Lüpke,** Lebensmittelgroßhandlung, **Vlotho.**

Bezirksinspektor und gelegentl. Vermittler für den Kreis Halle gesucht. **Bezirksdirektion der Central-Krankenversicherung A.-G., Bielefeld,** Herforder Straße 47, Schließfach 1567, Tel. 6870/71.

Auslandseinsatz. Bei Gestellung von Unterkunft, Verpflegung und teilweiser Bekleidung werden Wachposten gesucht. Schriftliche Bewerbungen an den **Wachdienst Westfalen, Auslandseinsatz, Bielefeld,** Herforder Straße 21a.

Bürokraft mit Kenntnissen in Buchhaltung, mögl. bilanzsicher, für halbe Tage oder auch Stunden für einen Fabrikationsbetrieb gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 5296 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Zum sofortigen oder späteren Antritt suche ich **Maschinennäherinnen, Handnäherinnen, Hilfsarbeiterinnen u. Büglerinnen.** Arbeitskräfte, die zur Zeit in der Bekleidungsindustrie nicht tätig sind oder ausgeschieden waren, wollen sich direkt bei mir oder beim Arbeitsamt Herford melden. Mütter können ihre Kinder im Werkskindergarten unterbringen. Eigene Werksverpflegung und Ledigenheim. **Adolf Ahlers,** Herrenkleider- und Uniformfabrik, **Elverdissen** bei Herford.

Geschäftliches

Lebewohl gegen Hühneraugen ist ein zuverlässiges, bequem anzuwendendes Mittel. Lassen Sie aber Ihre Hühneraugen nicht erst verhärten, sondern legen Sie beizeiten Lebewohl-Pflaster darauf, sobald sich verhornte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhafte Druckstelle zu beseitigen. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben in **Lage:** Drog. W. Borsdorf, Lange Str. 84; Drog. Brinkmann, Drog. Am Markt, C. Henneberg; in **Bad Salzuflen:** Drog. E. Heikaus.

Bei Schnupfen tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Fußpflege. L. Müseler, Detmold, Hornsche Straße 29. Ruf 3313.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Mandoline (18,—) zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter Nr. 5730 an die Lipp. Staatszeitung.

Lampenschirm, braunseidenen (20 RM.) verkauft, evtl. gegen Läufer od. Bettvorlagen tauscht Bad Salzuflen, Freiligrathstr. 22 I.

Dreschmaschine, 25 Ztr. Stundenleistung (400 RM.), Strohpresse, Klaas-Patent (400 RM.), beide sehr gut erhalten, Trieur, Saatkornreiniger (20 RM.). G. Trachte, Hestrup 62, Post Großenmarpe.

Heller Fußspelz, neu, zu verkauf. Preis 150,— RM. Näheres bei Frl. Töpker, Bad Salzuflen, Parkstraße 38.

Vogelkäfig f. Kanarienvog. od. Sittich passend, Hausform (Handarbeit), 12 RM. Lübbecke, Pivitsheide B. H. 56.

Rind, 1½ jähr., verkauft König, Bad Meinberg 11.

Kuh, hochtragende, zu verkaufen. Augustdorf Nr. 18.

Tausch

Herren-Wintermantel, schlanke Figur, 1,70 bis 1,80, gegen andere Gegenstände zu tauschen gesucht. Angebote: 0847 L. St., Lemgo.

Tausche sehr gut erhaltenen dunkelblauen Kamelhaarmantel, Gr. 46, od. fast neues schwarzes Jackenkleid, Gr. 44, gegen reinwollenen hellgrauen Kostümstoff od. gut erhaltenes Herren- od. Damen-Fahrrad. Angebote unter Nr. 589 L. St., Lage.

Tauschwohnung. Biete 3 Zimmer, Küche, Wintergarten in Braunschweig, suche 3—4-Zimmer-Wohnung mit Küche in Detmold, Bad Salzuflen, Schötmar oder Umgebung, auf gleich oder später. Zuschriften: 00103 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Tausch. Biete Mädchenfahrrad und Puppenwagen; suche Damenfahrrad. Detmold, Bachstr. Nr. 7.

Biete Schaukelpferd und Ofen, suche Knabenmantel (12jährig.) und Spielsachen. Angebote unter Nr. 5689 an die Lipp. Staatsztg.

Tausch. Biete tadellosen Herren-Pelzmantel, suche Damen-Pelzmantel, Gr. 44. Ferner biete ich neues gold. Lorgnon oder weiße Strickwolle, suche dünnes gold. Halskettchen f. Medaillon. Schriftliche Anfragen unter Nr. 5731 an die Lippische Staatszeitung.

Tausch. Biete Puppenstube, suche großen Kochtopf. Bad Salzuflen, Alte Bielefeld Straße 24.

Damen-Halbschuhe, 2 bis 3 Paar, Größe 37, gut erhalten, geg. Stiefel, Langschäfte, Größe 43, zu tauschen gesucht. Angebote: 0811 L. St., Lemgo.

Tausche Spielsachen, Jugendbücher, 6 Paar Bestecke, neu, Unterröckchen (2 Jahre), Schürzen (4 Jahre), geg. Haargarn- oder Linoleumteppich, Läufer, mod. Damenschirm, Winterbluse für 16jährigen oder anderes. Angebote unter Nr. 5744 an die Lippische Staatszeitung.

Biete helle Eidechsschuhe, flacher Absatz, Gr. 38, gegen hohe Schnürschuhe oder Stiefel, Gr. 39. Angebote unter Nr. 5746 an die Lippische Staatszeitung.

5½-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in Detmold geg. 4—4½-Zimmer-Wohnung zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 5403 an die Lippische Staatszeitung.

Moderner Puppenwagen mit großer Puppe gegen Maerklin-Baukasten oder elektrische Eisenbahn oder Kinderkino oder Photoapparat zu tauschen. Angebote unter Nr. 5356 an die Lipp. Staatsztg.

Tausch. Biete: Gute schwarze Lederhalbschuhe, Gr. 39, für ältere Dame. Suche: Gut erhaltene Damenhalbschuhe, Gr. 40½ bis 41, für junge Dame. Angebote unter Nr. 5723 an die Lipp. Staatsztg.

Tausch. Biete fast neuen Puppenwagen, suche 1 Paar Damenstiefel, Größe 39/40. Angebote unter Nr. 5748 an die Lippische Staatsztg.

Tausch. Biete Heimkino mit 6 Filmen, 30—50 m, elektrisch, suche Mädchenkleidung (7 Jahre). Angebote unter Nr. 5752 an die Lippische Staatszeitung.

Tausch. Biete gute Kinderschuhe, 24 od. 32, suche Bettvorleger, Teppich. Angebote unter Nr. 5753 an die Lippische Staatszeitung.

Tausch. Schuhe, blau, Gr. 36, Blockabsatz geg. gleiche mit flachem Absatz oder eleg. Kleid 42. Angebote unter Nr. 5758 an die Lippische Staatszeitung.

Tausche goldene Damenarmbanduhr gegen gut erhaltenen Photoapparat, 6 × 9 cm. Angebote unt. Nr. 5759 an die Lipp. Staatsztg.

Tausche großen modernen Puppenwagen (wie neu), gegen guten Wollstoff für 2 Damenkleider, Gr. 48 (kein Schwarz), evtl. Zuzahl. Angebote unter Nr. 5760 an die Lippische Staatszeitung.

Tausche junge Schlachtziege gegen tragendes Lämmchen oder gute Milchziege. Paul Schaveler, Hörsterbruch 106, Post Pivitsheide (Lippe).

Bekanntmachungen

Lebensmittelkartenausgabe in Bad Salzuflen. Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt am Dienstag, dem 8. d. M., nur in nachstehender Reihenfolge: A—G 14—15, H—P 15—16, Q—Z 16—17 Uhr. Die Verteilungsstellen sind die gleichen wie bei der letzten Ausgabe. Da das Abholen der Karten für mehrere Haushaltungen durch eine Person zu Unzuträglichkeiten führt, holt jeder Haushalt seine Karten nach Möglichkeit selbst ab. Zur Abholung sind nur erwachsene Personen berechtigt. Der Haushaltsausweis ist in jedem Falle unaufgefordert vorzulegen. Die Karten sind sofort bei der Aushändigung im Ausgabelokal nachzuzählen. Etwaige Beanstandungen müssen sofort im Ausgabelokal gemeldet werden, da spätere Reklamationen nicht berücksichtigt werden können. Die Abholzeiten sind genau einzuhalten. Eine Nachausgabe etwa nicht abgeholter Karten durch die Ernährungsstelle erfolgt nicht vor Montag, 14. d. M. Lebensmittel-, Seifen- und Kleiderkarten sind unaufgefordert und sogleich an die Ausgabestelle zurückzugeben, wenn die Bezugsberechtigung nachträglich erlischt (z. B. durch Einberufung zur Wehrmacht, zum RAD. und zu einer Schutzgliederung, oder wenn der Inhaber stirbt). Für die Ablieferung sind neben dem Verbraucher die Angehörigen seines Haushalts verantwortlich, im Todesfall auch die Erben. Bad Salzuflen, 5. Dezember 1942. **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung. Die Wirtschaftsstelle — Abteilung für Spinnstoffe, Schuhe, Fahrräder und Seife — bleibt ab sofort bis auf weiteres wegen der Vorbereitungen zur Ausgabe der Raucher- und 4. Reichskleiderkarte geschlossen. Bad Salzuflen, den 6. Dezember 1942. **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung. Viehmarkt in Lage. Der nächste Viehmarkt findet am Mittwoch, dem 9. Dezember 1942, ab 8 Uhr auf dem Jahnplatz statt. Lage, den 6. Dezember 1942. **Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Meldung für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres! Im Kampf um die Zukunft unseres Volkes trägt den Hauptanteil das deutsche Heer. An allen Fronten kämpfen feldgraue deutsche Soldaten aller Waffen tapfer, treu und gehorsam dem Gesetz, das uns allen der Führer gab. An der Spitze dieser Männer steht in vorbildlichem Einsatz der deutsche Offizier, Erzieher und Ausbilder in der Heimat, Führer, Vorkämpfer und Vorbild an der Front — diese wenigen Worte kennzeichnen Aufgabenkreis und Wesen des deutschen Offiziers. Wer es diesen Männern gleichtun will und bereit ist, sich bedingungslos für Deutschland und seinen Führer einzusetzen, wer hervortretende Charaktereigenschaften sowie Anlagen zur Führerpersönlichkeit in sich trägt, wer geistige Aufnahme- und Entwicklungsfähigkeit besitzt und körperlich voll tauglich ist, der melde sich für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres. Jeder deutsche Junge, der 16 Jahre alt ist, kann sich hierfür bewerben. Der Besuch einer höheren Schule und deren Abschlußzeugnis sind nicht erforderlich. Die Einstellung erfolgt nach ärztlicher Untersuchung und persönlicher Vorstellung vor im Frontdienst bewährten Offizieren. Vor der Einstellung ist noch der für angenommene Offizierbewerber auf drei Monate verkürzte Arbeitsdienst abzuleisten. Die Bewerbung erfolgt am besten bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres". Es ist zwecklos und bedeutet nur eine Verzögerung, das Bewerbungsgesuch direkt an das Oberkommando des Heeres zu richten. Vorbedingungen und Einzelheiten sind aus den Merkblättern zu ersehen, die bei den unten angeführten Dienststellen zu haben sind. Weitere Auskünfte, die die aktive Offizierlaufbahn des Heeres betreffen, erteilt der zuständige Nachwuchsoffizier, der beim nächsten Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando zu erfragen ist. Es gibt folgende Annahmestellen für aktive Offizierbewerber des Heeres: **Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres:** I, Königsberg, Grolmann-Kas., Hansaring; II, Stettin, Lindingenstraße 6; III, Berlin NW 7, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 1; IV, Dresden N 15, Königsbrücker Str. 125; V, Stuttgart, Reinsburgstraße 29; VI, Münster i. W., Dahlweg 3; VII, München 23, Wilhelmstraße 2; VIII, Breslau, Bürgerwerd. Kas.; IX, Kassel, Frankfurter Straße 84; XI, Hannover, Langensalzastraße; XII, Wiesbaden, Bertramstr. 3; XIII, Nürnberg, Bärenschanzstr.; XVII, Wien IX, Türkenstr. 22a; XVIII, Salzburg-Parsch, Gaisbergstraße 77. **Oberkommando des Heeres, Heeres-personalamt.**

Zum ARZNEISCHATZ unserer Zeit gehören, von der Wissenschaft hoch anerkannt und von Millionen Menschen vertrauensvoll angewandt BAYER-ARZNEIMITTEL

Sie tragen das BAYER-KREUZ das Zeichen des Vertrauens!

Mit Soße schmeckt's noch mal so gut!

Lesen Sie bitte in den „Kleinen Anzeigen" dieser Zeitung das Rezept der Mondamin-Gesellschaft m. b. H.

DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

Heute kommt es auf wirtschaftlichen Stromverbrauch an. Denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Er muß ein Höchstmaß an Licht ergeben.

Kriegswichtige Arbeit verlangt genügende Helligkeit. Fordern Sie darum stets Osram-D-Lampen mit der Doppelwendel, wenn Glühlampen ausgewechselt werden müssen!

OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom!

T24

Luftschutz ist Selbstschutz!